Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM., Wochenbezugspreis 55 Rpf. frei Haus, fällig bei Abholung. Abholestelle halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf., Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landrates Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern **Illustrierte Beilage**, der Unterhaltungsbeilage **„Am häuslichen Herd“** der vierzehntäglichen Beilage **„Garten, Land und Herd“** und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 325, 324, Geschäftsstelle 325.
Postscheckkonto: Leipzig 290 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 290 30.

Nr. 78 — Donnerstag, den 4. April 1929 — 55. Jahrgang

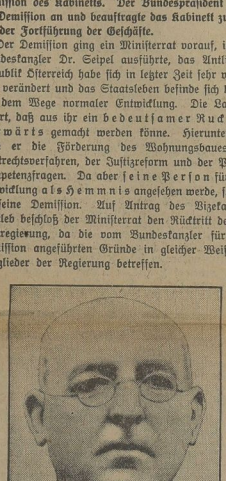
Kabinett Seipel zurückgetreten

Interessantes Eingeständnis des österreichischen Bundeskanzlers

Räselraten in Wien

Wien, 4. April. Bundeskanzler Dr. Seipel unterbreitete dem Bundespräsidenten gestern nachmittag die Demission des Kabinetts. Der Bundespräsident nahm die Demission an und beauftragte das Kabinett zunächst mit der Fortführung der Geschäfte.

Der Demission ging ein Ministerrat voraus, in dem Bundeskanzler Dr. Seipel ausführte, das Ansehen der Republik Österreich habe sich in letzter Zeit sehr vorteilhaft verändert und das Staatsleben befinde sich bereits auf dem Wege normaler Entwicklung. Die Lage sei derart, daß aus ihr ein bedeutsamer Ruck nach vorwärts gemacht werden könne. Hierunter verstehe er die Förderung des Wohnungsbaues, der Mietrechtsverfahren, der Justizreform und der Polizei-Kompetenzfragen. Da aber seine Person für diese Entwicklung als Hemmnis angesehen werde, so gebe er seine Demission. Auf Antrag des Vizekanzlers Hartleb beschloß der Ministerrat den Rücktritt der Gesamtregierung, da die vom Bundeskanzler für seine Demission angeführten Gründe in gleicher Weise alle Mitglieder der Regierung betreffen.



Bundeskanzler Dr. Ignaz Seipel.

Die ausführliche Begründung.

Wien, 4. April. Im Ministerrat, der die Demission der Gesamtregierung beschloß, führte Bundeskanzler Seipel zur Begründung seines Beschlusses aus:

„Die inneren Spannungen, welche der Ausdruck starker lebendiger Kräfte im Volke sind, haben ein hohes Maß erreicht. Gelegentliche Explosionen haben keinen allzu großen Schaden angerichtet, im Gegenteil hat sich das Antlitz des Staates wesentlich verändert. Die politische Lethargie ist überwunden. Die Einschüchterung und Gleichgültigkeit bei einem großen Teil der Bevölkerung besteht nicht mehr. Die Erkenntnis, daß kein einseitiger Radikalismus Aussicht auf Erfolg hat, ist endlich allgemein geworden. Damit lenkt nach zehn Jahren des Bestandes der Republik unser politisches Leben von den Bahnen der Revolution auf den Weg normaler Entwicklung ein.

Die Gefahr, daß die bestehenden Spannungen in inneren Krisen die Demokratie ernstlich bedrohen könnten, sehe ich nicht.

Wohl aber besteht die Gefahr, daß infolge der Spannungen einige für das Wirtschafts- und politische Leben wichtige Fragen, wie Wohnbauförderung, Mietrechtsreform, Justizreform, einschl. der Polizeikompetenzfragen, das Verhältnis zwischen uns und den Ländern keine befriedigende Lösung finden, welche sachlich möglich wäre.

Würden solche Streitpunkte beseitigt, könnten sich Regierung und Gesetzgebung verhältnismäßig ungestört mit den Sorgen des Wirtschaftslebens beschäftigen. Dies könnte um so eher geschehen, als die österreichische Außenpolitik auf guten Wege ist, da die Notwendigkeit ehrlicher Realpolitik, welche einseitige Bindungen nach irgendwelcher Seite vermedet, gemeinsame Auffassung aller Parteien ist. Die Verhandlungen zur Vorbereitung der Investitionsanleihe sind mit gutem Erfolge soweit geführt, als es in diesem Zeitpunkt sein kann. Durch intensive Wirtschaftspolitik im Innern würde auch in die Handelszollpolitik wieder mehr Steigkeit kommen, welche in jüngster Zeit infolge der inneren Schwierigkeiten etwas gestört wurde. Die Sozialpolitik ist in Österreich so weit fortgeschritten, daß sie keine Erbitterung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern mehr zu erzeugen brauchte, wenn nur gründliche Abkehr von Rechtsbaberei und terroristischen Methoden erfolgte, wofür volle Sicherheit allerdings auch durch die Gesetzgebung wird geboten werden müssen. Die angeführten Spannungen werden zu erheblichen Teilen, wenn auch mit Unrecht, der gegenwärtigen Regierung zur Last gelegt. Durch beharrliche Agitation wurde viel Haß angehäuft, welcher, soweit er die Person betrifft, zu ertragen wäre, obwohl er ohne jeglichen Schein eines inneren Grundes auf meinen Stand und auf die Kirche ausgedehnt wird. Aber es soll weder den einen ein Ausweg, auf dem sie zu rein sachlicher Arbeit für das öffentliche Wohl zurückkehren können, verschlossen, noch den anderen eine Ausrede gelassen werden, wenn sie es nicht tun. Deswegen halte ich es für richtig, den politischen Parteien die Möglichkeit zu geben, in anderer Weise als es unter meiner Führung geschehen könnte, die Zukunft sicherzustellen. Zu diesem Behufe habe ich mich entschlossen, die Demission zu geben.“

*

Der Rücktrittsentschluß des Bundeskanzlers Dr. Seipel und des Kabinetts hat nicht nur in der breiten Öffentlichkeit, sondern auch in politischen und diplomatischen Kreisen größte Überraschung hervorgerufen, um so mehr, als auch der Vizekanzler die bereits wiederholt aufgetauchten Gerüchte von einer Krise der Regierungskoalition bzw. der Regierung ausdrücklich in Abrede gestellt hatten.

Es ist nur natürlich, daß an die plötzliche Demission Dr Seipels sogleich die verschiedensten Vermutungen geknüpft werden, einerseits weil man an andere Gründe als an die vom Bundeskanzler angegebenen zu glauben geneigt ist, und andererseits im Hinblick auf die weitere innerpolitische Entwicklung und die Möglichkeiten der Zusammensetzung der neuen Regierung.

Dazu wird von unterrichteter Seite bemerkt, daß Dr. Seipel, der seine Überlegungen und Entschlüsse ohne jede Beeinflussung von anderer Seite zu machen gewohnt ist, tatsächlich keine anderen Beweggründe gehabt habe als die, die in seinen Ausführungen im Ministerrat enthalten sind. Die Unterstellung anderer Beweggründe sei vollkommen abwegig. Alles in allem könne man darin eine Mahnung an alle Parteien erblicken, die parteipolitischen Gegensätze zurückzustellen, mit größerer Sachlichkeit an die Arbeit bei der Lösung der schwebenden Fragen heranzugehen und besonders zu einer gesunden Volkswirtschaft zum Wohle der Gesamtheit zurückzufinden.

Wenn Dr. Seipel erklärt hat, daß er, dessen Person und Politik besonders Gegenstand immer wiederkehrender heftiger Angriffe sei, kein Hindernis für eine ruhige Weiterentwicklung der innerpolitischen Lage bilden wolle und deshalb zurücktrete, so kann man daraus wohl entnehmen, daß er keineswegs geneigt sein dürfte, bei der Bildung einer neuen Regierung wieder das Amt des Kanzlers zu übernehmen.

Wie sich die Zusammensetzung der neuen Regierung überhaupt gestalten wird, läßt sich bis heute nicht sagen. Ob z. B. eine grundsätzliche Änderung in dem Verhältnis der jetzigen Regierungsparteien zueinander und in dem Verhältnis zur Opposition eintreten wird oder nicht. Diese Frage ist noch ganz offen. Die meisten Parlamentarier sind noch von Wien abwesend. Die Fraktionen werden daher in ihrer Gesamtheit erst in der zweiten Hälfte der Woche zusammentreten können, um zu der geschaffenen Lage maßgebend Stellung zu nehmen.

Prozeß Langkoop beginnt

Das Attentat auf das Reichsentschädigungsamt

Noch in aller Erinnerung steht die Verzweiflungstat des Farmers Langkoop im Reichsentschädigungsamt. Langkoop hatte im Weltkriege sein ganzes Hab und Gut der Schutztruppe in Ostafrika zur Verfügung gestellt. Die Auszahlung der hierfür ihm zustehenden Restentschädigung erlitt eine Verzögerung. Hierauf begab sich der ehemalige Farmer in Begleitung Loofs ins Reichsentschädigungsamt und hat eine Einschüchterung des Vizepräsidenten Bach mittels einer Höllenmaschine versucht. Nun steht Langkoop wegen Erpressung, Nötigung, versuchten Totschlags usw., Loof wegen Beihilfe vor Gericht.

Loof, Farmer Langkoop und Rechtsanwalt Dr. Frey.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht Berlin-Schöneberg im neuen Kriminalgerichtsgebäude begann gestern die Hauptverhandlung gegen den Farmer Langkoop und den Mitangeklagten Kaufmann Loof. Schon vor 8 Uhr standen vor dem Zuhörereingang in der Turmstraße Hunderte von Menschen, meist Mitglieder des „Reichsbundes der ihres Privateigentums beraubten und entrechteten Ausland-, Kolonial- und Grenzlanddeutschen“, der dem Angeklagten Langkoop auch die Verteidiger gestellt hat.

Die Verhandlung, die wegen des starken Zeugen-, Sachverständigen- und Presseaufgebotes im großen Schwurgerichtssaal stattfindet, führt Landgerichtsdirektor Dr. Ziegel, während die Anklage von dem Staatsanwalt Dr. Köhler vertreten wird. Die Angeklagten haben vor der Verteidigerbank neben ihren Verteidigern, den Rechtsanwälten Dr. Frey und Dr. Lütgebrune, Göttingen, Platz genommen.

Nach Eintritt in die Verhandlung wies der Vorsitzende zunächst darauf hin, daß der Vorfall vom 2. März vorigen Jahres zweifellos aus höchster Erregung entstanden sei, und daß er größtes Aufsehen verursacht habe.

„Hier im Gerichtssaal soll zwar“, so fuhr der Vorsitzende fort, „Verständnis für Leidenschaften herrschen, aber Erregung und Sensation müssen aus der Verhandlung fern bleiben. Nur wenn streng sachlich und nüchtern verhandelt wird, kann das Gericht zu einem Urteil kommen, das der Tat und dem Angeklagten gerecht wird. Kundgebungen irgendwelcher Art aus dem Zuhörerraum müssen unterbleiben.“

Vor Gericht sind vier Sachverständige und etwa zwanzig Zeugen geladen. Die Verteidigung beantragte zunächst außerdem die Ladung einer ganzen Reihe weiterer Sachverständiger und Zeugen, die über die Art und Weise der Entschädigung und die Behandlung des besonderen Falles Langkoop sowie darüber gehört werden sollen, daß Langkoop tatsächlich an jenem 2. März noch Ansprüche an das Reichsentschädigungsamt gehabt hatte.

Die Vernehmung Langkoops.

Die Angeklagten werden dann über ihre Personalien gehört. Dabei stellte der Vorsitzende fest, daß Langkoop einmal wegen Diebstahls mit einer Geldstrafe, Loof wegen Beleidigung vorbestraft ist.

Langkoop, der jetzt 52 Jahre alt ist, hat den Kaufmannsberuf erlernt und wanderte 1891 mit 2000 M. nach Südafrika aus. Kurz nach seiner Ankunft brach ein Kaffernkrieg aus, an dem er als Freiwilliger auf der Seite der Buren teilnahm. Später machte er den Burenkrieg gegen England mit.

Nach diesem Kriege trieb er Handel mit den Kaffern und verdiente dabei so viel Geld, daß er im Jahre 1905 ein Vermögen von 50 000 M. zusammen hatte.

Das ging aber bei einem Maisgeschäft wieder verloren. Er fuhr nach Deutschland zurück und nahm bei einer Hamburger Firma eine Stellung für Deutsch-Ostafrika an. Diese Stellung gab er bald wieder auf und trat bei der Firma Holzmann ein. Dann trieb er Viehhandel, der sich als sehr lohnend erwies. Mit dem hierbei erworbenen Gelde kaufte er eine Farm in Iringa im Innern Deutsch-Ostafrikas, die 5000 Morgen groß war.

1913 baute er sich ein großes Gehöft an einem wichtigen Kreuzungspunkt in der Nähe von Iringa und schaffte sich außerdem viel Land hinzu. Der Jahresverdienst belief sich auf 20 000 bis 25 000 Mark. Sein Gesamtvermögen bezifferte sich auf 100 000 Mark, die natürlich unter den dortigen Verhältnissen sehr viel wertvoller waren als in Deutschland.

Als Langkoop die Schilderung darüber beginnen will, wie er nach Kriegsausbruch im April 1915 zum Dienst bei der Schutztruppe eingezogen wurde erklärte er, die ganzen Ereignisse von damals griffen ihn so sehr an, daß er um eine kurze Pause bitten müsse.

Das Gericht gab dem Wunsche statt und vernimmt den Mitangeklagten, Kaufmann Hans Joachim Loof.

Als Langkoop wieder den Saal betritt, erhebt sich im Zuhörerraum ein junger Mann und ruft laut: „Gestatten Sie mal, Herr Vorsitzender des Preußischen Gerichtshofes, die Angeklagten sind unschuldig!“ Der Vorsitzende ersucht den jungen Mann, ruhig zu sein.

Langkoop schildert dann seine militärischen Erfahrungen im Buschkrieg. Die Abteilung, der er angehörte, mußte sich schließlich infolge vollendeter Kampfunfähigkeit in englische Gefangenschaft begeben. Er wurde mit Frau und Kind in Ägypten interniert. Nach dem Kriege wurde er ausgeliefert und kam 1919 ins Lockstedter Lager.

„Die Engländer“, so fährt er fort, „hatten mir einen guten Anzug gegeben. Dieser wurde mir im Lager abgenommen. Man gab mir dafür Lumpen und setzte mir eine Papiermütze auf. Ich war sehr empört darüber, weil ich es nicht fassen konnte, daß das deutsche Volk so weit gekommen war, dieses Volk, das die ganze Welt in Dreck gehauen hätte, wenn es richtig geführt worden wäre.“

Dieser vom Angeklagten mit erhobener Stimme gerufene Satz wird aus dem Zuhörerraum mit lauten Beifallskundgebungen, Bravo- und Pfuirufen beantwortet.

Langkoop kommt dann zu den

Verhandlungen mit den Entschädigungsbehörden.

Er erhielt zunächst sein Guthaben bei der Ostafrikanischen Bank zurückerstattet, außerdem die Löhnungsgelder. Hierfür kaufte er sich einen kleinen Bauernhof in Mecklenburg. Für weitere Teilzahlung konnte er sich eine Kuh anschaffen. Über die langwierigen Verhandlungen in der Entschädigungsangelegenheit wurde er mit der Zeit sehr verbittert.

„Erst kommt der Deutsche, dann das Ausland!“, so ruft der Angeklagte aus.

Langkoops Forderungen bezifferten sich 1920 auf 105 000 Mark. Seine Verhandlungen mit den Behörden hätten einem Pferdehandel geglichen. Häufig genug hätten die Akten gefehlt, und als er einmal einen Boten fragte, warum denn die Akten immer verschwänden, habe ihm dieser geantwortet: Wir müssen so langsam arbeiten, sonst haben wir keine Arbeit mehr. (Heiterkeit.)

Zwei von der Verteidigung geladene Sachverständige nicken dazu bestätigend.

Langkoop wollte Selbstmord verüben.

Nach der Mittagspause schildert der Angeklagte Langkoop weiter seine allmählich immer hoffnungslosen werdende Stimmung.

Auf Fragen des Gerichtsvorsitzenden erklärte Langkoop weiter:

Es sollte nichts passieren, er habe eben nur zu seinem Recht kommen wollen. Schon nach einer Viertelstunde habe er jedoch gefühlt, daß ihm sein Recht nicht mehr werde, und es sei ihm alsbald klar geworden, daß dieser Tag der letzte seines Lebens sein würde.

Er habe dann noch vier bittere Stunden mit Geheimrat Bach gesprochen. Langkoop schildert dann, wie ein Barbetrag von 10 000 M. aus der Kasse herausgebracht wurde und wie Geheimrat Bach seinem Freunde Loof einen Scheck über 90 000 M. zur Einlösung bei der Bank aushändigte. Inzwischen habe Bach ihm ein Flugblatt gegeben, von dem er kaum einige Zeilen gelesen hatte, **als Bach plötzlich durch das Zimmer gelaufen sei. Ich setzte ihm nach, so fährt der Angeklagte fort, warf unterwegs den Koffer beiseite und erreichte auch Bach bei dem Flur an einer Treppe. Es kamen sehr schnell andere Leute hinzu, die mich offenbar niederdrücken wollten, so daß ich sie dazu ermahnte, von mir abzulassen. Schließlich wurde ich niedergedrückt, und es fielen Schüsse aus meiner Pistole. Mehrfache Versuche, mich selbst zu treffen, gingen fehl, da ich so stark überwältigt worden bin.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290404-18/fragment/page=0001

Ernster russisch-polnischer Zwischenfall

Baranowicze, 4. April. (Polnische Telegr.-Agentur.) Der Beamte der sowjetrussischen Handelsvertretung in Berlin, Atanasowitsch, der sich auf der Durchreise nach Moskau befand, verließ am Dienstag von der Station Baranowicze den Zug, um seine fünf Kilometer von Baranowicze entfernt wohnenden Verwandten zu besuchen. Da Atanasowitsch als Ausländer keine Erlaubnis besaß, sich auf polnischem Gebiet aufzuhalten, wurde er angehalten und nach Baranowicze gebracht, wo er auf der Wache der Bahnhofspolizei übernachtete. Am Mittwoch, um 11 Uhr vormittags, als sich in seinem Zimmer der Sicherheitsreferent der Starostei von Baranowicze befand, zog Atanasowitsch plötzlich einen Revolver und schoß auf den Beamten und den ihn begleitenden Polizisten.

Der Beamte wurde durch einen Kopfschuß und der Polizist durch zwei Schüsse in Lunge und Kopf schwer verletzt. Atanasowitsch richtete dann den Revolver gegen sich selbst und brachte sich eine leichte Kopfverletzung bei.

Er wurde im städtischen Spital in Baranowicze untergebracht. Der Starosteibeamte mußte zwecks sofortiger Operation nach Wilna übergeführt werden; der Polizist am Mittwoch abend seinen schweren Verletzungen erlegen.

Der russische Konsul in Warschau, Schachoff, ist im Zusammenhang mit dem Baranowiczer Zwischenfall am Mittwoch abend von Warschau nach Baranowicze abgereist.

Neue Regierung Pilsudski?

Vor dem Rücktritt des polnischen Kabinetts.

Warschau, 4. April. Es gilt bereits als sicher, daß die polnische Regierung in den nächsten Tagen zurücktreten wird. Ministerpräsident Barthel dürfte schon mit Rücksicht auf seine angegriffene Gesundheit kaum auf seinen Posten zurückkehren. In der gestrigen Unterredung mit dem Staatspräsidenten hat Dr. Barthel neuerlich seinem Wunsche, zurückzutreten, Ausdruck gegeben. Die Frage seiner Nachfolge ist noch nicht entschieden. Man spricht u. a. von der Möglichkeit einer neuen Regierung Pilsudski, wobei der jetzige polnische Gesandte in Moskau, Patek, ein Vertrauter des Marschalls, den Posten eines Vizeministerpräsidenten übernehmen soll. Man erwartet, daß noch in dieser Woche die Entscheidung fallen wird.

Arbeit der Völkerbund-Ausschüsse

Genf, 2 April. (TU.) Innerhalb des Tätigkeitsgebietes des Völkerbundes finden im Laufe des Monats April eine Reihe von Konferenzen und Kommissionstagungen statt, die der Abrüstung, wirtschaftlichen und Finanzfragen, Hygieneproblemen, sowie sozialen und humanitären Angelegenheiten gelten.

An der Vorbereitenden Abrüstungskommission, die am 15. April zusammentritt, nehmen insgesamt 27 Länder teil, von Nichtmitgliedstaaten Amerika, Sowjetrußland und die Türkei. Die letzte Tagung des Ausschusses hat im März 1928 stattgefunden.

Die Sachverständigen für das Zuckerproblem werden am 7. April mit einer Abordnung des Wirtschaftskomitees unter Vorsitz von Staatssekretär Dr. Trendelenburg, unter Teilnahme von Sachverständigen von 16 Ländern, ihre Ansichten über das Weltzuckerproblem dem Wirtschaftskomitee darlegen.

Am 8. April wird das Wirtschaftskomitee unter dem Vorsitz von Staatssekretär Dr. Trendelenburg zusammentreten, um eine Reihe sozialpolitischer Fragen zu prüfen.

Das Sachverständigenkomitee für die Vereinheitlichung der Verzollungsverzeichnisse wird am 16. April tagen und sich mit der Aufstellung der Verzeichnisse für Holz und Holzwaren, sowie für Leder und Häute befassen.

Die vom Völkerbundsrat einberufene Konferenz für die Bekämpfung der Falschmünzerei wird am 9. April unter dem Vorsitz des Gouverneurs der tschechoslowakischen Landesbank eröffnet werden. Am 3. April tritt in Berlin der Ausschuß der Hygienestatistiker der Hygieneorganisation des Völkerbundes zusammen. Zu Verhandlungen gelangen unter anderem Revision der internationalen Verzeichnisse der Todesursachen, Aufstellung von Siechtumsstatistiken und ein Verzeichnis der Krankheiten.

Auf dem Gebiet der sozialen und humanitären Fragen tritt ferner das Komitee für den Kinderschutz und das Komitee für Mädchen- und Kinderhandel zusammen.

Das im Genfer Abkommen von 1925 vorgesehene, jetzt gebildete Zentralkomitee für die Beaufsichtigung des Opiumhandels tritt am 25. April zusammen, um endgültig seine Organisierung vorzunehmen und die Arbeitsmethode festzusetzen.

Die Pariser Osterpause

Der Leiter der deutschen Delegation für die Pariser Sachverständigenverhandlungen, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, hat sich durch Pressekommentare veranlaßt gesehen, eine Erklärung über seinen Eindruck von dem Stand und seine Erwartungen für den Fortgang der Reparationsbesprechungen durch das halbamtliche Telegraphenbüro verbreiten zu lassen. Diese Erklärung ist, wie es ihr Anlaß bedingt, vorsichtig formuliert und vermeidet es, Prophezeiungen für das Ergebnis der Konferenz zu stellen, sie sagt ihr aber noch eine lange Dauer und beträchtliche Schwierigkeiten voraus. Zu dieser Einsicht wird Dr. Schacht durch sein Urteil über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen geführt, und es verschlägt dabei nichts, daß er den Geist und den Willen, in dem man bisher zusammen gearbeitet hat, als durchaus freundwillig und verständigungsbereit anerkennt. Er spürt ganz genau, wie nicht nur die unmittelbaren Teilnehmer an der Konferenz, sondern alle politisch Interessierten, die ihren bisherigen Ablauf mit Spannung und Sorge beobachtet haben, daß die Wiederaufnahme der Verhandlungen nach der Osterpause in das kritischeste, in das entscheidende Stadium der Auseinandersetzungen führen wird. Unmittelbar vor dem Auseinandergehen der Sachverständigen sind zum ersten Male, nicht als Kombinationen und Versuchsballone, sondern als ernsthafte Beiträge zu der Diskussion, Zahlen genannt, gültige und andere ihnen entgegengestellt worden. Es ist dabei noch kein bindendes Wort gesprochen worden, auch diese zahlenmäßigen Kundgebungen waren nicht Forderungen von unabänderlicher Bestimmtheit, sondern sie spiegelten Vorstellungen und Erwartungen wider, und sie bilden für die Dauer der Osterpause das Kernstück des Materials, mit dem sich die Delegationen zu beschäftigen haben. Ganz besonders und in klarer Erkenntnis der Tragweite ihres Entschlusses und ihrer Entscheidung die deutsche Delegation. Es hat sich in diesem Stadium der Verhandlungen ganz von selbst ergeben, daß die besondere Rolle, die die Vereinigten Staaten gegenüber dem europäischen Finanzproblem spielen, und ihre offiziell zwar nicht anerkannte, praktisch aber ausschlaggebende Mitverantwortung für den Damesplan und seine Revision, die amerikanische Delegation auch am Pariser Verhandlungstisch in eine besondere Position führt. Ihr Vorsitzender, Owen Young, ist automatisch den europäischen Verhandlungsgegnern ferngerückt und stellt für sie eine Art Schiedsmann dar, dessen ausgleichende Rolle und Aufgabe sie anerkennen, und der gerade an der jetzigen kritischen Wende der Verhandlungen und in ihrem nun folgenden entscheidenden Abschnitt berufen sein wird, diese Aufgabe im Dienste des großen Zieles der Konferenz mit allem Ernst und mit dem Schwergewicht der amerikanischen Stimme wahrzunehmen. Daß er dazu bereit ist, zeigen die Pressekommentare aus Paris, London und Neuyork, die sich mit der besonderen Rolle des amerikanischen Delegationsführers, je nach ihrem Standpunkt, unfreundlich, resigniert oder zuversichtlich befassen. Leicht ist diese Aufgabe, zu der der amerikanische Hauptdelegierte sich nicht gedrängt hat, wahrlich nicht, und es läßt sich auch heute noch nicht sagen, ob sie überhaupt durchführbar ist. Die Widerstände gegen jeden amerikanischen Versuch, der irgendwie nach einer Begünstigung des deutschen Standpunktes aussieht, melden sich bereits in der französischen Presse an, wo selbst Politiker von sonst sehr klarer Erkenntnis der Zusammenhänge völlig sich der Einsicht verschließen, daß eine Annäherung des amerikanischen Urteils an die deutschen Maßstäbe doch in erster Linie dittiert ist von dem Wunsche der Vereinigten Staaten, überhaupt zu einer Einigung und Regelung zu kommen, und nicht etwa von einem besonderen Wohlwollen für einen einzelnen der Verhandlungspartner, in diesem Falle also für Deutschland. Es wird nötig sein, derartige stimmungsmäßige Momente aus den weiteren Verhandlungen der Sachverständigen von vornherein mit aller Entschiedenheit auszuschalten, damit nicht in ihrem entscheidenden Stadium die Konferenz mit Elementen belastet wird, die ihre Aufgabe nur trüben und erschweren können. Jetzt, wo die Zahlen das entscheidende Wort darstellen, bedarf es neben einer starken Nüchternheit des ungetrübten Willens, die wirtschaftlichen Zusammenhänge klar und auf lange Sicht zu durchschauen, sowohl für diejenigen Unterhändler, denen ein positives Ergebnis besonders am Herzen liegt, wie auch für diejenigen, die entschlossen sein müssen, im äußersten Notfalle mit einem Nein vom Verhandlungstisch aufzustehen.

Deutsch-schweizerisches Rheinabkommen

Die Schweiz trägt 60 und Deutschland 40 Proz. der Rheinregulierungskosten.

Unmittelbar vor Ostern kam zwischen Deutschland und der Schweiz ein Vertrag zustande, der sich mit der Frage der Regulierung des Oberrheins befaßt. Es wurde vereinbart, daß die Schweiz 60 Prozent und Deutschland 40 Prozent der Regulierungskosten trägt, die sich auf 66 Millionen Frank belaufen und auf zehn Jahre verteilen. Auch über alle damit zusammenhängenden Fragen wurde eine Einigung erzielt.

Zur Sache ist zu bemerken, daß die Oberrheinstrecke Basel und Straßburg von jeher ein Schmerzenskind der Rheinschiffer gewesen ist, da die Felsen des Illeiner Kloßes und ständige Anschwemmungen für die Flußschiffahrt sehr Gefahren bildeten. Dazu gesellten sich häufige Änderungen des Stromes nach jedem Frühjahr und jedem Hochwasser. So kam es, daß diese Oberrheinstrecke tatsächlich nur an etwa 100 Tagen des Jahres von den Schiffen befahren werden konnte. Sollte hier Wandel geschaffen werden, dann mußte die Fahrtrinne einmal gründlich reguliert werden.

Das soll jetzt geschehen. Die Schweizer haben in den letzten Jahren den Rheinhafen von Klein-Hüningen mit einem Kostenaufwand von 18 Millionen Frank aufgebaut. In Basel selbst gibt es 17 Firmen, die im Hauptberuf die Rheinschiffahrt betreiben. Diese hoffen von einer Regulierung des Oberrheins eine gewaltige Belebung des Klein-Hüninger Hafens. 1,5 Millionen Tonnen Waren könnten hier alljährlich umgeschlagen werden, davon allein 800 000 Tonnen Kohlen. Diese Erwartungen sind gewiß nicht unbegründet. Es bleibt aber abzuwarten, wie der Versailler Friedensvertrag und der französische Seitenkanal durch Ober- und Unterelsaß sich auf den Wasserstand des Oberrheins auswirkt. Der bei Hüningen vom Rheine abzweigende Kanal soll nämlich 120 Meter breit und 6,5 Meter tief sein. Ist er einmal in Betrieb, dann verlangt er vom Rheine schon allerhand Wassermengen ab.

Um die Freiheit des Rheines im allgemeinen und die des Oberrheins im besonderen ist es sehr übel bestellt, solange die Friedensbestimmung des Versailler Vertrages besteht. In der Schweiz selbst tobte während der letzten Jahre ein scharfer Kampf wegen der Rheinregulierung. Im Bern glaubte man besonders klug zu sein, als man den Franzosen ihr Kanalprojekt überließ und hinterher von der Rheinzentralkommission die Genehmigung der Oberrheinregulierung nachsuchte. Das Schweizer Gesuch wurde nicht bedingungslos erfüllt, aber Bern mußte den die Bedingungen schlucken, nachdem der Rhöne Bundesrat in der Schweizer Bundeszentrale zu spät aufgestanden war. Jetzt hofft man, die Regulierung durchzuführen und die Kosten amortisiert kanal vollendet haben.

Scheinmann in Berlin. Der Präsident der russischen Staatsbank, Scheinmann, ist aus Amerika auf der Durchreise nach Moskau in Berlin eingetroffen, wo er einige Tage verweilen wird. Scheinmann hat in Amerika bekanntlich Kredit- und finanzpolitische Verhandlungen geführt. Scheinmann ist in Berlin leicht erkrankt.

Auch an Konservengemüse einige Tropfen MAGGI's Würze

Streikgefahr bei der Reichsbahn

Berlin, 4. April. Der Lohnkonflikt bei der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat in den letzten Tagen eine Zuspitzung erfahren. Nachdem erst in einzelnen Direktionsbezirken, besonders in Sachsen und Schlesien, der Eintritt in den Streik gefordert worden ist, haben gestern, wie bereits kurz gemeldet, die drei vertragschließenden Eisenbahnerorganisationen in einer Erklärung betont, daß möglichermeise ein Kampf mit den letzten gewerkschaftlichen Mitteln erwartet werden müsse. Dieser angedrohte Streik kann allerdings von den Eisenbahnerorganisationen selbst nicht beschlossen werden. Die Gewerkschaften müssen sich nach den bestehenden Richtlinien zunächst mit ihren Spitzenorganisationen in Verbindung setzen. Diese Spitzenorganisationen müssen vor einem etwaigen Streikbeschluß benachrichtigt werden und außerdem muß ihnen nach den Richtlinien, die bei allen Eisenbahnerorganisationen einen ähnlichen Passus aufweisen, eine angemessene Frist zur Vermittlung zwecks gütlicher Beilegung des Konflikts gegeben werden. Die letzte Entscheidung liegt also bei den Spitzenorganisationen der Eisenbahnerverbände. Der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands, die freigewerkschaftliche Organisation, wird sich mit den zuständigen Instanzen des ADGB. in Verbindung setzen. Am Freitag wollen die Eisenbahnerverbände dann erneut zusammenkommen, um zu den bis dahin sicherlich vorliegenden Beschlüssen der Spitzenorganisationen weitere Maßnahmen zu treffen.

Das Bemerkenswerte an der Lage ist, daß die Eisenbahnergewerkschaften bisher nicht alle gesetzlich vorgesehenen Schlichtungsmöglichkeiten in dem Lohnkonflikt ausgenützt und sich nicht an den nach der Schlichtungsordnung zuständigen Schlichter oder das Reichsarbeitsministerium gewandt haben. Es besteht allerdings die Möglichkeit, daß die Schlichtungsinstanzen von sich aus eingreifen, was aber bisher noch nicht zu erwarten ist. Jedenfalls muß man schon jetzt der Erwartung Ausdruck geben, daß bei beiden Parteien dieses drohenden Arbeitskonfliktes nichts unversucht bleibe, um einen Eisenbahnerstreik zu verhüten, der die deutsche Wirtschaft schwer erschüttern müßte.

In Kürze

Die Anklage gegen zwei der russischen Dokumentenfälscher fertiggestellt.

Dem „B. T." zufolge hat die Staatsanwaltschaft des Berliner Landgerichts I die Anklage gegen zwei der in Haft befindlichen russischen Dokumentenfälscher, und zwar gegen Orloff und Roßmann, fertiggestellt. Es besteht die Möglichkeit, daß ohne Voruntersuchung in kürzester Zeit bereits der Hauptverhandlungstermin angesetzt wird.

Eine neue Beschwerde des Deutschen Volksbundes. Wie die deutschen Zeitungen Ostoberschlesiens melden, hat der Deutsche Volksbund in Oberschlesien eine neue Beschwerde beim Generalsekretär des Völkerbundes eingereicht. Die Beschwerde richtet sich gegen die Verschleppung der Eröffnung der Minderheitenschule in Birkenthal. Die Beschwerde soll auf der Tagung des Völkerbundsrates behandelt werden.

Ein Denkmal Fochs für Straßburg geplant. Die „Straßburger Neuesten Nachrichten" melden, daß die patriotischen Verbände des Elsaß die Errichtung eines Reiterstandbildes des Marschalls Foch in Straßburg planen, und zwar an der Stelle, an der früher das Standbild Kaiser Wilhelms I. stand.

Schlägerei bei einem Vortrag der Friedensgesellschaft. In einer Versammlung der Deutschen Friedensgesellschaft im „Konzerthaus" zu Görlitz hatten sich Kommunisten und Stahlhelmleute in größerer Zahl eingefunden. Die Ausführungen des Redners lösten sofort nach Beginn anhaltende Zwischenrufe aus, die sich immer mehr steigerten, so daß der Vortragende sich schließlich überhaupt nicht mehr verständlich machen konnte. Der Aufforderung, den Saal zu verlassen, kamen die Zwischenrufer sofort nach, jedoch kam es beim Hinausgehen aus dem Saal zu einer schweren Schlägerei. Mehrere Personen wurden schwer verletzt. Der zu Hilfe gerufenen Polizei gelang es erst nach längerer Zeit, die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen.

Ist Märchenerzählen heute noch zeitgemäß?

Psychologische Betrachtung.

Von Dr. Kniese.

Es gibt einen Zeitabschnitt in der geistigen Entwicklung der Kinder, den man mit vollem Recht das „Märchenalter" nennt. Dieses Stadium beginnt etwa mit dem vierten Lebensjahr. Seine Zeitdauer ist verschieden lang. Das Landkind, das weitab von Eisenbahn, Kino, Radio, Stadt usw. aufwächst, verharrt häufig bis zum elften oder zwölften Jahr darin, während das Stadtkind in der Regel schon mit dem neunten Lebensjahr demselben entwachsen ist. Wenn diese allgemeine Feststellung richtig ist, so gibt es doch eine nicht geringe Anzahl von Einzelfällen sowohl bei Landkindern wie städtischen Kindern, die Ausnahmen von dieser Regel darstellen. Bei ihnen wirken dann der Einfluß der Umgebung, der Verkehr mit Erwachsenen, geistige Anregung und Pflege so stark, daß sie schon vor den genannten Terminen den Sinn für die naive Plastik und untomplizierte Darstellung verlieren. Aber auch ihnen ist das Märchen, wenn auch in der Gestalt des Kunstmärchens etwa von Andersen, die angemessene Literatur.

Unsere klassischen Kindermärchen sind weder von Kindern noch für solche geschrieben. Doch glauben wir „einen Hauch der Kinderseele" daraus zu verspüren. Eine Erklärung dafür finden wir in der Art, wie sie sich erhalten haben. Sind sie doch im Laufe der Jahrhunderte durch den Mund von Großmüttern, Müttern und Ammen gegangen, die sie Kindern weitererzählten. Dadurch haben sie den Charakter einer Erwachsenenliteratur natürlich eingebüßt, und nur das hat sich weitererhalten, was der kindlichen Fassungskraft angepaßt ist. Der wichtigste Grund liegt aber darin, das hat die wissenschaftliche Forschung nachgewiesen, daß die Märchen ein Überbleibsel aus der Kindheit des Menschengeschlechtes sind.

Die Märchenliteratur hat in den letzten Jahrzehnten einen Umfang angenommen, der kaum noch zu übersehen ist. Viel Wertvolles, aber auch reichlich viel Kitsch befindet sich darunter. Leider treten die alten deutschen Volksmärchen, z. B. von Grimm, sehr stark in den Hintergrund. Wenn es an sich auch zu begrüßen ist, wenn Märchen geschrieben und auf den Büchermarkt gebracht werden, die an Ereignisse aus dem modernen Leben anknüpfen, so sind doch Richtungen in der Märchenliteratur zu verzeichnen, die nicht gutzuheißen sind. Besonders hat sich die Wirtschaft das kindliche Bedürfnis nach Märchenstoffen zunutze gemacht und bringt täglich Hunderttausende von solchen literarischen Ergeugnissen unter das Volk. Es gibt heute kaum noch einen Artikel, der nicht mit einer „Zugabe" in Form einer Kinderschrift verkauft wird. Wer jemals kritisch ein solches Reklameblättchen einer Margarine-, Schmierseife- oder Schuhcremefabrik in die Hand genommen hat, wird sich sehr schnell überzeugt haben, welcher Wert diesen Ergüssen beizumessen ist. Auch die in Überfülle beigefügten Illustrationen sprechen im Interesse unserer kleinen Leser gegen eine Verbreitung dieser von Profitabsichten diktierten Fabrikate. Aufmachung und Inhalt sind in diesen, wie in den meisten Fällen absolut nichts einer Empfehlung wert ist.

Anders steht es mit den zuerst klassischen Märchen. Es bietet für jeden Erzieher, Eltern wie Lehrer, ungemein viel Interessantes, sie nach psychologischen Gesichtspunkten auf ihren Inhalt zu überprüfen. Es ist ganz gleichgültig dabei, welche Märchen man zu dieser Untersuchung heranzieht.

Wunderbare Ereignisse bilden in den meisten Fällen den Kern der Handlung. Bald spielt eine Verzauberung die entscheidende Rolle, bald wird durch eine Wundertat die Fessel zerschlagen, die wie ein Alp auf dem kleinen Leser lastet. Diese Tatsachen kommen einer kindlichen Eigenart entgegen. Das Kind — und oft auch der Erwachsene — hat das Bedürfnis nach Sensationen. Das Unerhörte im Märchen befriedigt diesen Trieb nach etwas Neuem, das aus dem Rahmen des Alltäglichen so völlig herausfällt. Diese große, rettende Tat im Märchen hat gewöhnlich sehr einfache Motive, die ungeahnt zur Zerschlagung des Gordischen Knotens führen. Gewöhnlich wird der lästige Gegner kurzerhand beseitigt, wie z. B. die Hexe in „Hänsel und Gretel" den Weg ins Feuer antreten muß.

Überhaupt beleben die Märchen tausend lustige, pruntvolle, grausame oder häßliche Situationen. Hochzeit und Todesfall, schmierignasser Frosch und goldgeschmückter Königssohn bringen Abwechslung und flüssigen Rhythmus in die Handlung.

Überhaupt bestehen in allen deutschen Märchen trotz der Vielgestaltigkeit der auftretenden Personen und Tiere eine gewisse Einheitlichkeit. Kinder und heiratsfähige Personen, die oft noch als Kinder aufgefaßt werden, sind meistens die Hauptpersonen. Um sie gruppieren sich die anderen: Vater und Mutter, Königspaar usw. Eine wichtige Stellung nimmt die Hexe ein. Sie erscheint häufig unter dem Deckmantel der Stiefmutter. Für die Personen, wie sie auch heißen mögen, sind fast immer eine oder zwei typische Eigenschaften charakteristisch. Zuweilen ist es ein körperlicher Mangel oder Vorzug (Schönheit, bucklig), oder eine seelische Eigenschaft (Neid, Geiz), die sie auszeichnen. Auch die auftretenden Tiere sind so dargestellt. Die Örtlichkeiten sind zumeist das Kleinbürgerliche, und die Bilder vom Königshof, vom tiefen, finsteren Wald oder vom großen, weiten See sind Phantasiegebilde, denen jegliche Erfahrungsbasis mangelt.

Warum erfahren nun die Märchen in der Schule so eine besonders pflegliche Behandlung? Diese Frage wird in unserer demeugten Zeit der Maschinenherrschaft, der rauhen, kalten Wirklichkeit von manchen Eltern gestellt, und so oft hört man das Urteil, daß die auf Märchen verwendete Zeit nutzbringender angewandt werden sollte. Rechnen und Schreiben, Geographie und Naturkunde sei bedeutend wichtiger. Dieser Meinung wird mit Recht folgendes entgegengehalten:

Betrachtet man einmal das Kind beim Anhören eines Märchens. Es sitzt wie gebannt. Unverwandt hängen die Augen an dem Mund des Erzählers. Keine Frage stört den Ablauf der Erzählung. Auf fernen Schauplätzen in finsterem Tann, auf blumiger Wiese, im pruntvollen Ritterfaal weilt sein Geist. Die Handlung ergreift das Kind so, daß ein Stöhnen das traurige Schicksal des Helden oder ein erleichtertes Aufatmen sein Glück begleitet. Dieses zeigt schon, daß das Märchen wie keine andere Literaturgattung die Phantasieleistung pflegt und steigert.

Ferner denke man an den bunten Wechsel der Schauplätze. Dauernd dringen neue Vorstellungen in die Seele. Da wird ein schmucker Königssohn zum garstigen Frosch. Vom Pfuhl kommt er an die Galatafel, Schneewittchen vom Schloß in das Haus hinter den sieben Bergen, Hänsel und Gretel verirren sich aus der armseligen elterlichen Hütte zum Hexenhäuschen von Pfefferkuchen und Marzipan. Der Königssohn bringt die verwandelte Braut als Melke aus der Tasche und stellt sie auf die königliche Tafel, „und sie war so schön, wie der König nie eine gesehen hatte".

Es wird durch diesen Wechsel der Vorstellungen ein flüssiger, leicht beweglicher Vorstellungsbesitz, der eine große Bereicherung für das Kind darstellt.

Dann denke man einmal an die plastische Darstellung des Erzählten. Das Kind erlebt tatsächlich das engelgleiche gute Kind, den winzigen Zwerg mit dem Buckel „wie eine Kriegskasse", den Däumling, der in das Pferdeohr hineinpaßt, die Lichter im Saal, das eine so groß wie der „allergrößte Turm", das andere so klein „wie ein Kirchenlicht". Zweifellos gewinnt es neben der Freude an dem Ablaufen dieser Skalen räumliche Größenverhältnisse.

Schon aus diesen wenigen Andeutungen ist deutlich zu ersehen, welche wertvolle Beeinflussung auf den kindlichen Geist durch das Märchen erfolgt. Es ist ein unbedingtes pädagogisches Gebot, die Kindsgemäßheit im Unterricht zu berücksichtigen. Dieses um die Märchen in hervorragendem Maße. Aus diesem Grunde gehören die Märchen in den Unterricht, und in der Grundschule nehmen sie eine besondere Stellung ein. Aber auch außerhalb der Schule sollten sie gepflegt werden. Es gibt leider schon Unzählige von Erwachsenen, die kaum die schönen alten Märchen dem Namen nach kennen. Sie sind nicht nur um wahre Feierstunden in ihrer Jugendzeit gekommen, sondern haben auch nicht die heilsame Einwirkung auf ihren Geist verspürt. Eine wertvolle Bestrebung in den „Mutterstunden" ist es daher, jungen Frauen dieses Volksgut wieder nahezubringen. Es wird dadurch nicht nur eine Dankesschuld an die Märchensammler und -dichter abgetragen, sondern produktiv am geistigen Wachstum unseres Volkstums gearbeitet.

Gerade in unserer geistlos-mechanischen Zeit brauchen wir solche Kräfte, und daher gehören die Märchen in Schule und Elternhaus.

Aus Wissenschaft, Kunst und Theater

Händelfest in Halle. Vom 31. Mai bis 2. Juni 1929 findet in Halle das 3. Händelfest statt. An Veranstaltungen sind ein großes Chorkonzert, die Halle-Oper „Julius Cäsar", ein vierteiliges Orchester-Konzert im Stadttheater und eine Kammermusik in der Universität vorgesehen. Über Einzelheiten des Programmes und die Mitwirkenden werden wir später berichten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290404-18/fragment/page=0002

Merseburg und Umgebung

4. April.

Keine Gedankenlosigkeit auf der Straße!

Der Osterverkehr hat gezeigt, daß wir ein verkehrsreiches Jahr zu erwarten haben. Das bedeutet aber eine Fülle von Unfällen, die sich nur vermeiden lassen, wenn das Publikum sich daran gewöhnt, die Verkehrsvorschriften zu befolgen und die Straße als Verkehrsader zu betrachten. Leichtsinn, Gedankenlosigkeit, Rücksichtslosigkeit, Übermut und Fahrlässigkeit sollten immer mehr ausgeschaltet werden, und zwar in gleicher Weise von den Fußgängern wie von den Auto-, Motorradfahrern und Radlern. In Deutschland werden jährlich etwa 10 000 Menschen getötet bzw. zu Krüppeln gefahren. Das ist eine unverantwortliche Verschleuderung deutscher Lebenswerte, deren Verlust in hohen Maße Not und Sorgen, Verdienstentgang, Verursachung von Erststenzen, Prozesse, Schadenersatz, Freiheitsstrafen usw. im Gefolge hat. Der Autofahrer sei sich daher bewußt, daß er auf der Straße sozusagen über Leben und Tod verfügt; er prüfe sein Wagenmaterial und zeige Verantwortungsgefühl, wie es vom Lokomotivführer verlangt wird. In noch höherem Maße gilt das für den Motorradfahrer, denn seine Maschine ist noch beweglicher als das Auto. Deutschland ist das Land der Motorräder. Darum richten wir unseren Appell an alle Besitzer eines Motorrades, von ihrer Achtsamkeit und Verkehrsdisziplin hängt ein gutes Stück deutscher Volksgesundheit ab. Auch die Lenker von Fuhrwerken sollen nicht vergessen sein; ihrer Lässigkeit ist es oft zuzuschreiben, daß auf den Landstraßen viele Verkehrsunfälle eintreten, wenn sie sich nicht an die Verkehrsregeln halten oder gar unterwegs schlafen. Was den Fußgänger betrifft, so sollte dieser immer bedenken, daß die Zeit nicht stillsteht, und Vorsicht das Leben und die Gesundheit besser garantiert als alles Zetern und Schimpfen auf die technische Entwicklung. Wer als Fußgänger die Straße nur im notwendigsten Falle betritt, handelt am klügsten.

*

*** **Die Kohlen werden billiger!** Aus einer Anzeige des Transport- und Kohlenhändlerverbandes in unserer Zeitung geht hervor, daß es infolge der Senkung der Syndikatspreise möglich ist, auch die Preise für Hausbrand-Briketts herabzusetzen. Unseren Hausfrauen wird gerade jetzt bei dem Rückschlag in ein naßkaltes Novemberwetter diese Nachricht sehr willkommen sein.

*** **Neue Straßeninseln** läßt gegenwärtig die Stadt an verschiedenen Straßenecken anbringen, die bisher noch keine Bezeichnung trugen. Die gut leserlichen Tafeln sind da, wo sie nicht an Häusern angebracht werden können, an einem weißgestrichenen Pfahl befestigt und somit auffällig genug, daß sie nicht übersehen werden.

*** **„Ein Blutbad angerichtet"** hatte am Mittwoch morgen ein junger Fleischergeselle, der mit einem Handwagen den steilen Berg der Oberen Breiten Straße herunterfuhr. Etwa beim Geschäft des Sattlermeisters Petersohn verlor sein Wagen ein Rad, kippte um und aus einem großen Eimer mit Blut ergoß sich der „ganz besondere Saft" auf die Straße und bildete eine schreckliche Blutlache, in der sich auch einige Leichen (gliedrings nur von Schweinen) herumtrieben. Mit der Blutwurst wird es also an diesem Tage nichts geworden sein.

*** **Bärenführer zogen am Mittwoch um die Mittagsstunde** mit sechs ihrer braunen Gesellen durch unsere Stadt. Sie kamen von Halle und haben anscheinend in unserer Stadt keine „Bettlererlaubnis" bekommen, da sie in eiligem Tempo in Richtung Weißenfels weiterzogen.

*** **Lehrgang in Geflügelzucht und -haltung.** Auf Anregung und mit Unterstützung des preußischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten findet vom 6. bis 8. Mai 1929 bei der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen in Halle ein Lehrgang in Geflügelzucht und -haltung für Anfänger, Fortgeschrittene, Landwirtschaftslehrer und -lehrerinnen ländlicher Frauen- und Haushaltungsschulen, sowie Geflügelzüchterinnen und -beraterinnen statt. Der Lehrgang bietet ein äußerst vielseitiges Programm. Es sprechen bekannte Fachleute über die mit der Geflügelhaltung und -zucht in Verbindung stehenden Fragen.

*

29 257 Einwohner.

Die Bevölkerungsziffer steigt weiter.

Die Bevölkerungsziffer, die im Februar einen leichten Rückgang aufzuweisen hatte, beginnt ihre Aufwärtsbewegung wieder fortzusetzen. Sie betrug

1. Februar 1929 29 156,
1. März 1929 29 124,
1. April 1929 29 257.

Die Vermehrung gegenüber dem Vormonat beträgt demnach 133 Seelen.

In den folgenden Monaten ist mit dem Fortschreiten der Fertigstellung der Wohnungen in der Gagfah-Siedlung mit einer stärkeren Bevölkerungszunahme zu rechnen.

*

Personalveränderungen bei der Justiz.

Ernannt wurde Rechtsanwalt Dr. Starke in Halle a. d. S. zum Notar, der Kanzleiassistent Hedel beim Amtsgericht Halle a. d. S. und Bierbach beim Amtsgericht in Delitzsch zum Justizbüroassistenten mit der Amtsbezeichnung Justizsekretär, zum Justizbüroassistenten der Kanzleiassistent Stolberg beim Amtsgericht in Weißenfels und der Kanzleiassistent Hartung beim Amtsgericht in Halle a. d. S.

In die Liste der Rechtsanwälte eingetragen wurde Justizrat Junge in Weißenfels, Justizrat Langenberg in Zeitz auch bei dem Landgericht in Naumburg a. d. S.

Versetzt wurden von der Strafanstalt Lichtenburg an das Strafgefängnis in Halle a. d. S.: Strafanstaltsoberlehrer Peter und die Strafanstaltsoberwachtmeister Ferdinand Schultze und Kämpfe, Justizoberfekretär Zichel von Staßfurt an das Amtsgericht Freyburg a. d. U.

In den Ruhestand versetzt wurden Landgerichtsrat Rode in Halle und Justizinspektor Lehmann beim Amtsgericht Delitzsch.

*

Treue in der Arbeit.

Ende März konnte der städtische Arbeiter Hermann Albert auf eine 40jährige Tätigkeit im Dienste der Merseburger Stadtverwaltung zurückblicken. Aus Anlaß dieses Gedenktages wurde ihm eine Spende der Stadt überreicht. Der Arbeitsjubilar, der das 70. Lebensjahr vollendet hat, ist nunmehr in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

*

6 Grad unter Null.

zeigte heute morgen das Thermometer. Und das am 4. April, nachdem der Frühling kalendergemäß schon seit 14 Tagen seinen Einzug gehalten — haben soll!!

Kreuz und quer durch den Etat

Die Kosten der Verwaltung — Die Anleihen

Der Etat vor den Stadtverordneten.

Die am Montag abend stattfindende Stadtverordnetensitzung wird mit der Etatsberatung beginnen. Bevor das Haus an diese Arbeit herangeht, wird es sich mit der durch die

Amtsniederlegung des Stadtverordnetenvorstehers Junker

geschaffenen Lage befassen. Wer wird sein Nachfolger werden? Noch haben die Fraktionen unter sich noch nicht dazu Stellung genommen, so daß heute Namensnennungen sich nur auf Kombinationen stützen. Eine lange Dienstzeit wird dem neuen Vorsteher nicht mehr beschieden sein, da in diesem Spätherbst die Neuwahl des Stadtparlaments bestimmt erfolgen wird.

*

Der Haushaltsplan der Stadt Merseburg für das Rechnungsjahr 1929 liegt nunmehr den Stadtverordneten zur Durchberatung vor. Wir haben bereits heute, in Fetschrift-nummern und den hauptsächlichsten Veränderungen gegenüber dem Vorjahre Kenntnis gegeben und hervorgehoben, daß eine Erhöhung der Realsteuern nicht zu erwarten ist. Es sollen daher heute bemerkenswerte Einzelheiten aus den einzelnen Haushaltsplänen wiedergegeben werden.

In der Allgemeinen Verwaltung

dominiert die Ausgabe für Besoldung der Beamten aller Dienstzweige in Höhe von 433 000 M., als zweite Summe die Vergütungen für Angestellte mit 164 000 M.; hinzu treten die Beiträge zu den Ruhegehalts- und Hinterbliebenen-Fürsorgekassen in Höhe von 124 272 M.

Von den kleineren Aufwendungen seien erwähnt: Sitzungsgelder 12 000 M. (in dieser Summe ist Entschädigung der Stadtverordneten und unbesoldeten Magistratsmitglieder enthalten), für öffentliche Festlichkeiten 4000 M., für Beiträge an Verbände, Vereine und gemeinnützige Zwecke 6500 M., für Hebung des Verkehrs 3000 M. Zur besonderen Verfügung des Magistrats und der Stadtverordneten sind 20 000 M. und die gleiche Summe für den Magistrat eingesetzt.

Vermögensverwaltung.

Aus Beteiligungen der Stadt an Bau- und Siedlungsgesellschaften wird eine Einnahme von 2961 M., an Verkehrsgesellschaften von 10 417 M. erwartet.

Die städtischen Werke sollen wiederum 100 000 M. an Miete und 100 000 M. als Gewinn an den Stadtsäckel abführen. Eine höhere Gewinnerzielung würde nur durch eine Erhöhung der Werktarife für Strom, Gas und Wasser möglich sein.

An Einnahmen aus Hypothekenzinsen auf bebaute Grundstücke sind 15 533 M. eingesetzt.

In der Schuldenverwaltung

sind zunächst alle Anleihen zusammengefaßt, die noch verzinst und getilgt werden müssen. Sie sind dann später auf die einzelnen Verwaltungszweige verteilt. Wünschenswert wäre es, wenn hier später in der Spalte „Bemerkungen" angegeben würde, wie hoch sich der noch zu tilgende Betrag jeder Anleihe beläuft. Es sind noch zu verzinsen und tilgen: Vorkriegsanleihe für Kanalisation und Kaserenbau (2157 M.), Anleihe für den Krankenhauserweiterungsbau (15 958 M.), für den Schlachthofneubau (42 400 Mark), für das Verwaltungsgebäude III (10 710 M.), Anleihe von 1 Million für den Volksschulhausneubau (88 985 M.), ferner eine wertbeständige Anleihe über 100 000 M. für verschiedene Zwecke (11 143 M.), eine Anleihe zur Ausführung von Notstandsarbeiten (46 198 M.) und ein staatliches Darlehen aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge (11 147 M.). Die in Klammern gesetzten Zahlen stellen die Summe dar, die im Jahre 1929 im Etat für Verzinsung und Tilgung der Anleihen zu finden sind.

Die Ausgaben dieses Kapitels haben eine erhebliche Steigerung durch die rund 89 000 M. erfahren, die durch die erste Zins- und Tilgungsrate für den Bau der Albrecht-Dürer-Schule entstanden ist.

Bemerkenswert ist die Einstellung einer Summe von 148 000 M. in dieses Kapitel, die aus der Außerordentlichen Rechnung entnommen ist; sie mußte dort aus einmaligen Einnahmen genommen werden, um den Fehlbetrag der Ordentlichen Rechnung auszugleichen, der sich ergibt, wenn die Realsteuersätze nicht erhöht werden sollen. Es ist dies das umgekehrte Verfahren, wie es in früheren Jahren geübt worden ist, indem sonst hier ein Betrag an die Außerordentliche Rechnung zur Deckung besonderer Ausgaben abgezweigt wurde.

Der erste Schultag: 11. April.

Die Aufnahme der Abc-Schützen erfolgt an allen Schulen am kommenden Donnerstag, 11. April, 10 Uhr vormittags.

Die Schulneulinge, die für Ostern 1929 in Volksschule II angemeldet sind, werden verteilt auf die Albrecht-Dürer-Schule (Kinder aus den Straßen westlich der Reichsbahnlinie zwischen Gotthardtsteich und Blandestraße), und die Volksschule II, Wilhelmstraße (alle übrigen angemeldeten Neulinge). In dieses Schulhaus kommen auch die Neulinge, die von Volksschule I (am Schulplatz) durch eine besondere Mitteilung nach Volksschule II überwiesen wurden.

*

Aufnahme in die Berufsschule.

Wie aus dem Amtsblatt der Stadt in unserer heutigen Ausgabe hervorgeht, findet die Aufnahme der Schüler und Schülerinnen in die Berufsschule am kommenden Mittwoch statt. Berufsschulpflichtig sind alle jugendlichen und weiblichen Jugendlichen, die das achtjährige Lebensjahr noch nicht vollendet haben und nicht im Bergbau oder im Haushalt beschäftigt sind.

Bestrenden muß allerdings die Aufforderung des Magistrats an die Arbeitgeber, die Ferien der Lehrlinge in die Zeit der Schulferien zu legen. Die Lehrlinge haben im allgemeinen nur ein kurze Ferienzeit, und eine Befreiung von ein paar Unterrichtsstunden muß auch zu anderer Zeit möglich sein. Es ist doch ganz selbstverständlich, daß in den Schulferien vor allem die älteren Beschäftigten, die Kinder in den Schulen haben, ihre Ferien nehmen und die jüngeren Arbeitskräfte zurückstehen müssen.

*

Ein Jubiläumstag der Stellmacher-Innung.

25 Jahre als Obermeister der Stellmacher-Innung fungiert am Freitag, dem 5. April, der Stellmachermeister Franz Winter von hier, Windberg 1 wohnhaft. Der im 70. Lebensjahre stehende Jubilar ist seit 1887 hier ansässig, trotz seines Alters ist er noch von früh bis abends unermüdlich in seinem Berufe tätig und bedient in solcher und reeller Weise seinen zahlreichen Kundenkreis.

Am gleichen Tage feiert der Stellmachermeister Hermann Selle, Meuschauer Straße wohnhaft, sein 40jähriges Meisterjubiläum. Als Vorsitzender und eifriger Mitspieler und Förderer der Privat-Theater-Gesellschaft konnte durch seine vielen poetischen Schöpfungen, denen, je nach Bedarf, ein köstlicher Humor oder tiefer Ernst innewohnt, ist Meister Selle eine allbekannte, geachtete und beliebte Persönlichkeit.

*

Die Gesamt- und provinzialkirchliche Umlage für 1929.

Bisher ist bei der Verteilung der Gesamt- und provinzialkirchlichen Umlage auf die Kirchenkreise in der Provinz Sachsen die Reichseinkommensteuer zugrunde gelegt worden. Der letzten Provinzialsynode lag ein Antrag vor, künftig neben der Reichseinkommensteuer der einzelnen Kirchenkreise auch deren Realsteuern zu berücksichtigen. Diesen Antrag hat die Provinzialsynode dem Provinzialkirchenrat als Material überwiesen.

Das Evangelische Konsistorium für die Provinz Sachsen hat nun schnitte getan, um zu prüfen, ob es möglich ist, im Sinne jenes Antrages die Grundvermögensteuer, ganz oder nur zu einem Teil, neben der Reichseinkommensteuer mit heranzuziehen. Die Erhebung soll am 10. April ihren Abschluß finden. An die Gemeindekirchenräte und Parochialverbandsvorstände sind Fragebogen geschickt worden, die für die Beurteilung dieser steuerlichen Veränderung das Material erbringen sollen.

*

Auto gegen den Baum.

Am Mittwoch, gegen 17 Uhr, befuhr eine Opel-Limousine aus Eisleben die Hallische Landstraße in Richtung Schkopau. Fußgänger bemerkten, wie das Auto in sehr auffälliger Weise auf der Straße hin und her pendelte. Plötzlich streifte es in schneller Fahrt den Bordstein, um im gleichen Augenblick auf der gegenüberliegenden Straßenseite gegen einen Baum zu fahren. Der Chauffeur, der betrunken war, hatte wenigstens noch so viel Energie aufgebracht, um seinen Wagen stark abzubremsen. Ein zerbeultes Kotblech und eine zersplitterte Windschutzscheibe, Schnittwunden an den Händen des Fahrers waren die Folgen des Anstoßes. Glück im Unglück! Trotz seines Zustandes setzte sich der Betrunkene wieder ans Steuer und fuhr, jetzt fast geradlinig, davon.

*

Sechzehn Personen festgenommen

wurden im Laufe des Monats März im Bezirk der Kriminalpolizei Merseburg. Es handelt sich fast durchweg um schwerere Delikte, und zwar werden von den Verhafteten acht des Diebstahls und Einbruchs, zwei der Hehlerei und zwei der Unterschlagung beschuldigt, jeweils einer Person Betrug, Sittlichkeitsverbrechen und Mord zur Last gelegt wird. Bei einem weiteren Verhafteten ist das Vergehen nicht angegeben, und sechs Personen werden noch gesucht.

Höher war die Zahl der Gesetzesverächter in Weißenfels, wo wegen Mordes und Sittlichkeitsverbrechens je zwei, wegen Diebstahls und Einbruchs neun, wegen Betrugs sieben und wegen Landstreicherei vier Personen festgenommen wurden. Bei einer weiteren Festnahme ist das Delikt nicht angegeben, und vier Personen haben sich noch nicht ermitteln lassen.

Im Bezirk Zeitz wurden nur 11 Personen verhaftet, von denen sich drei des Mordes, fünf eines Diebstahls oder Einbruchs und zwei der Unterschlagung schuldig gemacht haben sollen. Weiter nahm man noch einen Landstreicher fest, und eine Person wird gegenwärtig noch gesucht.

Im ganzen Bezirk des Polizeipräsidiums Weißenfels wurden mithin 52 Personen verhaftet, während nach 11 weiteren gefahndet wird.

*

Wieviel Altveteranen gibt es?

Im Regierungsbezirk Merseburg in einem Jahre über 200 weniger!

Alljährlich findet am 1. März eine statistische Erfassung der Kriegsteilnehmer von 1864, 1866 und 1870 statt. Aus leicht begreiflichen Gründen kann diese Statistik nur solche Personen erfassen, die die sogenannte Veteranenbeihilfe beziehen. Nach der nun vorliegenden Statistik des Reichsarbeitsministeriums beträgt die Zahl dieser Beihilfenempfänger 54 290. Man kann daraus schließen, daß noch etwa 60—65 000 Teilnehmer der genannten Feldzüge am Leben sind.

Im Regierungsbezirk Merseburg beträgt die Zahl der Beihilfenempfänger nur 1544. Das sind über 200 weniger als im vergangenen Jahre. Schnitter Tod hat also reiche Ernte unter den alten Leuten gehalten.

*

Steuern zahlen!

Bis zur Zustellung der Realsteuerausschreiben für das Rechnungsjahr 1929 sind die Monatssteuersätze des Vorjahres bei der Grundvermögens- und Hauszinssteuer und bei den Kanalgebühren bis zum 15. jeden Monats an die Stadthauptkasse abzuführen. An Gewerbe- und Hundesteuer ist für das erste Vierteljahr 1929 (April bis Juni) am 15. Mai ebenfalls die Vierteljahrsrate des Vorjahres zu entrichten. Etwaige Mehrzahlungen werden nach Zustellung der Veranlagung für das Rechnungsjahr 1929 verrechnet.

*

Frühjahrsarbeiten in den Anlagen.

Die kleinen gärtnerischen Anlagen an der Ecke Clobicauer Straße-Steinstraße werden gegenwärtig „aufgeforstet". Ringsum sind die Beete mit Stacheldraht umzogen und eine Anzahl Sträucher neu angepflanzt worden. Ebenso sind einige Baumstümpfe und erfrorene Sträucher entfernt worden. Der Spielplatz in der Mitte bleibt erhalten. Hoffentlich „spendiert" man den Kindern bald wieder einmal eine Fuhre Sand und bessert den alten zerfallenen Sandkasten aus. Zu wünschen ist, daß die Bemühungen der Stadtgärtnerei auch auch der Jugend durch Schonung der eingefaßten Beete anerkannt werden. Eltern, achtet darauf!

*

Schont die Hecken!

Zwischen Winter und Vorfrühling, der ja auch heuer einmal kommen muß, geht über das Land, obwohl alljährlich dagegen heftig gerechter Sturm gelaufen wird, ein grober Unfug hin: das Abbrennen und Vernichten der Hecken. Dadurch wird nicht nur das Landschaftsbild beeinträchtigt, sondern es wird vor allem vielen Arten von Singvögeln Schutz und Nistgelegenheit geraubt. Nachdem aber ohnehin vielfach über eine merkliche Abnahme der Singvögel geklagt wird, dürfte nun wirklich nichts geschehen, wodurch die Lebensmöglichkeiten der Vogelwelt noch mehr beschränkt werden. Das Abbrennen der Hecken — die übrigens auch mancherlei nützliche Frucht liefern und da und dort auch den Rebhühnern Schutz und Unterschlupf bieten — sollte unter allen Umständen unterbleiben. Polizei und Gendarmerie, Gemeindevorstehern und Lehrpersonen, Flurwächter und Forstbeamte sollten zusammenwirken, um einer so sinnlosen und gemeinschädlichen Zerstörungsarbeit ein Ende zu machen!

*

„Jeder weiß, was so ein Maikäfer für ein Vogel sei . . ."

singt Wilhelm Busch, und wer es trotzdem noch nicht wissen sollte, der kann sich in unserer Redaktion ein solches Tier ansehen, das sich allerdings nicht gerade das schönste Frühlingswetter zu seinem ersten Ausflug ausgesucht hat. Draußen stoben dicke weiße Flocken vom Himmel und hilfesuchend kam es darum in die Schriftleitung getrabelt, um sich die erstarrten Beinchen an der Dampfheizung wieder zu wärmen. Und nun warten wir vielleicht Redakteure auf einen warmen Sonnenstrahl, damit man dem Gast ohne Bedenken die Freiheit wiedergeben kann.

*

„Vor Ankauf wird gewarnt."

Am 2. April wurden in Hamburg Schmuecksachen im Werte von 41 000 M. gestohlen. Darunter befindet sich ein Goldkollier mit drei Brillanten und einer Platinkette im Werte von 1350 M., ein Goldring mit einem Brillanten, Wert 3250 M., ein Goldring mit einem Brillanten von etwa 1375 M. Wert, ein Platinarmband mit einem großen und einem kleinen Brillanten besetzt, Preis 4800 M., ein Brillant ohne Fassung im Werte von 4600 M., ein Goldring mit Brillanten, Wert 2400 M., zwei Brillanten, lose, Wert 200 M., ein Platinring mit einem Brillanten, Preis 2100 M., ein loser Brillant, Preis 1530 M., und ein Goldkollier mit einem großen und einem kleinen Brillanten und silberner Kette, Wert 1050 M. Als Täter kommen zwei Personen im Alter von 28 Jahren in Frage.

Ferner wurden in Breslau aus einem Juweliergeschäft 50 Herrenarmbanduhren, 200—250 goldene Trauringe, 50 Herrensaboneettuhren, 60 goldene Damenarmbanduhren, 36 silberne Herrenarmbanduhren, 36 goldene Damenkollers mit Anhänger und Kette und weitere Herren- und Damenringe gestohlen.

Wegen der genauen Beschreibung der Beute werden die Diebe sicherlich versuchen, die gestohlenen Schmucksachen bei Privatpersonen abzusetzen. Vor Ankauf wird gewarnt, und bei Angebot um Benachrichtigung der hiesigen Kriminalpolizei gebeten.

*

Polsterklasse zum Holzklassenpreis.

Die Mitropa wird die Vermietung von Kissen an die Reisenden mit Hilfe ihres großen Schlaf- und Speisewagenapparates weiter ausbauen. Während die Kissen bisher nur auf den größeren Bahnhöfen abgegeben wurden, wird die Mitropa jetzt diese Kissen auf nahezu allen D-Zug-Ausgangsstationen zur Verfügung halten und darüber hinaus in den Schnellzügen selbst die Kissen durch ihre Angestellten vermieten. Die Kissen sind 40×55 Zentimeter groß und mit dunklem gereinigter, gezupfter Wolle gefüllt. Vor jeder Vermietung werden die Kissen mit einem frischen Leinenbezug umhüllt, hygienisch in eine saubere Papiertüte verpackt und so an die Reisenden abgegeben. Der Mietpreis beträgt 1 M. Ein Pfand wird nicht erhoben. Der Reisende hat sich um die Rückgabe nicht zu kümmern. Er läßt sein Kissen auf Reisen Platz liegen.

*

Vergnügungen jeder Art

sind spätestens 2 Tage vor Abhaltung von den Veranstaltern und Saalbesitzern beim Steueramt anzumelden. Saalbesitzer und Gastwirte machen sich strafbar, wenn sie ohne vorgelegte Anmeldebescheinigung Vergnügungen dulden. Auch hasten sie für die Steuern.

*

Abgabe der Dienstwohnung bei Stellenwechsel.

Die Inhaber von Dienstwohnungen, die in den Ruhestand versetzt werden, kommen dadurch in eine ungünstige Lage, daß sie ihre Wohnung zu einem bestimmten Zeitpunkt räumen müssen und sie nicht als Zeitwohnung benutzen können. Der preußische Landwirtschaftsminister hat daher, wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz erfährt, eindringlich darauf aufmerksam gemacht, daß abgehende Beamte sich rechtzeitig um eine Wohnung bemühen müssen, und zwar möglichst auf dem Lande, wo die Verhältnisse im allgemeinen günstiger liegen als in den Städten. Ist es einem Forstbeamten trotz fortgesetzter Bemühungen nicht möglich, rechtzeitig zum Dienstgehöft zu räumen, dann ist ihm von der Regierung eine Ersatzwohnung gemäß § 32 WOGesetz zuzuweisen, unter Umständen ist für ihn eine Notwohnung in dem seit, der benutzten Dienstgebäude einzurichten.

Die einem Beamten überwiesene Dienstwohnung bildet einen Teil des Entgelts für die dem Staate geleisteten Dienste. Die Vergütigung erlischt zugleich mit der Beendigung des Dienstverhältnisses. Infolgedessen ist die Dienstwohnung bei der Dienstübergabe zu räumen. Garten, Wirtschaftsland, Stallungen fallen ganz dem neu Anziehenden zu, Vieh jeder Art darf von dem Abziehenden nicht mehr gehalten werden, schon aus dem Grunde, weil ersatzungsgemäß sich dabei stets Streitigkeiten entwickeln.

Den abziehenden Beamten stehen nach Ablauf des Gnadenvierteljahres die Hinterbliebenen der im Dienst verstorbenen Beamten gleich. Auch in dem Falle, daß zwischen dem Abziehenden und dem Anziehenden eine gütliche Vereinbarung getroffen sein sollte, hat der Übergabekommissar die Pflicht, diese Vereinbarungen darauffhin nachzuprüfen, ob sie den vorher entwickelten Grundsätzen entsprechen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß junge Nachfolger von alten abgehenden Vorgängern vielfach zur Nachgiebigkeit überredet worden sind, aus der sich später die größten Schwierigkeiten entwickelt haben.

*

Tageskalender.

Donnerstag, 4. April.

Kammerlichtspiele: Kaufhaus Pleite; Ring der Bajadere.

Freitag, 5. April.

„Sonne": Waterloo. — Unionstheater: Rächer seiner Mutter; Schweiß der Hundefänger von Prag. — „Funkenburg": Ball. — „Heiterer Blick", Lenna: Künstler. Unterhaltungsabend der Büchergilde „Gutenberg".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290404-18/fragment/page=0003

Voraussichtliche Witterung

bis Freitag abend.

In ganz Mittel- und Nordeuropa fallen in einer kalten Nordströmung verbreitete Schneeschauer, die selbst noch in den späten Abendstunden andauern. Wärmere Luft liegt erst über England und Frankreich, wo es am Canal Tiefs regnet. Die Bergstationen sind in den letzten 12 Stunden noch etwas kälter geworden; so meldet der Brocken am Mittwoch abend 10 Grad Kälte und ebenso der Fichtelberg. Es hat sich in den Gebirgslagen eine Neuschneedecke von etwa 5 Zentimeter gebildet. Am Donnerstag werden auch noch Schneeschauer auftreten, vor allem am Nordhang der Gebirge.

Aussichten: **Nachts vielfach heiter, am Tage schwere Bewölkung mit Schnee- und Graupelschauern, mäßiger Nachtfrost, mittags etwas über 0 Grad.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Zweckverband Leuna.

Mitteldeutsches Gautrachtenfest in Rössen.

Wie aus der Voranzeige ersichtlich ist, feiert der Bayern- und Trachtenverein Rössen und Umgebung am 4. und 5. Mai im Gesellschaftshaus zu Neu-Rössen sein 10. Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe. Der rührige Rössener Verein rüstet schon jetzt, um seine Landsleute aus nah und fern würdig zu empfangen. Landesverbandsvorstandsmitglieder aus München, Nürnberg und Würzburg haben ihr Erscheinen zugesagt. Desgleichen haben heute schon alle Vereine aus den mitteldeutschen Großstädten zugesagt. Sogar die Brudervereine aus Tirol kommen 600 Kilometer weit gefahren, um der Veranstaltung zu einem guten Erfolg zu verhelfen. Sowohl die Behörden wie das Ammoniakwerk tragen durch Aufstellung von Ehrenpforten bei, dem geplanten Festumzug ein feierliches Gepräge zu geben. Allen Rössenern und Einwohnern der näheren und weiteren Umgebung soll Gelegenheit geboten werden, hier eine Veranstaltung zu sehen, die einzig in ihrer Art ist.

Künstlerischer Unterhaltungsabend in Rössen-Leuna.

× **Leuna.** Der von der Merseburger Gruppe der Büchergilde „Gutenberg" veranstaltete künstlerische Unterhaltungsabend am Freitag, 20 Uhr, im „Heitern Blick", Leuna, verdient regstes Interesse. Für 35 Pf. Eintritt werden gute Rezitationen, Musik, Chorgesänge des Volkschors Rössen (VDS.) und eine Ausstellung guter Bücher geboten. Der Lektor Johannes Schönherr, Leipzig, spricht über den bekannten dänischen Dichter Martin Andersen-Nexö und seine Werke. Ein Besuch dieser Veranstaltung ist sehr zu empfehlen. (Siehe Inserat in gestriger Ausgabe.)

Vorstandswahl in der Baugenossenschaft Leuna.

× **Leuna.** In der am Mittwoch stattgefundenen Generalversammlung der „Baugenossenschaft Leuna G. m. b. H." wurden die in Vorschlag gebrachten Vorstandsmitglieder einstimmig bestätigt. Herr Baumeister Richard Huzenlaub 1. Vorsitzender; Herr Werkmeister Treiter Kassierer; Herr Karl Bothur Schriftführer. Es interessiert noch zu wissen, daß ein Geschäftsanteil 500 RM. beträgt, der in Monatsmindestraten von 10 RM. einzugahlt werden kann, so daß meistesten Kreisen Möglichkeit geboten ist, sich an der Genossenschaft zu beteiligen.

Zweckverband Dürrenberg.

Leichtes Steigen der Saale.

‡ **Bad Dürrenberg.** Der Wasserstand der Saale ist seit voriger Woche gestiegen und mit dem Wehr gleich. Eine Gefahr besteht gegenwärtig noch nicht und wird wohl auch nicht so rasch entstehen können, wenn die unerwünschten Schneefälle der letzten Tage nun hoffentlich endgültig ihr Ende gefunden haben.

Theaterabend.

§ **Bündorf.** Der hiesige, unter Leitung des Lehrers Saumann stehende Familien- und Gesangverein veranstaltete im Kurvorschen Gasthofe einen gutbesuchten Theaterabend. Das Programm war sehr inhaltsreich. Nach Einleitung durch ein Lustspiel folgte eine dreiaktige Aufführung. In der 2½stündigen Darstellung des Stückes herrschte äußerste Ruhe. Diese wie der reiche Beifall bewies, daß die Rollenträger ganze Arbeit geleistet hatten. Den Schluß bildeten noch zwei Lustspiele „Das Kleeblatt" und „Die Gans" sowie ein Tanzduett, betitelt „Meißener Porzellan".

Schüler-Auszeichnung.

§ **Schafstädt.** Beim Ausscheiden aus der Fortbildungsschulpflicht erhielten folgende Schüler eine Anerkennung für Fleiß und Aufmerksamkeit: Franz Kummer, Kurt Boetsch, Willi Scheine, Paul Becker, Erich Dänziger und Willi Stirch. Franz Kummer empfing auch die Prämie der Handwerkskammer Halle.

Gesellenprüfung.

§ **Schafstädt.** Der von der Vereinigten Handwerkerinnung veranstalteten Gesellenprüfung unterzogen sich 9 Prüflinge aus verschiedenen Berufen. Allen konnte auf Grund der Arbeiten das Prüfungszeugnis der Handwerkerinnung überreicht werden.

Bevorstehende Veränderungen im Schuldienst.

§ **Holleben.** Wie verlautet, wird der bisherige Lehrer Böhme unter Beibehaltung seiner Wohnung die freigewordene Stelle als Hauptlehrer besetzen. Lehrer Häbide dürfte die zweite Lehrerstelle nebst Wohnung in der Schule an der Kirche erhalten, und die dritte Lehrerstelle wird von einem neuen Lehrer besetzt werden. Lehrer Häbide wird die Organistenstelle übertragen werden. — Für den scheidenden Hauptlehrer Wagenrotz fand auch in der Kirche eine Abschiedsfeier statt. Hauptlehrer Wagenrotz hatte mit seiner Gattin am Altar Platz genommen. Pastor Linnert feierte in seiner Abschiedspredigt das Verbleiben des Scheidenden, der die langen Jahre auch als Organist im Gotteshause gewirkt hat. Mühlenbesitzer Schüller widmete ihm als Kirchenältester namens der Kirchengemeinde ein kostbares Geschenk. Tief gerührt ergriff Hauptlehrer Wagenrotz das Wort und dankte herzlich für die ihm dargebrachte Ehrung.

Mord?

§ **Schlettau.** Die der kurzem an der Saalebrücke bei Schlettau aufgefischte Leiche des Arbeiters Krepke wurde einer näheren Untersuchung unterzogen. Nach den Feststellungen fehlen dem Toten der letzte Wochenlohn, Uhr und verschiedenes mehr. Man vermutet, daß derselbe einer Mordtat zum Opfer gefallen ist. Alles Nähere wird die Untersuchung des Falles ergeben.

Neues Gemeindehaus.

§ **Delitz a. B.** Die hiesige Gemeinde hat den Garten neben dem Gasthof zum „Deutschen Kaiser" erworben und errichtet darin ein neues Gemeindehaus, das sich bereits im Bau befindet. Auch soll an dieser Stelle, zur Erhaltung besserer Sicht, die Straße eine kleine Umlegung erfahren.

Geringer Antrieb auf dem Ferkelmarkt.

§ **Schkeuditz.** Der Ferkelmarkt wies nur geringen Antrieb auf. Bei flotem Absatz wurden je nach Alter und Größe der Tiere, Preise von 28 bis 40 RM. erzielt.

Das vergessene Licht.

§ **Bothfeld.** Als einige junge Burschen nachts nach Hause gingen, bemerkten sie in der Küche des Schulhauses Licht. Da der Lehrer während der Ferien abwesend ist, vermuteten sie Einbruch. Sofort wurden mehrere Bewohner geweckt, und mit Jagdgewehren und dergleichen bewaffnet stellte man das ganze Gehöft. Als man jedoch noch immer von Einbrechern weder etwas hören noch sehen konnte, faßte man Mut und befahl dem mit der Aufbewahrung der Schlüssel beauftragten Nachbar, die Tür zu öffnen. Die erstaunt waren aber alle, als sie alles in bester Ordnung vorfanden. Jedenfalls hatte man das Licht vergessen auszudrehen.

Umgestaltung der Postverhältnisse.

§ **Großgörschen.** Die Postverhältnisse in unserem Ort haben mit dem 1. April eine durchgreifende Änderung erfahren. Der bisherige Postagent Uhlmann, der sein Amt 43 Jahre lang verwaltet und sich allgemeiner Wertschätzung erfreut hat, tritt in den Ruhestand. Die Postagentur wird aufgehoben und an deren Stelle eine Hilfsstelle errichtet, welche dem Gastwirt Groll übertragen wurde. Zu dem Bereich dieser Hilfsstelle gehört auch Rahna. In Eisdorf und Kleingörschen wurden ebenfalls Hilfsstellen eingerichtet, letztere bei auch Cacja mit zu versorgen. Die Hilfsstelle in Kleingörschen vermittelt der Barbier Anderson, die in Eisdorf Gastwirt Weber. Sämtliche Hilfsstellen sind dem Postamt in Corbetha unterstellt.

Aus dem Geiseltal.

80 Jahre alt.

= **Zorbau.** Der Invalide Hermann Langbein aus Zorbau, vollendet sein 80. Lebensjahr. Als Aktiver des Infanterieregiments Nr. 31 sog er 1870 mit ins Feld, üble Folgen einer Verwundung stellten sich erst später ein, so daß ihm nach langer Zeit ein Fuß nach amputiert werden mußte. Ganz Zorbau kennt er als Gärtner in Diensten der Stadt Mücheln. Später siedelte er zu seiner Tochter nach Zorbau über.

Die verkehrte Welt

Vom öffentlichen Nahrungsmittelamt Merseburg wird uns geschrieben:

Die Folgeerscheinungen der Ernährungsschwierigkeiten in der Kriegs- und Nachkriegszeit sind immer noch nicht überwunden, und gar mancher dürfte für den Rest seiner Erdentage Schäden erlitten haben, die auf die Unvollständigkeit der damaligen Kost zurückzuführen sind. Seit jenen Tagen weiß jedermann, daß das Fehlen gewisser Ergänzungsstoffe in der Nahrung schwere Schäden hervorrufen kann. Jeder wird schon von Vitaminen und ihrer Bedeutung, auch in geringeren Mengen, für das Gedeihen und Wohlbefinden gehört haben. Milch und Butter sind Hauptträger verschiedener wichtiger Ergänzungsstoffe. Gar mancher wird bei Kenntnis der Verhältnisse Wert darauf legen, Milcherzeugnisse und Buttererzeugnisse zu bekommen, wenn er sie verlangt. In diesem Zusammenhange interessieren nun einige Urteile einer kleinen Strafkammer in Halle, welche in letzter Zeit in öffentlichen Verhandlungen ergangen sind.

Müssen Milchbrötchen unter Verwendung von Milch hergestellt sein oder ist der Ausdruck Milchbrötchen nichtssagend hinsichtlich der Zusammensetzung? Man weiß, daß gerade die Bäckereien und Konditoreien aus Mehl die mannigfachsten Erzeugnisse herstellen und ohne jeden Zweifel werden auch jetzt noch in weiten Teilen des Reiches in der Weißbrotkleinbäckerei Erzeugnisse verschiedener Art hergestellt. Hierunter nehmen Milchbrötchen einen hervorragenden Platz ein und sie verdienen diesen Platz nach den entzückenden Seiten. Mit Zubereitungen von besonderer Güte sucht man Rekonvalescenten wieder hochzubringen, man vermeidet dabei, größere Mengen der konzentrierten Nährstoffe zu verabfolgen; auch der Gesunde tut gut, dafür zu sorgen, daß er auf irgendeine Weise täglich gewisse Mengen solcher Nährstoffe zu sich nimmt. **In Merseburg sollen nun seit langem keine Milchbrötchen mehr gebacken werden.** Das wird manchem, der sich Milchbrötchen holt, neu sein. Heute soll in Merseburg ein Brötchen, dem ein gewisser Zusatz von Zucker und Fett die weiße Farbe und den besonderen Geschmack von Milchbrötchen verleihen soll, unter Bezeichnungen aller Art, als Franzbrötchen, Schrippen, Knüppel, Tafelbrötchen und auch als Milchbrötchen verkauft werden. Das wäre eine Eigentümlichkeit für Merseburg, denn wir haben festgestellt, daß auf dem Lande wie in allen Teilen Milchbrötchen gebacken werden. Bis zum Auftreten der Ernährungsschwierigkeiten wurden auch hier Milchbrötchen gebacken. In den Kriegszeiten änderte sich manches. Milch wurde nur an Säuglinge und Kranke ausgegeben, ja, von den Behörden wurde angeordnet, z. B. Brot mit Kartoffeln zu strecken und vieles andere. Man hatte damals gelernt, aus Apfelmus und Zucker und Eiweiß eine Schlagsahne, und aus Eiweiß und Zucker durch Einpeitschen von viel Luft eine Nachspeise herzustellen. Das wird jetzt wohl im allgemeinen nicht mehr geübt. Nach der Notzeit wurden alle solchen Anordnungen wiederaufgehoben, und es gab wieder, was vor dem Kriege in Übung gewesen war. Der gewerbsmäßige Erzeuger von Lebensmitteln hält leider an den „Errungenschaften" der Notjahre vielfach fest, und es ist ein harter Kampf, den die Nahrungsmittelaufsichtsstellen führen, der soliden Vorkriegsware den ihr zukommenden Platz vor den Ersatzzeugnissen wiedereinzuräumen. Das Wohlergehen des Volkes muß oberstes Gebot bleiben und mehr Beachtung finden, als das Ergehen eines Standes. Nach einem Urteilsspruch der Strafkammer in Halle soll es nun in Merseburg zu einem allgemein auch den Verbrauchern bekannten Handelsbrauch geworden sein. Brötchen, die ohne Milch hergestellt sind, als Milchbrötchen zu verkaufen. Das verstößt zwar gegen den Sinn des Lebensmittelgesetzes, und die Bestrafung von Verkäufern aus der Notzeit wurde, da schon lange wieder normale Verhältnisse vorliegen, wie es in der Gesetzessprache heißt, als Handelsmißbrauch zu bezeichnen sein, dieser genießt nicht den Schutz des Gesetzes, er entspricht auch nicht den Erwartungen des Teils der Verbraucher, der sich Alexrdnungen Gedanken über die Lebensmittel und insbesondere über Milchbrötchen macht.

Es ist aber sicher, daß auch in Merseburg einige Bäcker Milchbrötchen herstellen, und jeder, der Wert darauf legt, daß er das in ernährungshygienischer Beziehung wertvolle Milchbrötchen bekommt, wird diejenigen Bäcker, die ein rechtes Milchbrötchen herstellen, wohl zu finden wissen. Es wird seinen üblichen Lieferanten fragen, ob das, was er ihm bisher auf sein Verlangen nach Milchbrötchen verabfolgt hat, auch wirklich Milchbrötchen ist.

Daß die Butter, welche ja aus Milch gewonnen wird, hinsichtlich ihrer hervorragenden Eigenschaften anderen Fetten voransteht, folgte aus den ersten Zeilen. Nun soll sich in Merseburg nach den Ausführungen in einem Urteil der Strafkammer in Halle, die Gewohnheit ausgebildet haben, die Margarine als Butter zu bezeichnen. Man würde also überall da, wo man bisher das Wort Butter gebrauchte, nur Margarine erwarten dürfen. Margarine darf nach dem Gesetz in 100 Teilen nur so viel Butterfett enthalten, als in 100 Teilen Milch enthalten sind, praktisch gesagt darf Margarine nur 3 Prozent Butterfett enthalten. Meist enthält sie gar nichts davon. Sie besteht aus Fetten aller Arten, nur nicht aus Butter. Talg, Pflanzenöle, Schweineschmalz und die künstlich gehärteten flüssigen Öle, wie Erdnußöl, Tran usw. sind die Fettbestandteile der Margarine. Wer nun Buttergebäck, wer ein Butterbrot — belegt natürlich —, wer Fisch in Butter nach der Speisekarte bestellt, dürfte nach dem Urteil der Strafkammer in Halle nicht voraussetzen, daß er Butter, oder wie die Butter jetzt überall genannt werden müßte, gute Butter serviert bekommt. Die Margarine hat vor dem Schweineschmalz, vor dem Hammeltalg oder vor Mischungen von derglechen Fettgemischen die gelbe Farbe voraus. Diese Farbe ist künstlich. Die J. G. Farbenindustrie stellt davon mehr her, als für diese Zwecke gebraucht wird, es reicht auch noch dazu, um in sogenannten Eierwaren, Eiergebäcken, Eiernudeln usw. durch den, der es will, Eier vorzutäuschen. Margarine hat also mit Butter nichts gemein. Aber das soll die Margarine nicht schlecht machen. Sie ist für die heutige Zeit ein wichtiger Fettstoff, und ebenso wichtig wie Schmalz und Talg, und ohne sie wäre es nicht möglich, den Bedarf der Bevölkerung an Fetten zu decken. Doch das alles darf nicht dahin führen, gar unter der Flagge eines Richterspruchs die Margarine als Butter auszugeben oder die unerwünschteren Eigenschaften der Butter vorzutäuschen zu wollen. Wer Buttergebäck, wer ein Butterbrot usw. verlangt, hat ein Recht darauf, daß er Butter erhält, es wäre ein Unding, für jede echte Ware den Zusatz „echt" oder „gute" verlangen zu wollen. Das Echte ist die Normalware, die immer dann verabfolgt werden muß, wenn nicht ausdrücklich die Ersatzware verabfolgt wird. Ein nicht mit Butter hergestelltes Gebäck ist einfach Gebäck, seien es Plätzchen, Zuckerplätzchen, Amerikaner, Hörnchen oder anderes, ein Buttergebäck aber muß immer mit Butter hergestellt sein. Man weiß längst, daß das Volk sprachfaul ist, man kürzt eher ab, als daß man die Worte verlängert. Es ist daher sicher anzunehmen, daß derjenige, der Buttergebäck und Milchbrötchen verlangt, auch Wert darauf legt, eine Ware mit guter Butter, und, wie man jetzt vielleicht sagen muß, mit guter Milch zu erhalten. Der Käufer einer guten Ware, der den Wert derselben zu schätzen weiß, wird also in Zukunft sich bei seinem Lieferanten unterrichten müssen, ob er auch Butter, echte, gute Butter in dem Gebäck bekommt. Der interessierte Käufer wird auch sicher erfahren, wer in Merseburg vollwertiges Buttergebäck herstellt. Die Hausfrau wird zum Wohle der Ihren sich den Unterschied im Gehalt der einzelnen Erzeugnisse merken. Da die Brötchen ja wieder ins Haus getragen werden, so spielt es keine Rolle, wie weit es bis zum rechten Bäcker ist.

Hierher gehört noch ein dritter Fall. Auf einem Jahrmarkt in Merseburg stand eine Reihe von Buden, in denen die beliebten Rostbratwürstchen feilgeboten wurden. In einer von ihnen wollte man offenbar etwas ganz Besonderes bieten, der Inhaber hatte auf Kreidetafeln an Bande in schwarzer Schrift, weithin sichtbar, geschrieben: „In Butter gebraten." Auch hier erwies sich das Fett als Margarine. Daß den Würstchen reichliche Mengen Sand anhafteten, mag nichts Besonderes sein, man darf ja auf Jahrmärkten nicht gleiche Waren verlangen wie in günstigen Geschäften. Aber warum sollte nicht auch ein günstiger Fleischer, der mit „guten" Zutaten arbeitet, nicht die Gelegenheit zu einem Verdienste benutzen? Die gleiche Strafkammer des Landgerichtes in Halle hielt auch dies Hervorheben aus der Konkurrenz, das ganz ohne Berechtigung, der sich Alexrdnungen weit um sich greifende Übung. Das Gericht war allerdings aus eigener Erfahrung sachverständig, weil am gleichen Morgen in einer Wohnung „Butter" zur Ablieferung gekommen war, die nach der als landläufig gewordenen Unsitte keine Butter, sondern Margarine war. Da der gesetzlich Freigesprochene nicht aber selbst Bedenken bekommen hat, und ob er in Zukunft sein Transparent anbringen wird? Sicher wird er sich für die Folge trotz des Freispruches nicht fühlen.

Rund um Querfurt.

Der Wiesenmarkt — eine Pleite.

⊙ **Querfurt.** Der Wiesenmarkt brachte den Besitzern der diesen aufgestellten Schau- und Vergnügungsbuden einen katastrophalen Reinfall. Die Wiese selbst war keine Wiese mehr; als eine Schlamm- und Schmutzfläche, in der hier und da ein kleiner See zu erblicken war, präsentierte sich der sonst so schöne „Festplatz", auf dem die vielerlei Schaustände Aufstellung genommen hatten. Das nun trotz dieser Unbill noch Publikum sich eingefunden, muß bezweifelt werden, eine Feststimmung aber kam nicht auf und der Geldumsatz stockte ganz und gar. Wohl für alle, die in der Hoffnung auf ein gutes Geschäft mit ihrem Unternehmen hierher gekommen sind, war der Markt eine große Pleite.

Wechsel in der Apotheke.

⊙ **Querfurt.** Die Verwaltung der L. Jobuschen Apotheke in Querfurt hat Apotheker Werner Schulze übernommen.

Neuer Landjäger.

⊙ **Stedten.** Oberlandjäger Linnenkohl ist am 1. April von Stedten versetzt worden.

Selbstmordversuch.

⊙ **Eisperstedt.** Ein aus Stedten gebürtiger Grubenarbeiter versuchte durch Erschießen seinem Leben ein Ende zu machen. Er hatte sich einen Kopfschuß beigebracht. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verletzte in eine hallsche Klinik gebracht.

Auszeichnung.

⊙ **Oberröblingen am See.** Das Luthergymnasium gewährte auf Beschluß des Lehrerkollegiums dem Unterprimaner Gerhard Steinkopf, Sohn des Rechnungsführers Steinkopf von hier, für besondere Leistungen einen Besuch des Deutschen Museums in München auf Kosten der Anstalt.

Vor der Wärterbude verunglückt.

⊙ **Unterröblingen.** Am Stellwerk Unterröblingen verunglückte der diensttuende Beamte Hübner dadurch, daß ihm von einem vorüberfahrenden Zuge ein großes Stück Kohle gegen die Brust fiel, so daß er besinnungslos vor der Wärterbude zusammenbrach. Längere Zeit danach passierte ein Zug in Richtung Halle die Strecke, der trotz mehrfacher Signale keine Einfahrt erhielt. Der Zugführer verließ daraufhin den Zug und fand den Beamten noch immer bewußtlos auf. Der Verunglückte wurde in seine in der Nähe gelegene Wohnung gebracht.

Aus dem Unstrutthal.

Von der Privatschule.

⊙ **Roßleben.** An die Stelle von Frau Seifert, die mit Beginn des neuen Schuljahres nach Halle berufen wurde, tritt Fräulein Sickel aus Artern. Die Leitung der Schule behält Oberstudienrat Sachse. Eine Änderung im Lehrplan tritt insofern ein, als, entsprechend den Wünschen der Klosterschule, Englisch an Stelle des Französischen größe neuere Fremdsprache in die Quarta eingeführt wird. Die gleiche Änderung geschieht im Lehrplan des Lyzeums, wo die Mädchen in der Septa nunmehr mit Englisch beginnen, da sich der größere Teil der Schulen, die für einen späteren Übertritt in Frage kommen, ebenfalls auf Englisch umstellt. — Die Schüler der Quarta bestanden sämtlich die Aufnahmeprüfung in die Klosterschule.

Konzertklub.

⊙ **Roßleben.** Eine Veranstaltung zum Kranken- und Gesundlachen war der Theaterabend des Konzertklubs. Zur dreiaktige Schwank „Familie Hannemann" von Max Reimann und Otto Schwartz war ausersehen, das Publikum zu unterhalten. Der Inhalt des Stückes ist — was man ja auch von einem Schwank nicht erwartet — nicht gerade übermäßigend, aber er wirkt auf die Lachmuskeln, und das war beabsichtigt. Gespielt wurde von den Theaterkräften des Konzertklubs, deren größere Zahl auch der Theatergemeinde angehört. Abgesehen von einigen kleinen Unebenheiten verdienen alle Darsteller, gelobt zu werden; einzelne Leistungen waren sogar ganz vorzüglich.

85jähriges Berufsjubiläum.

⊙ **Naumburg.** Am 1. April waren 45 Jahre vergangen, seit der nunmehrige Bankdirektor Richard Hertel in die Banklaufbahn eingetreten ist. Er trat 1883 als Lehrling bei dem Bankgeschäft von E. Kürbitz ein und ist ohne Unterbrechung bei diesem Unternehmen geblieben, auch als es nach dem Tode seines Gründers von Rudolph Müller erworben und mit Kommandite des Halleschen Bankvereins Kulisch, Kämpf & Co. weitergeführt wurde. R. Hertel wurde die Stellung als Prokurist übertragen und seit vorigem Jahr, als die Firma an den Halleschen Bankverein überging, blieb er bei dem Geschäfte als Direktor.

Bestandene Prüfung.

⊙ **Naumburg.** Der Sohn des Uhrmachers Otto Hardt hat nach jahrlangem Studium auf der höheren fachlichen Lehranstalt für Uhrmacherei in Furtwangen die Staatsprüfung mit „Gut" bestanden.

Ein Postauto kippt um.

⊙ **Naumburg.** Ein Autounfall ereignete sich an der Ecke Alter Friedhof-Poststraße. Einem Postauto (Dreirad), das hier die Kurve nehmen wollte, versagte plötzlich die Steuerung. Das Auto fuhr auf den Bürgersteig und kippte um. Die Maschine wurde stark beschädigt. Der Fahrer verletzte sich an der Hand.

Weißenfels und Umgebung.

Einbruch im Krankenhause.

△ **Hohenmölsen.** Im hiesigen Knappschaftskrankenhaus wurde ein neuer Einbruch verübt. Es wurden eine Menge Nahrungs- und Genußmittel gestohlen, u. a. 1 Faß Butter, 1 Kiste Pflaumen und 1 Kiste Aprikosen. Die sofort benachrichtigte Kriminalpolizei erschien sofort am Tatort, konnte aber in diese dunkle Angelegenheit noch kein Licht bringen.

Die schlechten Straßen.

△ **Weißenfels.** An der Kurve der Naumburger Landstraße bei den Pfostischen Pappeln stießen ein von Naumburg kommendes Motorrad und eine Rasbi-Limousine zusammen. Der Motorradfahrer, Bauunternehmer Roland aus Kleinpaßbra bei Nippach, wurde vom Rade geschleudert und blieb besinnungslos liegen. Seine Soziusfrau ebenfalls vom Rade geschleudert, kam aber mit geringfügigeren Verletzungen davon. Der Motorradfahrer wurde ins Weißenfelser Krankenhaus eingeliefert. Das Motorrad ist total zertrümmert und auch das Auto wurde so stark beschädigt, daß es abgeschleppt werden mußte. Ein nicht geringer Teil Schuld dürfte die Wegeverhältnisse an der Unfallstelle treffen.

Ein Naturfreund scheidet.

△ **Aupitz.** Dr. Riemann, ein eifriger Förderer des Vogelschutzgedankens, der als feiner Naturbeobachter auch schriftstellerisch tätig war, hat eine Stelle als Studienrat am Lyzeum zu Lippstadt übernommen.

Wer unterhält die Riebeckstraße?

△ **Canaisch.** Der Streit um des Kaisers Bart ist entbrannt, es handelt sich um die Unterhaltungspflicht der Riebeckstraße, welche von der Fabrik Weßau durch Flur Rössuln über Aupitz nach der Provinzialstraße Zeitz—Weißenfels führt. Die Straße ist in einem Zustande, der den kulturellen Anforderungen spottet. Es ist aber keiner bis jetzt sich der Pflicht der Unterhaltung der Straße recht bewußt. Hoffentlich bringt ein weiser Schiedsspruch bald eine Besserung der Straße.

Weiße Wand

„Die Venus von Venedig"

(so genannt, weil sie bezaubernd hübsch und außerdem die beste dortige Kanalschwimmerin ist) stiehlt wie ein Rabe. Das Stehlen bereitet ihr „diebischen Spaß", und sie tut es nicht aus Not oder Laune und mit so kreuzbraven Gesichtchen, daß schon dieses Mienenspiel allein den Film zu einer genußreichen Lustspiel-Komödie macht. Constanze Talmadge ist eine entzückende Frau, deren Liebreiz immer beglückt, ganz gleich, ob sie in großer Toilette erscheint, oder im armseligen Gewand eines Straßenmädchens. Antonio Moreno als ihr Liebhaber ist elegant und von sympathischer Erscheinung. Eine glänzende Ausstattung und herrliche Bildaufnahmen von Palästen und pompösen Maskenfesten erhöhen den Effekt. Das zahlreiche Publikum, das im Lichtspielpalast „Sonne" erschienen war, amüsierte sich köstlich. — Den gleichen Beifall fand der baltige Kriminal-Sensationsfilm „Die Leoparden-Lady". Es ist ein Zirkusfilm mit kriminalistischem Einschlag, spannend in der Handlung und glänzend in der Ausstattung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290404-18/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

Ein Auto überschlägt sich.

† **Halle.** Zwischen Halle und Könnern kam ein Kraftwagen auf der verschneiten und schlüpfrigen Straße ins Rutschen. Er prallte mit aller Wucht gegen einen Baum und überschlug sich. Der Inhaber des Wagens, Direktor Rosin von der Deutschen Garantie-Kredit-Gesellschaft, erlitt erhebliche Verletzungen, vor allem im Gesicht und am Hals. Der Chauffeur zog sich innere Verletzungen zu. Durch die Gewalt des Wagens wurde der Baum zerbrochen. Der Kraftwagen wurde vollständig zertrümmert. Glücklicherweise sind die Verletzungen der Insassen nicht lebensgefährlich. Der Wagen mußte abgeschleppt werden.

Der Haushaltsplan des Kreises Delitzsch.

† **Delitzsch.** Der Haushaltsplan des Kreises Delitzsch schließt in Einnahme und Ausgabe mit 2 835 000 Mark. Die Schulden des Kreises betragen 670 000 Mark. Der am 12. April tagende Kreistag wird sich u. a. auch mit einem Antrag der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu befassen haben, der die Übernahme einer Kreisbürgschaft von 70 000 Mark für die Allgemeine Ortskrankenkasse zum Gegenstand hat. Der Neubau der Allgemeinen Ortskrankenkasse, der mit 142 000 Mark veranschlagt ist, wird erheblich mehr erfordern.

Verhängnisvolle Verwechselung.

Salzsäure als Augenwasser.

† **Lindau** (Kr. Zerbst). Die Frau eines hiesigen Landwirtschaftsarbeiters litt an einer Augenentzündung, wogegen ihr der Arzt Augentropfen verschrieben hatte. Als die Frau sich diese eintröpfeln wollte, ergriff sie aus Versehen ein Fläschchen mit Salzsäure, so daß sie sich die Augen schwer verätzte. Den Ärzten gelang es, durch sofortigen Eingriff das Augenlicht zu erhalten.

Verwaltungsstreitverfahren

gegen die Post.

† **Torgau.** Die Postbehörde errichtet bekanntlich am Westtrog einen Neubau. Der Bauplan, der zuerst vorgelegt wurde, fand allgemeine Anerkennung, auch mit Rücksicht auf die architektonische Einfügung in den Willenscharakter der Straße. Dann kam der Sparkommissar und machte verschiedene Abstriche, so daß schließlich ein Bauplan übrigblieb, der u. a. einen einfüchtigen, fast fensterlosen Seitenflügel vorsah. Hiergegen wenden sich nun die Stadtverordneten. Man will auf dem Wege des Verwaltungsstreitverfahrens gegen die Post vorgehen.

Tod im Steinbruch.

† **Niedersachswerfen.** In den Steinbrüchen der Leunawerke wurde der Arbeiter Jödicke aus Neustadt von niedergehendem Gestein im Rücken getroffen und tödlich verletzt.

Ein 17jähriger wollte sich den Flammentod geben.

† **Oschersleben.** Hier brannte eine Scheune der Firma Dippe A.-G. nieder. Als Brandstifter wurde ein 17jähriger Schüler ermittelt. Dieser sah an, die Scheune angezündet zu haben, um dort den Flammentod zu finden. Den Tod suchte er, weil es ihm im Elternhause nicht mehr gefalle. Ihn habe aber dann die Angst gepackt und er sei aus der brennenden Scheune davongelaufen.

Auch ein invalider Löwe ist gefährlich.

Ein steinerner Löwenkopf zerschmettert den Schädel eines Bierkutschers.

† **Halberstadt.** Einen eigenartigen Unfall erlitt ein junger Bierkutscher von hier. Als er mit seinem Wagen über den Holzmarkt fuhr, löste sich plötzlich von dem mittelalterlichen Sandsteinbau der Kommende, des heutigen Zollamtes, der Kopf einer großen Löwenfigur und sauste herab. Er traf den Bierkutscher so unglücklich, daß er ihm den Schädel zertrümmerte. Der Schwerverletzte wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, wo man einen komplizierten Schädelbruch feststellte. Ob er mit dem Leben davonkommen wird, ist sehr fraglich.

Die Figur, die 333 Jahre alt ist, hatte durch das Wetter sehr gelitten und der Frost hatte den Verbindungsmörtel zerbröckelt, so daß das Unglück passieren konnte.

Krise in der Südharzer Kalkindustrie.

† **Sangerhausen.** Durch die Frostperiode ist die Kalkindustrie am Südharz und Kyffhäuser in eine schwere Krise geraten, da der Abbau auf lange Zeit sehr erschwert oder unmöglich ist. Das erste Opfer ist die Kalkhütte in Auleben, die ab 1. April ihren Betrieb für immer eingestellt hat. An ihrer Stelle wird ein Sanatorium mit Solbädern errichtet.

Am Marterpfahl.

Indianerspiel mit allen Schikanen.

† **Sangerhausen.** Die durch Schundliteratur überhitzte Phantasie einer Knabenschar hätte fast ein furchtbares Unglück zur Folge gehabt. In dem Birkenwäldchen des Stadtgartes beim Rosarium spielten einige Jungen Indianer. Sie hatten einen gar nicht im Spiel beteiligten Knaben, der ihnen aus irgendeinem Grunde mißliebig war, „gefangen" und an einen Baum gebunden. Um ihn herum schichteten sie Reisig und zündeten es an. Auf das Geschrei des Gepeinigten wurden Spaziergänger aufmerksam. Als sie sich näherten, ließen die Burschen ihr Opfer im Stich und liefen davon. Es gelang den Hinzueilenden, das Reisig noch zur rechten Zeit auseinanderzureißen und das Kind vor schweren Verbrennungen zu bewahren. Es kam mit einigen Brandwunden und versengter Kleidung davon.

Von einem Motorrad erfaßt.

Ein Toter und ein Schwerverletzter.

† **Zeulenroda.** Auf der Straße Leitlis—Zeulenroda wurde der frühere Strumpfwirkermeister, jetzige Sozialrentner Franz Reichelt, 75 Jahre alt, mit seinem Sohn und einem Enkel vom Spaziergang kommend, von einem Motorrad überfahren. Er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, Schädelbasisbruch, und starb jetzt an den Verletzungen. Der Motorradfahrer mußte ebenfalls schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Dieser sowie der Verstorbene tragen angeblich beide die Schuld. Der Fahrer soll zu spät Signal gegeben haben und Reichelt auf die falsche Seite ausgewichen sein.

Ein Lastkraftwagen 8 Meter tief abgestürzt.

† **Leipzig.** Ein eigentümlicher Verkehrsunfall, der glücklicherweise ohne schwere Folgen blieb, ereignete sich am Mittwoch morgen in der Rackwitzer Straße. Hier geriet ein Lastkraftwagenzug auf den Bürgersteig und durchbrach das eiserne Geländer, das sich längs der Reichsbahnanlagen die Rackwitzer Straße entlang zieht. Motorwagen und Anhänger stürzten über die etwa acht Meter hohe gemauerte seitliche Böschung des Viadukts auf die Gleisanlagen. Kraftwagenführer und Beifahrer wurden mit in die Tiefe gerissen, blieben jedoch unverletzt. Die Beseitigung der abgestürzten Wagen, die ebenfalls nicht nennenswert beschädigt wurden, nahm die Reichsbahn vor.

Brand und Explosion in einem Braunkohlenwerk.

† **Borna.** Feueralarm ertönte am Mittwoch morgen gegen 5 Uhr in unserer Stadt. In einer Mannschaftsbaracke der Braunkohlenwerke Borna A.-G., die bisher der Unfallhilfsstelle Borna als Arbeitsraum diente, war ein Brand ausgebrochen; aller Wahrscheinlichkeit nach durch Funkenflug aus der Esse eines benachbarten Waschraumes. Ein Gehilfe der Unfallstelle hatte bis nach 3 Uhr in der Baracke gearbeitet, ohne etwas Verdächtiges zu bemerken. Später wurde er vom Werksfeuerwehrmann geweckt, der ihm mitteilte, daß an der Tür der Baracke Flammen herausschlügen. Sämtlich wurden nun von der Werksfeuerwehr die ersten Löscharbeiten in Angriff genommen. Inzwischen explodierten zwei der Unfallstelle gehörige große Sauerstoffbehälter. Die Gewalt der Explosion war so stark, daß Teile einer Flasche 26 Meter weit flogen und dann noch die Ziegelwand des Pförtnerhauses durchschlugen. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Trotz angestrengter Bemühungen der Feuerwehr war von der Baracke nichts mehr zu retten. Sie brannte vollständig nieder. Als ein Glück muß es bezeichnet werden, daß die Unfallhilfsstelle gegenwärtig ihren Umzug in das frühere Bezirkskommando bewerkstelligt und wertvolle Apparate und Geräte bereits weggeschafft worden waren. Die Tätigkeit der Unfallhilfsstelle erleidet durch den Brand keine Unterbrechung.

Aus aller Welt

Schwere Bluttat in einem Friseurladen.

Der von seiner Ehefrau getrennt lebende Kraftfahrer Georg Rost in Köln folgte dieser unbemerkt in einen Friseurladen in der Altstadt, wo sie sich einen Bubenkopf schneiden ließ. Wie die „Kölnische Zeitung" mitteilt, setzte sich Rost zunächst auf einen Stuhl, anscheinend, um zu warten, bis er an die Reihe sei, sprang aber plötzlich auf, stieß den Friseur zurück, bog seiner Frau den Kopf nach hinten und stach mit einem großen Messer in voller Wut auf die völlig wehrlose Frau ein. Er brachte ihr neun schwere Stiche am Halse, in der Brust und im Rücken bei. Auf die verzweifelten Hilferufe wurde das Überfallkommando herbeigerufen und nach kurzem Widerstand Rost festgenommen. Die Schwerverletzte fand Aufnahme im Bürgerhospital.

Tragödie einer Mutter.

In der Wohnung eines Arztes in der Weberstraße in Berlin spielte sich in den Abendstunden eine blutige Familientragödie ab. Die geschiedene Frau des Arztes, der das Recht zugesprochen war, an bestimmten Tagen mit ihrem fünfjährigen Kinde zusammen zu sein, brachte dieses in das Schlafzimmer, während ihr Mann noch mit seiner Praxis beschäftigt war. Hier versuchte sie ihr Kind durch mehrere Revolverschüsse zu töten und verletzte es dabei lebensgefährlich. Sie selbst schoß sich zwei Schüsse in den Kopf. Ihre Verletzungen waren so schwer, daß sie im Krankenhaus unter den Händen der Ärzte starb.

Ozeanflug Potsdam—Neuyork?

Oberst Fitzmaurice erklärte bei seinem gestrigen Empfang durch Bürgermeister Walker, er hoffe, bei seinem nächsten Atlantikflug mit Köhl, der von Potsdam nach Neuyork gehen solle, das bisherige Gewichtsrisiko der Ozeanflüge durch eine zweimalige Ergänzung des Benzinvorrates beim Verlassen des Kontinents und auf den Azoren beträchtlich verringern zu können.

Neue Rätsel um Jannowitz

In Jannowitz erfuhr man am Mittwoch, daß der alte Geistliche des Ortes, Superintendent Quast, beinahe zum Mitwisser des Geheimnisses geworden wäre. Superintendent Quast hatte erst am Vormittag um 9 Uhr von den schrecklichen Vorgängen im Schloß gehört, und begab sich zum Pfarrhaus hinüber, um die Familie zu sprechen. Graf Christian erzählte ihm das Märchen von dem Einbruch. Der Pfarrer sagte ihm aber, daß ihn die Schilderung unglaubwürdig vorkomme. Darauf antwortete ihm Graf Christian: „Ich möchte mich Ihnen offenbaren, Herr Superintendent." In diesem Augenblick trat aber zufällig Gräfin Erika hinzu und ging mit dem Sohn nach unten, so daß der Geistliche keine Gelegenheit hatte, mit dem Majorat sprechen zu zu können. Er merkte am selben Tag noch einmal, daß in den Augen und Blicken des Grafen Christian, daß dieser sich ihm gerne anvertrauen wollte, doch wurde durch das Eintreffen der Liegnitzer Beamten und durch die Verhaftung des Grafensohnes jede Möglichkeit einer Aussprache genommen.

30 Millionen für die „Europa"

Der Schaden der englischen Versicherungen.

Die Londoner Presse berichtet, daß die englischen Versicherungsgesellschaften, bei denen ein großer Teil der auf den Nordbeutschen Lloyd-Dampfer „Europa" abgeschlossenen Versicherungen rückversichert sind, durch die Brandkatastrophe annähernd 1½ Millionen Pfund (30 Millionen Mark) verlieren werden. Die Blätter behaupten gleichzeitig, daß der größte Teil dieser Rückversicherungen erst vor ganz kurzer Zeit, vor nicht mehr als vier Wochen, in London abgeschlossen worden sei. Die englischen Versicherungsgesellschaften hätten daher größtes Interesse daran, die Brandursache festzustellen. Sie sprechen in diesem Zusammenhang ihr Erstaunen darüber aus, daß der Norddeutsche Lloyd für den Nachweis einer Spur nur 5000 Mark, also den 10 000. Teil der gesamten Versicherungssumme, ausgesetzt hat. Den hier und da aufgetauchten Vermutungen, daß Sabotage vorliege, schließen sich die englischen Versicherungsgesellschaften bei weitgehendem Maße an. Sie haben infolge dieser Vermutungen bereits eigene Detektive nach Deutschland gesandt.

Eine Schneedecke von 1,5 Meter.

Ein halber Meter Neuschnee.

Im Riesengebirge hält der starke Schneefall an. Bis zum Mittwoch vormittag war auf dem Hohgebirge und vom Vorbergen etwa ein halber Meter Neuschnee gefallen. Die Schneehöhe auf dem Kamm beträgt wieder etwa anderthalb Meter. Selbst im Tal liegt wieder eine zusammenhängende Schneedecke von 20—25 Zentimeter. Gestern vormittag waren auf dem Kamm und in den Vorbergen 7 Grad Kälte, zu Tal etwa 2—3 Grad. Bei leichtem Nordwind schneit es weiter. Der Verkehr auf den Landstraßen ist durch den neuen Schneefall neuerdings erschwert.

Um ein paar Fuder Heu.

Auf einem Gut in Kärnten, das unter Zwangsverwaltung stand, wollte der Besitzer Seifritz nicht dulden, daß mehrere Fuder Heu vom Hof weggefahren würden. Er gerät deshalb mit den Arbeitern in einen Wortwechsel, zog einen Revolver und gab sechs Schüsse ab, durch die zwei Arbeiter schwer verletzt wurden. Die Frau des Besitzers, die ihren Mann beschwichtigen wollte, wurde von ihm durch einen Kopfschuß tödlich verletzt. Bemerkenswert ist, daß der Bruder des Gutsbesitzers im vergangenen Herbst wegen Ermordung seiner Schwiegermutter verurteilt wurde.

Radio-Ecke

Freitag, 5. April.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 361,9 Meter.

12.00 Uhr: Schallplattenkonzert (Grammophon).
15.15 Uhr: Stunde der Hausfrau mit Kinderecke.
16.30 Uhr: Klaviertrio. Klim.: Willy Rainer, Violine: Karl Seifert, Violoncell: Theodor Blumer, Klavier.
18.05 Uhr: Prof. Dr. Dietterle, Leipzig: Laboro kaj ĝoj de la Esperantisto (Esperanto).
18.30 Uhr: Deutsche Welle: Englisch für Fortgeschrittene.
19.00 Uhr: Dr. Felix Zimmermann, Dresden: Sprache als Lebensausdruck. V.: Musik der Sprachen.
19.30 Uhr: Prof. Dr. Stilke, Leipzig: Die Technik des Alkoryuns.
20.00 Uhr: Das Klavierkonzert in zwei Jahrhunderten. XII. Dirigent: Alfred Szendrei. Solist: Alexander Demetriesku. Leipziger Sinfonieorchester. Einleitender Vortrag: Dr. W. Hähig.
21.00 Uhr: Simon de Lencios (1650—1705), die einflußreichste Frau ihrer Zeit. Dazu Musik aus der Zeit. Violine: Ruth Weiner. Cembalo: Dr. Ernst Lokto.

Nach den Abendmeldungen bis 24.00 Uhr: Tanzmusik. Bohème-Ensemble.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Greifen). Wellenlänge 1250 (1649) Meter.

12.30 Uhr: Mitteilungen des Verbandes der Preußischen Landgemeinden.
14.30 Uhr: Kinderstunde. Fritz Pistorius: „Der hat 'ne Pieke uff mir."
15.00 Uhr: Dr. Mosbacher: Wie sage ich es meiner Mama? (Aufzüge eines Sühgtags über Kinderpflege).
15.45 Uhr: Frauenstunde. Dr. Else Midus: Crosby Hall. Ein Heim für Akademikerinnen der ganzen Welt.
16.00 Uhr: Dr. Alemann: Die Wirkung der Musik auf das nicht normale Kind.
16.30 Uhr: Stud.-Rat Dipl.-Ing. Müller: Wie entsteht Schokolade?
17.00 Uhr: Nachmittagskonzert von Leipzig.
18.00 Uhr: Dr. A. Schindler: Die deutsche Agrarkrise und das Absatzproblem.
18.30 Uhr: Stud.-Rat Friebel, Lektor Mann: Englisch für Fortgeschrittene.
18.55 Uhr: Min.-Rat Prof. Wolff: Werkmeisterlehrgang für Facharbeiter: Technik Werkstoffe.
19.20 Uhr: Schlußansprache. Vortrag für Ärzte. Thema und Name des Dozenten werden in den ärztl. Fachzeitschriften bekanntgegeben.
20.00 Uhr: Übertragung von Berlin: Märsche.
21.00 Uhr: Europäische Clavisymmen der Gegenwart. Dr. Fritz Klein: I. Brland und Poincaré.

Anschließend: Übertragung von Berlin.

22.45—23.15 Uhr: Bildfunkversuche.

Leitung: Franz Rößner.

Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für den lokalen Teil; Paul Kunz für Mitteldeutschland und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlig für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.

Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.

Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Farben ● Lacke ● Pinsel ● Schablonen **Albert Wadle** Weißenfelser Straße Nr. 2 ● Fernruf 731 und 726

Die Geheimnisse um Yvonne

Roman von Hermann Weick.

18] (Nachdruck verboten.)

„Sie sehen mich in der größten Verlegenheit", sagte er dann hastig. „Allerdings, ich muß es eingestehen, ich war in Berlin, aber nur für wenige Stunden. Sonst hätte ich Sie sicher besucht, das dürfen Sie mir glauben!"

In Nissen war eine verzweifelte Entschlossenheit, den Mann ihm gegenüber in die Enge zu treiben. Vielleicht, daß er sich doch noch verriet.

„Ich habe Sie aber zweimal in Berlin gesehen, Herr Doktor!", sagte er, „und zwar in einem Abstand von acht oder zehn Tagen! Da hätten Sie in der Zwischenzeit doch einmal bei mir vorbeikommen können!"

Er hatte ganz ruhig gesprochen; von der Erregung, die in ihm loderte, war ihm nichts anzumerken.

Mangin lachte verlegen.

„Da sieht man wieder einmal, wie klein die Welt ist! Man sollte es nicht für möglich halten! In dem gewaltigen Berlin!" Er lachte nochmals heiser auf. „Dann folgtweise, mit nervöser Hast: „Die Sache verhält sich nämlich so: Ich war in den letzten Wochen bei einem Freunde in der Nähe von Berlin zu Besuch. Von dort bin ich zwei- oder dreimal für einige Stunden nach Berlin hineingefahren."

Nissen erkannte klar, daß der andere die Unwahrheit sprach. Nun galt es, den letzten Pfeil abzuschießen.

„Als ich Sie das letztemal in Berlin gesehen habe, Herr Doktor, war Fräulein Morell in Ihrer Gesellschaft!"

Alle Farbe wich aus Mangins Gesicht. Seine Züge waren wie verzerrt. Aber sogleich hatte er sich wieder in der Gewalt.

„Fräulein Morell!" rief er verwundert. „Ja, kennen Sie die Dame?"

„Sehr gut sogar!"

„Davon hatte ich ja keine Ahnung! . . . Fräulein Morell ist ein sehr lieber Mensch, nicht wahr! Ich hätte sie gerne für eine Weile nach Wien mitgenommen!"

Mit grausamer Wollust sah Nissen, wie der andere sich unter dem Netz wand, das er über ihn geworfen hatte.

„Fräulein Morell ist in Wien!"

Entrückt sah ihn Mangin an. Seine Selbstbeherrschung schien ihn völlig zu verlassen.

„Das ist ausgeschlossen!" stieß er erregt hervor.

„Es ist so, wie ich sagte! Fräulein Morell befindet sich in Wien!"

Haß glomm in Mangins Augen auf. Es war, als hätte plötzlich er jetzt klar die Absicht, mit der Nissen zu ihm gekommen war.

„Woher wissen Sie denn das? . . . Haben Sie Fräulein Morell vielleicht her gesprochen?"

„Bis jetzt nicht", gab Nissen gleichmütig zur Antwort.

Für ihn stand fest, daß Mangin bis zu diesem Augenblick von Yvonnes Anwesenheit in Wien nichts gewußt hatte; seine Bestürzung ließ dies deutlich erkennen.

So war also Yvonne ohne Mangins Wissen nach Wien gereist!

Nissen erhob sich plötzlich. Er hatte für heute genug erreicht.

„Ich möchte mich jetzt verabschieden, Herr Doktor! Ich habe Ihre Zeit lange genug in Anspruch genommen."

Sie standen sich gegenüber. Haß lohte sühlbar zwischen ihnen. Sie wußten beide, daß sie Feinde waren, die sich bis zum äußersten bekämpfen würden.

„Ich danke für Ihren Besuch!" sprach Dr. Mangin kalt.

XVII.

Der Chef des Detektivbüros hörte aufmerksam zu. „Der Fall ist ungewöhnlich kompliziert", sagte er, als Nissen geendet hatte. „Ich werde ihn selbst in die Hand nehmen."

„Ich wäre Ihnen dankbar! Wie gesagt: es muß bei allem, was unternommen wird, die größte Zurückhaltung beobachtet werden! Die Polizei muß aus Gründen, die ich hier nicht erörtern kann, vorerst aus dem Spiel bleiben!"

„Gewiß! Es handelt sich also darum, Herrn Dr. Mangin zu überwachen und sich über jeden seiner Schritte nach Möglichkeit zu unterrichten."

„Ja. Sodann möchte ich bitten, sich in unauffälliger Weise über die Verhältnisse des Dr. Mangin, sein früheres Leben, seine Gewohnheiten und Passionen zu unterrichten. Auch daraus lassen sich vielleicht wichtige Schlüsse ziehen."

„Ich werde alles bestens besorgen und Sie von dem Ergebnis meiner Nachforschungen laufend unterrichten."

Sie ordneten noch das Finanzielle der Angelegenheit, dann wandte sich Nissen zum Gehen.

Unter der Tür drehte er sich nochmals um.

„Vielleicht lassen Sie auch einmal nach einem Fräulein Yvonne Morell nachforschen. Die Dame soll sich in Wien aufhalten, sie ist aber seltsamerweise bei der Polizei nicht gemeldet!"

Der Detektiv notierte sich Yvonnes Namen und tiefe sie sich genau beschreiben.

„Wo lebt die Dame sonst?" fragte er.

„In Berlin. Von dort ist sie vor kurzem mit unbekanntem Ziel abgereist. Sie hat sich aber vor einigen Tagen Briefschaften nach Wien, hauptpostlagernd, nachsenden lassen."

Der Detektiv hob fragend den Kopf.

„Sieht die Dame mit der Sache Mangin irgendwie in Verbindung?"

„Ja . . .", antwortete Nissen zögernd.

„Ich werde sogleich einen meiner Herren mit den Recherchen beauftragen!"

Nissen betand sich wieder auf der Straße.

Nun kommen die Dinge ihren Lauf nehmen. Er war entschlossen, Mangin nicht mehr von den Ferse zu weichen. Es würde zwar nicht leicht sein, an diesen verschlagenen Menschen heranzukommen und ihn des Verbrechens zu überführen; aber es mußte gelingen.

Nissen dachte nochmals an die Unterredung mit Mangin. Beinahe war es diesem gelungen, ihn zu täuschen. Aber als er bei der Erwähnung von Yvonne Morell alle Fassung verlor, wußte Nissen, daß er auf der rechten Spur war.

Er war in jenem Augenblicke nahe daran gewesen, Mangin die Tat auf den Kopf zuzusagen. Er hatte sich aber gewaltsam zurückerhalten. Er durfte nichts überstürzen. Ehe er nicht vollgültige und überzeugende Beweise für Mangins Schuld besaß, konnte er nicht entscheidend gegen ihn vorgehen.

Diese Beweise galt es jetzt zu beschaffen. Mit Hilfe des Detektivs hoffte er zum Ziel zu gelangen.

Nissen verbrachte den Tag in großer Unruhe. Vergebens mühte er sich, seine Erregung niederzukämpfen. Er sagte sich immer wieder, daß er sich in dem Kampf, der ihm bevorstand, mit Geduld wappnen müsse; aber seine Nerven rebellierten.

Um sich zu zerstreuen, ging er am Abend in die Oper.

Während des zweiten Aktes von Tosca fuhr ihm plötzlich der Gedanke durch den Kopf, daß vielleicht schon Nachricht über Yvonne oder Dr. Mangin im Hotel eingetroffen sei. Er konnte es kaum erwarten, bis der Akt zu Ende ging, und fuhr eilig in sein Hotel.

Es hatte aber niemand nach ihm gefragt.

Erst als er am nächsten Mittag an der Tafel saß, erschien ein Boy des Hotels und brachte ihm eine Karte. Sie trug den Namen des Detektivs.

Nissen ließ sein Essen stehen und eilte in die Halle. Dort wartete der Detektiv.

„Kommen Sie, bitte, auf mein Zimmer! Wir können dort ungenierter sprechen."

Als sich die Tür hinter ihnen geschlossen hatte, fragte Nissen rasch:

„Haben Sie etwas erfahren?"

„Von Fräulein Morell konnten wir bisher leider keine Spur entdecken. Wir werden aber unsere Bemühungen fortsetzen."

„Ich bitte darum! . . . Und Dr. Mangin?"

„Da kann ich Ihnen schon eher mit etwas Positivem dienen. Zunächst: Meine Leute haben seit gestern mittag unablässig, auch während der Nacht, das Sanatorium bewacht; ein Kerl, auf den Ihre Beschreibung des Dr. Mangin gepaßt hätte, hat das Haus aber nicht verlassen."

„Und weiter? Was haben Sie sonst erreicht?"

„Wir haben an den verschiedensten Stellen Erkundigungen über Dr. Mangin eingezogen. Sie lauteten ausnahmslos günstig. Er wird als sehr angesehener Arzt geschildert, der in geordneten Verhältnissen sich befinde und sich des besten Rufs erfreue. Er lebe sehr zurückgezogen, und kenne nur seine Arbeit. Hin und wieder unternehme er größere Reisen; während dieser Zeit werde sein Sanatorium von seinem langjährigen Oberarzt geleitet."

„Also, von außen betrachtet, ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle!" meinte Nissen darauf sarkastisch.

Der Detektiv machte ein nachdenkliches Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290404-18/fragment/page=0005

Turnen · Spiel · Sport

Handball DSB.

Mitteldeutsche Handball-Meisterschaft

2. Zwischenrunde am 7. April. — Die amtlichen Ansetzungen.

Die Spiele für die zweite Zwischenrunde um die Mitteldeutsche Handballmeisterschaft sind vom VMHV. wie folgt angesetzt worden:

Meisterschaftsspiele.

Chemnitz: Wegir Chemnitz (Mittelsachsen)—TuB. Werdau (Westsachsen). Platz: TSV. Zeit: 11 Uhr. Schiedsrichter: Uslig (Dresdenise Dresden).

Leipzig: Spielvereinigung Leipzig (Nordwestsachsen)—Polizeisportverein Dessau (Anhalt). Platz: Sportplatz Lindenau. Zeit 11 Uhr. Schiedsrichter: Holzhausen (Rössen).

Plauen: Concordia Plauen (Vogtland)—SC. Freital (Ostsachsen). Platz: PSV. Zeit: 15 Uhr. Schiedsrichter: Dietz (PSV. Zwickau).

Spielfrei: PSV. Magdeburg (Mittelelbe).

Runde der Zweiten.

Weißenfels: Neptun Weißenfels (Saale-Elster)—Preußen Langensalza (Wartburggau). Platz: TuR. Zeit: 15 Uhr. Schiedsrichter: Grobe (PSV. 21 Leipzig).

Bernburg: Polizeisportverein Bernburg (Anhalt)—PSV. Halle (Saale). Platz: Wacker. Zeit: 15 Uhr. Schiedsrichter: Kirsten (Poseidon Magdeburg).

Dresden: Guts Muts Dresden (Ostsachsen)—BV. Jahn Magdeburg (Mittelelbe). Platz: Dresdenia. Zeit: 15 Uhr. Schiedsrichter: Jähnert (BV. Leipzig).

Spielfrei: PSV. 21 Leipzig.

*

Die 99er Handballer in Quedlinburg.

Ehrenvolle Einladung zu einem Handballturnier.

Für Anfang Mai d. J. ist die I. Handballmannschaft der 99er von Mars Quedlinburg zu einem Handballturnier eingeladen, an welchem spielstarke Vereine wie VfL. Jahn Magdeburg, Viktoria 96 Magdeburg und voraussichtlich PSV. Halle teilnehmen werden.

Lauchstädt I—Polizeisportverein Weißenfels Reserve 1:2 (0:1).

Beide Mannschaften standen sich in Lauchstädt am 2. Osterfeiertag im Freundschaftsspiel gegenüber und lieferten sich einen interessanten Kampf, in dem schließlich die Gäste mit viel Glück knapper Sieger blieben. Die Polizisten gingen durch einen Schrägschuß in Führung, konnten jedoch nicht verhindern, daß die Schwarz-Weißen nach Halbzeit durch einen Strafwurf ausglichen. Trotz leichter Feldüberlegenheit gelang aber den Lauchstädtern infolge schwacher Stürmerleistungen kein weiterer Erfolg, während die Gäste im Anschluß an einen blitzschnellen Angriff den Siegestreffer erzielten.

Handball DT.

Osterhandballspiele des TV. Friesen Frankleben.

Ein Unentschieden, eine Niederlage!

Am ersten Ostertag weilte die I. Mannschaft von Friesen Frankleben in Köthschen-Beuna, um gegen die gleiche Mannschaft des dortigen Turnvereins das fällige Rückspiel auszutragen. Das etwas hart durchgeführte Spiel endete 4:4 (2:2) unentschieden.

Am zweiten Ostertag standen sich in Frankleben Friesen I—Allgem. TV. Kötzschau gegenüber. Es war ein sehr schönes, flottes Spiel, das mit einem Höllentempo beginnt. Die Friesen sind vom Vortag noch stark ermüdet und müssen sich auch bald nach Spielbeginn zwei Tore gefallen lassen. Nach und nach machen sie sich frei und können ein Tor nachholen, erzielen sogar kurz vor dem Halbzeitpfiff den Ausgleich. Nach dem Wechsel ausgeglichenes Spiel, in dem Frankleben sogar die Führung an sich reißt. Doch gleichen die Kötzschauer wieder aus und können bis zum Schluß noch drei weitere Tore erzielen, während bei Frankleben alle gutgemeinten Sachen verschossen werden. Mit 8:5 (2:2) kann Kötzschau als verdienter Sieger den Platz verlassen.

Friesen II—Möckerling (M.-Kl. und I. komb.) 1:8 (0:2).

Hier lieferten die Frankleben ein ausgezeichnetes Spiel und unterlagen gegen die spielstarken Möckerlinger ehrenvoll. — Köthschen-Beuna Jugend—Frankleben Jugend 3:1.

TV. Köthschen-Beuna I—Jahn Neumark I 12:4 (3:3).

Beide Mannschaften spielten flott und äußerst fair, so daß der Schiedsrichter kaum einzugreifen brauchte. Bis zur Halbzeit konnte Neumark immer das jeweilige Führungstor Köthschen-Beunas ausholen, nach dem Wechsel fand sich Köthschen-Beunas Sturm, mit zwei jugendlichen Ersatzleuten spielend, sehr gut zusammen, so daß in regelmäßigen Abständen noch 8 weitere Tore erzielt wurden, denen Neumark nur noch ein Tor entgegensetzen konnte. — Köthschen-Beuna Jugend gegen Friesen Frankleben Jugend 3:1 (1:0). Köthschen-Beunas Jugend war stets leicht überlegen.

Kraftsport

Rudi Wagener oder Ludwig Haymann?

Heute abend in Berlin: Deutsche Schwergewichtsmeisterschafts-Entscheidung.

Heute abend um 20 Uhr erlebt der Berliner Sportpalast den Kampf, den die deutschen Boxsportanhänger mit allergrößter Spannung erwarten, es werden sich Meister Ludwig Haymann und Rudi Wagener gegenüberstehen.

Diesmal gibt man Wagener die größeren Chancen, der sich auch unstreitbar verbessert hat. Von Haymann dagegen will man wissen, daß er nicht mehr der harte Nehmer zu sein scheint wie bisher. Wenn Wagener richtig trifft, dann sollte es bald zu Ende sein. Geht es aber über alle 15 Runden, dann dürfte Wagener kaum eine Chance haben, wenn Haymann von Anfang an die Fahrt verschnellert. Wir glauben aber kaum, daß es über die ganze Distanz geht.

Fußball

GV. Meuschaus Osterfußballspiele.

GV. Meuschau I—Eintracht Halle (Reserve) 4:0, gegen Neumark II 2:2.

Am Karfreitag weilte Meuschau in Halle und gewann gegen die Reserve von Eintracht Halle überzeugend 4:0. — Am zweiten Osterfeiertag konnte Meuschau—Neumark Reserve ein beachtenswertes Resultat herausschlagen. Hier lautete es 2:2.

Meuschau II gewann gegen Sportlust Teutschenthal I 3:2 und verlor am zweiten Feiertage gegen ZfV. Merseburg V im Verbandsspiel 5:1. Hier wurde vor zahlreichen Zuschauern ein frisch-fröhlicher Sport geboten! — Meuschau Junioren—Neu-Rössen 3:3 und gegen Wegwitz 7:1.

1912 Zöschen I siegt über Eintracht Lützen I 5:3.

Am ersten Feiertag folgte Zöschen I einer Einladung von Eintracht Lützen (II b-Klasse des Gaues Nordwestsachsen), und siegte nach schönem Spiel verdient mit 5:3. Beim Wechsel führten die Zöschener bereits 4:0, mußten sich jedoch nach der Halbzeit im Gefühl des sicheren Sieges auch einige Gegentore gefallen lassen. Der vom Gastgeber gestellte Schiedsrichter befriedigte nicht immer.

Das Sommerprogramm der Merseburger Ruder-Gesellschaft

Monatsversammlung der MRG. — Trainingsbeginn.

Verpflichtung der Ruder-Trainingsleute! Das wirkt immer als Vorsignal zum Beginn der Rudersaison. Sie stand im Mittelpunkt der Monatsversammlung der Merseburger Ruder-Gesellschaft, die im Saal des Bootshauses unter Leitung des Vorsitzenden, Bankdirektors Heyer, am Mittwoch abend stattfand und zahlreich besucht war. 10 von 17 im Vortraining befindlichen Ruderern verpflichteten sich zu strengem Rudertraining. Sie wurden vom Vorsitzenden mit Handschlag feierlich verpflichtet, der die unschätzbaren Vorteile pries, die das Rennrudern für jeden, der sich einem gutgeleiteten Training unterwirft, mit sich bringt. Aber auch den anderen Ruderern sei Training jederzeit anzuempfehlen, nicht zuletzt auch den „Alten Herren", die Dienstags und Freitags ihre Abende veranstalten und als erste mit dem Rudern bereits eingesetzt haben.

Das Kaltenrudern, diese vorteilhafte Vorübung zum Training auf dem Saalewasser, wurde, wie der MRG.-Ruderlehrer Gleisberg mitteilen ließ, im Monat März eifrig betrieben. Es wurde an 19 Tagen gerudert, Händel mit 17maliger Betätigung steht an der Spitze, durchschnittlich waren an diesen Abenden 11 Ruderer anwesend.

Vom Ruderausschuß Strehl wurde bekanntgegeben, daß die geplante

Ruderregatta in Bad Dürrenberg

voraussichtlich am 28. Juli stattfindet. Bisher haben bereits zugesagt: Naumburger RV., Weißenfelser RV. und Naumburger Kanuklub. Hierzu kommen noch die Merseburger Ruder-Gesellschaft, ferner evtl. der Merseburger Kanuklub, die Paddelbootabteilung der Wasersportabteilung des TuSpV. Neu-Rössen und die Paddel- und Ruderriege des MTV. Naumburg. Die Regatta, über die wir demnächst ausführlicher berichten werden, verspricht nicht nur für Bad Dürrenberg ein Ereignis zu werden, sondern begegnet jetzt schon größtem Interesse in der weiteren Umgebung Merseburgs.

Das Sommerprogramm der MRG.

umfaßt folgende Veranstaltungen:

12. Mai: Anrudern;
28. Juli: Ruderregatta in Bad Dürrenberg;
3. und 4. August: Erste Ausflugfahrt;
18. August: Klubregatta;
24. und 25. August: Wanderfahrt nach Bernburg;
7. und 8. September: Zweite Ausflugfahrt;
6. Oktober: Hindenburg-Dauerrudern;
13. Oktober: Abrudern.

Hierzu kommt noch die Beteiligung unserer MRG. an einer Reihe mitteldeutscher Regatten in Halle, Leipzig usw., so daß wohl gesagt werden darf, daß die MRG. in diesem Jahre besonders große Aufgaben zu bewältigen und zu lösen haben wird. — Von Gebrüder Zschieschack, Merseburg, wird der MRG. zur Beaufsichtigung des Trainings ein Motorboot liebenswürdigerweise zur Verfügung gestellt, für das evtl. ein Anlegesteg errichtet werden soll.

Das Training beginnt! Die 10 „Verpflichteten" wissen, worum es geht. Im vorigen Jahre blieb ein sichtbarer äußerer MRG.-Erfolg auf auswärtigen Regatten aus. Möge es in diesem Jahre der Fall werden, der Wille zum Sieg ist vorhanden. Der MRG.-Ruderlehrer Gleisberg wird seine Schützlinge in seine Obhut nehmen und sein übriges tun.

Sport-Allerlei

Englischer Antrag: Kein Abseits bei Fußball-Freistößen.

Der Vorstand des englischen Fußball-Verbandes beschloß, der nächsten Sitzung des Internationalen Board vorzuschlagen, daß, wie beim Eckball, zukünftig auch bei einem Freistoß wegen Übertretung der Regel 9 die Abseitsregel aufgehoben werden soll. Die Regel 9 bezieht sich auf Beinstellen, Treten, Hand, Anspringen usw. Durch diese Änderung sollen die Vorteile der Partei, welche den Freistoß ausführt, vergrößert werden. Ferner schlägt England vor, daß bei einem Elfmeter alle Spieler, auch die der ausführenden Mannschaft, mindestens zehn Yards hinter der Strafraumlinie — vom Ball entfernt sein müssen. Ferner soll ein Spieler wegen Tragens von unvorschriftsmäßigen Schuhen künftig nicht mehr für die ganze Spielzeit ausgeschlossen werden, sondern soll nach Wechsel der Schuhe wieder eintreten können.

*

Die taube Gertrud Ederle.

Gertrud Ederle hat bekanntlich als erste Frau den Kanal schwimmenderweise durchquert. Man hat ihr in U. S. A. ein Denkmal gesetzt, sie als die erste Frau gefeiert, und alles ist all right. Aber daß die Trude sich bei ihrer Kanalbesiegung außer einem handfesten Schnupfen eine böse Gehörzerstörung zugezogen hat, das erfuhr man erst in diesen Tagen, als die Ederle eine Vorladung zu einem Gerichtstermin wegen unvorschriftsmäßig schnellen Autofahrens erhielt. Dem vernehmenden Richter erklärte Gertrud, daß sie seitdem fast taub sei, was den guten Mann derart erschütterte, daß er gar nicht erst in eine Verhandlung eintrat, sondern die Anzeige niederschlug.

Ob die gute Gertrud ein bißchen geschwindelt und übertrieben hat, mag dahingestellt bleiben. Die Möglichkeit einer derartigen Erkrankung besteht jedenfalls. Und das zeigt wiederum die Sinnlosigkeit solcher Parforcetouren, die mit Sport wenig und mit Leibesübung gar nichts zu tun haben.

*

Seine Majestät Schaffer in Berlin.

Die bereits seit längerer Zeit umlaufenden Gerüchte, nach denen sich Europas ungekrönter Fußballkaiser nach Berlin zum Zwecke der Übernahme des Trainings des Berliner SV. 92 begeben würde, haben sich inzwischen bis zur Unterzeichnung des Vertrages verdichtet.

Der alten Weisheit eingedenk, daß zwei Eisen im Feuer besser sind als nur eins und drei noch vorteilhafter, hat Freund Spezi auch diesmal vorgesorgt gehabt. Zunächst wurden die alten, begreiflicherweise nie ganz abgerissenen Fäden zu seinem Ursprungsverein, dem MTK. Budapest, jetzt Hungaria, erneut geknüpft. Ein Trainingsspiel in den Mauern seiner eigentlichen Fußballheimat hatte trotz der glänzenden Presseberichte offensichtlich nicht den gewünschten Publikumserfolg, denn zwei Tage darauf erschien Schaffer in Wien bei der Austria, lieferte ein Probespiel, das so gut ausfiel, daß man Schaffer die Sturmführung für das Auftreffen gegen den WMC. anvertraute.

Hierbei zeigte sich aber, daß Trainingsspiel und harter Ernstkampf zweierlei sind: Schaffer spielte nicht schlecht, aber auch nicht gut, jedenfalls keinesweges überragend, die Austria verlor, und aus dem Engagement wurde nichts.

Blieb das dritte Eisen: die Trainerstelle in Berlin. Und diese wird nun der Reichshauptstadt die hohe Ehre verschaffen, Schaffer für einige Zeit in ihren Mauern weilen zu sehen. Hoffentlich wird sie sich würdig erweisen.

Unseren Kreuzwort-Rätseldichtern aber sei der Tip gegeben: es ist eine Stadt Mitteleuropas, in der Alfred Schaffer noch keine Gastrolle gegeben hat . . .

In Kürze

Bei dem Schwimmfest, das die Universität Washington in Seattle veranstaltete, konnte der amerikanische Olympiasieger und Weltrekordmann im Rückenschwimmen, Gerald Kojac, seine von ihm gehaltene Höchstleistung über 100 Yards auf 68,4 Sekunden verbessern.

Der bekannte amerikanische Kurzstreckenläufer Claude Bracey stellte in Dallas (Texas) einen neuen Weltrekord im Laufen über 100 Yards mit 9,4 Sekunden auf. Den alten Rekord hielt seit dem Jahre 1921 der bekannte Paddock mit 9,6 Sekunden.

Verbindl. Nachr.

Schiedsrichterausschuß für Fuß- und Handball.

Zu dem am Sonntag, dem 7. April 1929, stattfindenden Meisterschaftsspiel auf dem Gber. Platz, 15.30 Uhr, Wacker—Roßburg, werden folgende Linienrichter bestimmt: Knorr (Olympia), Schramm (Nummendorf), Heller (Sportbr.) und Müller (Sportfr.). Meldung 15 Uhr, Bor.-Platz, beim Schiedsrichter. Vier Ersatzleute für die Linienrichter stellt BO. Auf den am 7. April 1929 stattfindenden Frühjahrswaldlauf weisen wir nochmals hin und erwarten rege Beteiligung. Die Schiedsrichter werden an ihre Pflicht erinnert, die Spielformulare rechtzeitig einzusenden.

Betrifft Spiele am 7. April 1929. Spiel Nr. 523 leitet Böhme (Sportfr.). Hohl. Fabel.

Vereinsnachrichten

Turnerische Vereinigung E. V. Morgen, Freitag, Abendwanderung. Sammeln um 20 Uhr vor Turnerstimmen Ecke Friedrich- und Geiststraße. Alle Turner Lindenbrücke. Nach einstündiger Wanderung Treffen beider Abteilungen im „Feldschlößchen" bei Turnbruder Kießler. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Sportverein von 1899 Merseburg. Am Freitag, dem 5. April, findet das Handball- und Leichtathletiktraining erstmalig wieder auf unserem Platze statt. Beginn für Herren, Junioren und Jugendliche 18 Uhr.

TuSpV. 1885. Unsere Turnstunden finden von jetzt ab wieder regelmäßig Dienstags in der Turnhalle in der Wilhelmstraße und Freitags in der Turnhalle in der Wantewitzschule statt. Fechtabteilung. Übungsabend jeden Mittwoch von 20 Uhr ab im „Casino". Anmeldungen werden gern entgegengenommen. Der Vorstand.

TuSpV. 1885. Sonnabend, den 6. April, 20.30 Uhr: Vierteljahresversammlung im „Casino". Wichtige Tagesordnung: Turnplätzefragen. Der Vorstand.

Sportverein von 1899. Leichtathletik-Abteilung. Auf bis am Freitag, dem 5. April, um 20.15 Uhr im Vereinsheim stattfindende „Außerordentliche Abteilungsversammlung" wird noch einmal hingewiesen! Allen Leichtathleten einschließlich der Jugendlichen wird der Besuch zur Pflicht gemacht! Paul Fischer.

Sportverein von 1899. Damen-Abteilung. Wir nehmen beschlossen an der „Außerordentlichen Abteilungsversammlung" der Leichtathletik-Abteilung teil. Gemeinsame Abfahrt nach dem Vereinsheim um 20 Uhr. Treffpunkt Gemeinschaftsbahnhof. Friedel Fischer.

Sportverein 1926 Beuna E. V. Sonnabend, den 6. April, abends 20 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal Winsche, Vorstandssitzung 19.30 Uhr. Erscheinen aller Mitglieder erforderlich. Der Vorstand.

Amerika hat es verstanden

von jeher Hand auf die kostbarsten bulgarischen Tabake zu legen, Deutschland aber sowie die übrige Welt hatten das Nachsehen.

Erst unserem Unternehmen ist es gelungen, durch unsere Organisation in Bulgarien diese hochwertigen Edeltabake auf Jahre hinaus für Deutschland zu sichern. Hierdurch können wir in unserer

BULGARIA-KRONE

BULGARIA

eine Zigarette bieten, die auf der Höhe sonstiger 8-Pfg.-Zigaretten steht.

BULGARIA-ZIGARETTENFABRIK DRESDEN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290404-18/fragment/page=0006

Saat und Ernte

Zwischenzählung der Schweine am 1. Juni 1929

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat in diesem Jahre wieder eine Sommerzählung der Schweine am 1. Juni angeordnet. Der Umfang der Zählung ist der gleiche wie am 1. Juni 1928. Sie soll sich erstrecken auf:

I. Ferkel, unter 8 Wochen alt;
II. Jungschweine, 8 Wochen bis noch nicht ½ Jahr alt;
III. Schweine ½ bis noch nicht 1 Jahr alt, insgesamt davon:
1. Zuchteber,
2. Zuchtsauen:
a) insgesamt,
b) trächtig,
3. alle anderen Schweine;
IV. 1 Jahr alte und ältere Schweine, insgesamt davon:
1. Zuchteber,
2. Zuchtsauen,
3. alle anderen Schweine.

Bei den Landwirten droht immer die Gefahr, daß aus Steuerbehördenkreisen heraus falsche, und zwar zu niedrige Angaben gemacht werden, und daß hernach weit größere Angebote auf den Märkten erscheinen, als man nach dem Viehzählungsergebnisse annehmen durfte. Daß durch Verschweigen vorhandener Tiere und die daraus folgenden Fehler der Statistik einer vorausschauenden und planvollen Begegnung der Überfüllung der Märkte nicht gedient wird, ist klar.

Deshalb weisen wir nachdrücklich darauf hin, daß diese Zählung von den landwirtschaftlichen Berufsverbänden gewünscht worden ist und daß sie nur im Interesse der Markt- und Absatzgestaltung durchgeführt wird. Sie dient in erster Linie den Interessen der vieherzeugenden Landwirtschaft und hat mit der Besteuerung nicht das geringste zu tun. Wer falsche oder ungenaue Angaben über seinen Schweinebestand sowie Alter und Geschlecht der einzelnen Tiere macht, schädigt sich selbst und die Gesamtheit der Viehzüchter aufs schwerste.

Es gibt keine Allgemeinregeln in der Absatzfrage!

Absatz für den einzelnen Betrieb läßt sich nicht nach allgemeingültigen, überall anwendbaren Rezepten regeln. Es gibt kaum ein halbes Dutzend Wirtschaften, für die die gleichen Verhältnisse gegeben sein werden.

Absatz ist tatsächlich ganz eng begrenzt (für den einzelnen Betrieb verfügbaren) — dasjenige, was sich verdienen läßt. Und die Verdienstmöglichkeiten sind nicht nur abhängig von klimatischen, örtlichen und sonstigen Verhältnissen, sondern sie werden auch bestimmt durch die persönlichen Eigenschaften des einzelnen Betriebsinhabers.

Bauer, hüte dich vor gedankenloser Nachahmung dir vorerzählter Rezepte!

Leihe dein williges Ohr den klugen Berichten und Erzählungen anerkannter Landwirte! Aber verwende aus diesen Berichten nur das für dich, was tatsächlich auch erfolgversprechend für dich ist!

Richtlinien in großen Zügen können und müssen gegeben werden, aber der Erfolg wird nur dann verbürgt, wenn du sie mit dem nötigen Verständnis auf deine Verhältnisse und deinen Betrieb anwendest.

Einrichtungskredite für die Landarbeiter-Ansiedlung

Unterm 13. März 1929 hat der preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten den Landeskulturamtspräsidenten und den gemeinnützigen provinziellen Siedlungsgesellschaften Richtlinien über die Gewährung von Einrichtungskrediten aus preußischen Mitteln an Landarbeiter, die in Verbindung mit der bäuerlichen Neusiedlung angesiedelt werden, zugehen lassen. Diese Einrichtungskredite sollen aus Siedlungsfonds der landwirtschaftlichen Verwaltung — zunächst versuchsweise innerhalb des Rahmens der beschränkten dafür verfügbaren Mittel — gewährt werden. Nach den Richtlinien können sie solchen Siedlern gewährt werden, die ein Landarbeiter-Rentengut in Größe von etwa 1½—2 Hektar erwerben und deren eigene Mittel zur Übernahme einer derartigen Stelle nicht ausreichen.

Voraussetzung ist dabei, daß die wirtschaftliche Tüchtigkeit und unzweifelhafte Bewährung des Siedlers und seiner Frau im landwirtschaftlichen Berufe feststeht. Diejenigen Landarbeiter, die bisher auf dem betreffenden großen Gute als Gutsarbeiter, Großhandwerker u. dgl. längere Zeit ansässig gewesen sind, sind bevorzugt zu berücksichtigen.

Als Einrichtungskredit kann für ein Landarbeiter-Rentengut ein Betrag bis zu 1000 RM., jedoch nicht mehr als 50 Prozent des nötigen Eigenkapitals gewährt werden; er ist unverzinslich und vom sechsten Jahre ab — gerechnet seit dem auf die Auszahlung folgenden 1. April oder 1. Oktober — mit 3 Prozent zu tilgen. Der Tilgungsbetrag ist an die Staatskasse am 1. April und 1. Oktober jeden Jahres nachträglich zu zahlen.

Zur Sicherung des Einrichtungskredits ist auf dem Rentengute mit dem Range nach den sonstigen staatlichen Krediten (Landesrentenbankrente, Hauszinssteuerhypothek) eine Hypothek für den Staat (Landwirtschaftliche Verwaltung) einzutragen. Diese ist im allgemeinen unkündbar. Sie kann aber zur sofortigen Fälligkeit gekündigt werden, wenn das Rentengut an einen anderen als den Ehegatten oder einen direkten Abkömmling des Besitzers übergeht.

Durch Eintragung einer Vormerkung im Grundbuche ist zu sichern, daß der Einrichtungskredithypothek im Range vorgehende oder gleichstehende Hypotheken auf Verlangen des Landeskulturamtspräsidenten gelöscht werden, wenn, solange sie noch mit dem Eigentum in einer Person vereinigt sind.

Solange die hypothekarische Sicherstellung mangels Anlegung eines besonderen Grundbuchblatts für das Rentengut nicht möglich ist, hat das Siedlungsunternehmen für den Einrichtungskredit durch Eintragung einer Sicherungshypothek auf dem Siedlungsgute Sicherheit zu leisten. Erforderlichenfalls kann der Kulturamtsvorsteher die zusätzliche Leistung noch anderer Sicherheiten von dem Siedlungsunternehmen verlangen.

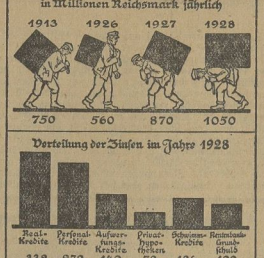
Sobald auf Grund des behördlich genehmigten Besiedelungsplanes die Zahl der zu bildenden Landarbeiter-Rentengüter feststeht, können vom Siedlungsunternehmen unter Befürwortung des Kulturamtsvorstehers Einrichtungskredite beim Landwirtschaftsminister auch schon, bevor Verkäufe getätigt sind, wenn ein Bedürfnis hierfür besteht, Vorschüsse hierauf gezahlt werden, sobald die erforderlichen Sicherheiten gesichert sind. Der Nachweis über die Verwendung der Einrichtungskredite im einzelnen ist dann durch Einreichung einer vom Kulturamtsvorsteher auf ihre Richtigkeit bescheinigten Zusammenstellung zu erbringen, aus der Namen und Stand der einzelnen Darlehnsempfänger, die Darlehnsbeträge und die Größen, Kaufpreise und Belastungen ihrer Rentengüter ersichtlich sein müssen.

Ein Käuferstreik der Landwirtschaft?

Vor einiger Zeit wurde seitens der Bayerischen Bauernkammer einstimmig ein Liefer- und Käuferstreik beschlossen. Seit dieser Zeit regt es sich in allen landwirtschaftlichen Verbänden. Die außergewöhnlich schlechte Wirtschaftslage der Landwirtschaft soll mit diesem letzten Mittel bekämpft und behoben werden. Die parlamentarischen Möglichkeiten scheinen erschöpft zu sein. Jedenfalls haben alle Versuche, die in dieser Richtung in den letzten Jahren unternommen worden sind, eine Besserung der Wirtschaftslage nicht herbeigeführt. Gewiß sind Einzelerfolge in steuerlicher Hinsicht erreicht worden; das Gesamtbild ist gleichmäßig schlecht geblieben. Dabei läßt sich nicht einmal die übliche Redensart von dem „mangelnden Interesse der Regierung" ins Feld führen. Der Reichsregierung — und diese trägt die Hauptverantwortung — gehören und haben in den letzten Jahren Männer angehört, die als Fachleute und Freunde der Landwirtschaft Geltung haben. Ist es doch keinerzeit auch den deutschnationalen Ministern unter Führung von Schiele als Ernährungsminister nicht gelungen, die Lage der Landwirtschaft zu bessern. Mit allgemeinen Redensarten, die sich in der Hauptsache in gehässigen Angriffen gegen die Regierung und den Staat erschöpfen, läßt sich besonders dann nichts erreichen, wenn in gleichem Atemzuge von denselben Stellen Hilfe und Unterstützung verlangt wird. Diese Einsicht ist bei der weitaus größten Anzahl der Landwirte vorhanden. Aber diese erfreulich klare und vernünftige Ansicht ist auch der Ausgangspunkt zu den Aufforderungen zur Selbsthilfe, zum Liefer- und Käuferstreik.

Die Unsinnigkeit des Lieferstreiks scheint außer der Bayerischen Bauernkammer jeder Landwirt eingesehen zu haben. Ein Lieferstreik würde gleichbedeutend sein mit Steigerung der Einfuhr ausländischer Waren und sofortiger und endgültiger Vernichtung der streikenden Landwirtschaft. Bleibt also nur der Käuferstreik. Die verschiedenen Teilorganisationen des Landbundes haben sich dem Beschlusse des Hannoverschen Landbundes angeschlossen und verlangen, wie wir ausführlich in Nr. 75 berichteten, ab 1. April von den Landwirten die Durchführung des Käuferstreiks, einschl. des Kunstdüngers ab 1. Mai, Einstellung der Festlichkeiten und Weigerung zum Abschluß von Lieferungsbedingungen.

Die Wahrscheinlichkeit für das Gelingen dieses Planes ist sehr gering. Kampfmaßnahmen dieser Art sind immer ein zweischneidiges Schwert. Selbst wenn man sich vornimmt, den gewerblichen Mittelstand zu schonen, besteht die Gefahr, daß außer dem Mittelstand keine anderen Kreise getroffen werden. Wahrscheinlich werden in erster Linie alle diejenigen Kreise geschädigt, die an der Not der Landwirtschaft völlig unschuldig und an der Beseitigung der Notlage ohne Einfluß sind. Hinzu kommt noch die Tatsache, daß ein Fehlschlag dieses Unternehmens der Landwirtschaft großen Schaden zufügen muß. Die Öffentlichkeit gewöhnt sich langsam an die starken Worte — und so glaubt man nicht mehr daran. Es ist ein alter Fehler der deutschen Landwirtschaft, daß einigen Heißspornen in den Organisationen zu viel Freiheit gelassen wird und diesen Leuten zu wenig nüchtern denkende Männer gegenüberstehen. Unüberlegte Maßnahmen sind fast regelmäßig der Erfolg groß angelegter Aktionen. Und jeder dieser Fehler schwächt das Ansehen des Berufsstandes und seiner Organisationen. Die schwere Notlage der Landwirtschaft ist nicht mit Resolutionen zu meistern. Eine Hebung der Landwirtschaft gegen den Staat und gegen die übrigen Berufsschichten ist von vornherein zum Scheitern verurteilt. Selbsthilfe und Staatshilfe und ein verständiges Zusammenarbeiten mit möglichst großen Verbraucherkreisen ist Voraussetzung für die Festigung und Rentabilität der landwirtschaftlichen Betriebe. —rx.



Eintragung von Wasserrechten in das Wasserbuch

Die Verjährung naht.

Die im § 380 des preußischen Wassergesetzes vorgesehene Frist für die Stellung von Anträgen auf Eintragung von Rechten in das Wasserbuch läuft endgültig am 30. April 1929 ab. Eintragungsfähig und -pflichtig sind gewisse Unterhaltungsverpflichtungen und bestimmte Arten von Rechten an einem Wasserlauf. Wasserläufe im Sinne des Wassergesetzes sind Gewässer, die in natürlichen oder künstlichen Einbettungen ständig oder zeitweise oberirdisch abfließen einschl. einer oberirdischen Quelle, Seen, Teichen und ähnlichen Wassersammlungen, aus denen sie abfließen, und der unterirdisch verlaufenden Strecken. Die Rechte, die den einzelnen Landwirt vornehmlich betreffen, beziehen sich auf den Gebrauch und Verbrauch des Wassers, auf seine Verunreinigung durch Einleitung von Abwässern und auf seine Nutzung zu Stauzwecken. Im einzelnen sind dies nach dem Wassergesetz folgende Rechte:

1. Wasser zu gebrauchen oder zu verbrauchen, insbesondere es abzuleiten.
2. Wasser oder andere flüssige Stoffe in den Wasserlauf einzuleiten.
3. Den Wasserspiegel zu heben oder zu senken.
4. Besondere Anlagen für die Zwecke der eigenen Haushaltung und Wirtschaft zu schaffen, z. B. Brücken, Maschineinrichtungen, Treppen, Stichkanäle, Anlegestellen usw.

Der Antrag muß bis 30. April 1929 schriftlich oder zu Protokoll bei der Wasserbuchbehörde (Bezirksausschuß bei der zuständigen Regierung) gestellt sein. Fristversäumnis zieht Verlust der Rechte nach sich. Rechte, die der Landwirt schon aus seinem Eigentum am Wasserlauf besitzt, brauchen nicht eingetragen zu werden, ebensowenig wie Rechte, die unmittelbar von dem Eigentümer selbst einem anderen durch Miete, Pacht usw. übertragen worden sind. Demnach kommen für die Eintragung von den oben bezeichneten Rechten nur diejenigen in Frage, die nach dem Inkrafttreten des Gesetzes, also nach dem 1. Mai 1914 durch einen behördlichen Akt, z. B. durch Verleihung, durch Festzung, Vertrag usw., begründet worden sind oder aber bereits vor Inkrafttreten des Gesetzes bestanden haben und aufrechterhalten wurden. Die Wasserläufe zweiter Ordnung befinden sich mit einigen Ausnahmen im Eigentum der Anlieger, während die Wasserläufe erster Ordnung im Eigentum des Staates bzw. Reiches sind.

In Zweifelsfällen empfiehlt es sich, lieber mehr anzumelden als möglich oder zulässig ist. Erforderlichenfalls vorher Auskunft beim Landrat einholen! Die Frist läuft endgültig am 30. April 1929 ab.

Der Aufmarschplan der Gemüsearten

Von Hildegard Wieck.

Ein Mensch verzehrt im Jahr ungefähr so viel Gemüse, wie auf 100 bis 150 Quadratmeter heranwächst. Danach kann sich jeder Gartenbesitzer ausrechnen, wieviel er von dem Gemüse, das in seiner Küche im Laufe des Sommers verbraucht wird, vom eigenen Land zu holen vermag. Je größer der Renner des Buches ist, auf den er kommt, desto sorgfältiger wird er die Auswahl der Gemüsearten zu treffen haben, die er anbauen will. Das frische Gemüse ist immer das wertvollste. Wer in seinem kleinen Garten nur einen bescheidenen Zuschuß zum Küchenbedarf gewinnt, wird daher keinen Kohlkopf pflanzen. Den kauft man sich vorteilhafter im Winter auf dem Markt. Dagegen reichen die im Sommer dort angebotenen Erbsen längst nicht an die selbstgepflückten heran. Das weiß jede Hausfrau, die einmal ein Gärtchen pflegte.

Man mag die Liste der Wünsche noch sofehr zusammenstreichen, es pflegt doch immer noch ein ansehnliches Programm stehenzubleiben, bei dessen Anblick auch dem, der sich nicht mehr für einen ahnungslosen Anfänger hält, Zweifel aufsteigen, ob er es allen diesen Pflanzen recht machen wird, so daß sie gut gedeihen können. Daß man bei den Gemüsen solche unterscheidet, die stark mit Stallmist gedüngten Boden lieben, und solche, die bei frischem Dung eine unerwünschte Wachstumsrichtung einschlagen oder gar verderben, das lernt wohl jeder zu allererst, aber allzu weit reicht diese Weisheit nicht, die uns empfiehlt, das Gemüseland in drei Hauptquartiere einzuteilen, eines für Kohlarten, Spinat- und Salatgewächse, eines für Wurzelgemüse und eins für Hülsenfrüchte. Ein derart bestellter Garten wird nur kurze Zeit in der Sommermitte völlig ausgenutzt erscheinen. Im Vorsommer werden einem die Kulturen stellenweise zu dünn gepflanzt vorkommen, während im Spätsommer halbgeräumte Beete ungeziemende Herbstgefühle erwecken. Auf diese Gefühle braucht man zwar nicht zu achten, aber wie soll man den Verstand zum Schweigen bringen, wenn er fragt, was da nicht in Ordnung ist. Deshalb müssen wir weiter lernen, daß eine Frucht auf jedem Beet eine schlechte Ausnutzung des Gemüselandes bedeutet. Im Mai beginnen wir schon bei den Erbsen mit der Ernte, im Juni beim Spinat und Mangold, bei Radieschen und Kohlrabi, im Juli bei Salat und Bohnen. Welche Verschwendung, das dadurch freiwerdende Land die übrige Zeit brach liegen zu lassen! Hier setzen die Nachkulturen ein, die uns die Ernte von der gleichen Fläche vervielfachen helfen. Umgekehrt setzen wir zwischen langsam wachsende Gemüse, die erst nach vielen Wochen den ihnen zugewiesenen Raum ausfüllen, im Frühjahr solche Arten, die das Beet bald wieder verlassen, z. B. Frühstohlrabi zwischen Blumenkohl oder Kopfsalat zwischen Wirsing oder Kohlrabi zwischen rote Rüben oder Porree zwischen Knollensellerie. Für den Folgebau kommen in Frage Grün- und Rosenkohl als Nachfrucht von Spinat, Bohnen und Frühwirsing, Spinat nach Mohrrüben, Winterspinat nach Erbsen, Sellerie und Gurken.

An der Dreiteilung des Gemüselandes bei der Düngung halten wir also fest, indem wir abstufen: frischer Stalldung — verrotteter Mist oder reifer Kompost — keinerlei organischer Dünger. Aber wir wechseln mit unseren Gemüsearten nicht nur auf diesen drei Quartieren, sondern nehmen auch die Erdbeerbeete mit dazu. Diese werden ja stets für drei oder vier Jahre bepflanzt. Haben sie sich erschöpft, dann setzen wir die neuen Erdbeeren auf eins der drei Gemüsequartiere, das zu diesem Zwecke schon mit solchen Arten bestellt wird, die im Juli verdeckt sind. Das bisherige Erdbeerland aber rückt in den Kreislauf Kohl — Mohrrüben — Erbsen ein. Manche sehen noch ein besonderes Quartier für zweijähriges Gemüse vor, wie Schwarzwurzeln, Kerbelrüben usw., die im Sommer aus Samen gezogen und erst im Herbst des nächsten Jahres geerntet werden. Das richtet sich nach dem Bedarf an diesen Gemüsen und der Gesamtfläche des Gemüsegartens. Die viele Jahre ausdauernden Gemüse Spargel und Rhabarber gehen uns bei dieser Einteilung nichts an.

Der billigste Dünger

Wie man den ordnungsliebenden Landwirt am Düngerhaufen erkennt, so sollte der Kompostbauer das Wahrzeichen der Ordnungsliebe des Gartenbesitzers sein. Im Garten gibt es dauernd kleinere und größere Aufräumungsarbeiten, sei es beim Jäten, beim Ernten oder bei der Bodenbestellung. Alterlei Unkraut, Abfälle, Ranken, Blätter usw. sind zu beseitigen. Man könnte sie durch sofortiges Eingraben aus dem Wege räumen, aber damit würde man sich oft mehr schädigen als nützen. Das Natürliche ist, daß man alle die überflüssigen Mitfresser und häßlichen Abfälle an einem versteckten Platze aufschichtet und eine Weise sich selbst überläßt, daß man eine natürliche Düngerfabrik mit ihrer Hilfe anlegt.

Der Platz für diesen Haufen soll nicht zu sonnig, aber auch nicht zu schattig sein. Luft und Licht müssen ihn erreichen können, damit sich das Leben in ihm entwickelt, das seine Bestandteile zu brauchbaren Stoffen umwandelt, aus denen sich neue Kulturpflanzen aufbauen können. Der Untergrund kann der schlechteste Gartenboden sein. Einige Sträucher darum angepflanzt, mögen den Anblick verdecken. Hierher bringen wir nun alle Unkräuter, welkende Gemüseblätter, Laub, Abfälle des Haushalts, Asche, Gras, Abraum von der Straße, aber kein Holz, keine Glas- oder andere Scherben, keine ausgedienten Emaillegeschirre, keine Steine, kein Papier. Ist die erste Schicht etwa handbreit hoch und 1,50 Meter breit hergestellt, so streuen wir Staub von gebranntem Kalk darüber und lassen dann in gleicher Weise die Schichten abwechselnd folgen bis zu einer Höhe von 1,20 bis 1,50 Meter. Alles muß gleichmäßig durcheinander gemischt werden, das Feste mit dem Losen, das Strohige mit dem Breiigen. Auch die Einhaltung einer regelmäßigen Form ist wichtig. Das ist eine Kunst. Dafür ist es auch eine Freude, zu sehen, wie sich nachher in dem gleichmäßig verpackten Haufen der Dünger entwickelt. Nach oben versimpt sich der Haufen natürlich. Bei seiner Herstellung wird er festgetreten, damit die Masse nicht zu sehr ausrocknet, um so mehr, je kleiner der Haufen ist und je strohiger, loser und trockener seine Stoffe sind. Damit die Masse gut fault, muß man den Haufen weiterhin ständig feucht halten. Am besten durchtränkt man ihn nach 6 bis 8 Wochen gründlich mit Jauche. Es kommt dem sich bildenden Kompost sehr zugute, wenn man einige Lage Torfstreu dazwischen bringen kann, weil diese die Jauche festhält.

Die Zusicherung der Trächtigkeit beim Viehkauf

Oft entstehen Streitigkeiten, weil ein Stück Vieh, insbesondere eine Kuh, mit der Zusicherung verkauft ist, sie sei trächtig, ohne daß dies zutrifft. Über die gegenseitigen Ansprüche des Käufers und des Verkäufers herrscht vielfach große Unwissenheit, so daß dabei mancher Fehlgriff geschieht.

Hat ein Verkäufer eine Kuh verkauft mit der Zusicherung der Trächtigkeit, so ist eine bestimmte Eigenschaft des Viehes zugesichert. Stellt sich nachträglich heraus, daß das Tier gar nicht tragend ist, so kann der Käufer nach seiner Wahl Rückgängigmachung des Kaufes oder Schadenersatz verlangen. Als Schaden kann insbesondere der Wertunterschied beansprucht werden, den das gekaufte Tier wegen des Fehlens der Trächtigkeit hat. Im Falle der Rückgängigmachung des Kaufes hat der Verkäufer dem Käufer auch die Kosten der Fütterung und Pflege sowie die Kosten der tierärztlichen Untersuchung zu ersetzen. Da nun aber bei solchem Viehkaufe der Wandlungs- und Schadenersatzanspruch in sechs Wochen verjährt, so entsteht hierbei die schwierige Frage, wann diese Verjährungsfrist bei fehlender Trächtigkeit überhaupt zu laufen beginnt. Hier ist folgender Unterschied zu machen:

a) Wurde garantiert, daß das Tier bis zu einem bestimmten Zeitpunkt (oder innerhalb einer bestimmten Frist) merfen werde, so beginnt die sechswöchige Verjährungsfrist erst mit dem Zeitpunkte, in dem der Käufer von dem Mangel Kenntnis erlangt hat, spätestens mit dem Ablaufe jenes Termins oder jener Frist.

b) Ist vom Verkäufer aber schlechthin ohne Frist- oder Terminsbestimmung die Trächtigkeit zugesichert, so beginnt die Verjährung erst mit dem Ablauf der längsten Trächtigkeitsdauer. Nur wenn der Käufer nachweislich schon vorher erfahren hat, daß das Tier nicht trächtig ist, so beginnt die Verjährungsfrist schon mit dem Zeitpunkt, wo der Käufer diese Kenntnis erlangt hat.

Legt der Käufer auf die Trächtigkeit eines als trächtig gekauften Tieres besonderen Wert, so ist ratsam, daß er sich über dieselbe rechtzeitig, erforderlichenfalls durch tierärztliches Gutachten, Gewißheit verschafft, da sein Anspruch wegen fehlender Trächtigkeit sonst leicht verjährt sein kann.

Ist es wenn der Käufer nachweisen kann, daß der Verkäufer ihn betrogen, also die Trächtigkeit nur vorgespiegelt hat, obgleich er deren Nichtvorhandensein kannte, kann der Käufer auch nach Ablauf der sechs Wochen noch gegen den Verkäufer wegen Schadenersatz klagbar werden.

Hat der Käufer eines solchen Tieres den Kaufpreis noch nicht bezahlt, so kann er die Zahlung desselben auch dann noch verweigern, wenn sein Anspruch wegen mangelnder Trächtigkeit an sich schon verjährt sein würde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290404-18/fragment/page=0007

Wie wirkt die Düngerphosphorsäure im Boden?

Soll eine Düngung den gewünschten Erfolg bringen, so ist auf das richtige Verhältnis der einzelnen Nährstoffe zueinander besonderer Wert zu legen. Zwar nimmt die Pflanze unter normalen Umständen die Nährstoffe immer im gleichen Verhältnis zueinander auf, aber wie liegen die Dinge bezüglich der Bereitstellung dieser Nährstoffe für die Pflanzen? Um ein Beispiel zu nennen: Weizen nach Rüben wird zwar etwa soviel Stickstoff zum Aufbau seines Pflanzenkörpers benötigen, als wenn er auf Rüben folgte, aber die künstliche Zufuhr von Düngerstickstoff wird in diesem Falle viel geringer sein können, da ja Klee als Stickstoffsammler sehr viel Stickstoff im Boden zurückgelassen hat. Vorsicht und Nährstoffgehalt des Bodens sind maßgebend für die Höhe der einzelnen Nährstoffgaben. Es kommt aber noch etwas hinzu, was im allgemeinen nicht genügend oder gar nicht berücksichtigt wird: die Ausnutzbarkeit der Nährstoffe durch die Pflanze. Besonders der Nährstoff Phosphorsäure spielt in diesem Punkte eine besondere Rolle, insofern nämlich, als im ersten Jahr von der Phosphorsäure nur ein sehr geringer Teil aufgenommen werden kann. Hierbei ist es ganz gleichgültig, in welcher Form die Phosphorsäure gegeben wurde, ob als wasserlösliche (Superphosphat) oder als zitronensäurelösliche (Thomasmehl). Der verabfolgte Phosphorsäuredünger wird im ersten Jahre nur zu etwa 10—20 Prozent ausgenutzt. Man braucht sich daher nicht zu wundern, wenn auf einem an Phosphorsäure armen Boden eine geringe Thomasmehlmenge nicht den erwarteten Erfolg bringt. Grundsätzlich ist es jedenfalls, bei einem solchen Versuch sagen zu wollen, der Boden habe genügend Phosphorsäure und die Thomasmehldüngung rentiere sich nicht. Erst starke und regelmäßige Gaben verbürgen ausreichende Wirkung. Das zeigen Hunderte von Versuchen mit steigenden Düngergaben.

Es ist also durchaus berechtigt, wenn es heißt, daß die Pflanzen bei der Phosphorsäure aus dem Vollen schöpfen wollen, d. h., sie verlangen stets einen gewissen Vorrat an diesem Nährstoff. Diese Überlegung führt zu der Frage, in welcher Form man die Phosphorsäure geben soll. Es wurde schon gesagt, daß auch die Phosphorsäure in wasserlöslicher Form nur zu einem sehr geringen Prozentsatz im ersten Jahre ausgenutzt wird. Nun wissen wir aber, daß die wasserlösliche Phosphorsäure im Boden, wo sie bekanntlich verschiedene chemische Verbindungen eingeht, innerhalb kurzer Zeit in eine Form übergeht, die vom Wasser nicht gelöst werden kann, unter Umständen sogar nicht mehr von den Pflanzen. Demgegenüber bleibt die Thomasmehlphosphorsäure unverändert im Boden und die Pflanzen können sie dem Düngemittel jederzeit nach Bedarf entnehmen. Das tun sie vermittels der sauren Ausscheidungen ihrer Wurzeln. Es ist daher für die Versorgung der Pflanzen gleichgültig, ob man wasserlösliche oder zitronensäurelösliche Phosphorsäure verwendet, da die Form, in der die Phosphorsäure von den Pflanzen aufgenommen wird, der sogenannten Zitronensäurelöslichkeit der Phosphorsäure entspricht.

Aus dieser Überlegung geht hervor, daß es verhältnismäßig einerlei ist, ob man Superphosphat, phosphorsäure oder Thomasmehlphosphorsäure als Kopfdüngung im Frühjahr verwendet. Man muß nur dafür sorgen, daß die gegebene Düngerphosphorsäure an die Pflanzenwurzeln gelangen kann, sei es durch Eineggen, Einhacken oder ähnliche Arbeiten, und man darf mit der Phosphorsäuredüngung keineswegs sparen. Vor dem Kriege verwandte man dreimal soviel Phosphorsäure wie Stickstoff und hatte gute Erfolge. Bei Berücksichtigung der geringen Ausnutzbarkeit der Düngerphosphorsäure durch die Pflanzen ist auch heute eine Steigerung der Phosphorsäuredüngung unbedingt erforderlich. Hinzu kommt noch, daß der größte Teil der deutschen Ackerböden phosphorsäurearm ist, so daß eine ganz besonders starke Düngung mit diesem wichtigen Pflanzennährstoff geboten ist.

Von der Karre zur Feldbahn

Praktisch ist die Einschiene!

In jedem Gartenbetrieb, in jeder Landwirtschaft müssen fortwährend Lasten aller Art bewegt werden. Da gibt es Kompostferde und Dünger zu verteilen, Mist aus den Ställen zu holen und Lagerstroh und Futter hinein zu fahren, Feldfrüchte in die Lagerräume oder an Verbrauchsstellen zu schaffen und noch vieles andere, was sich nicht täglich oder jahreszeitlich wiederholt. Im Kleinbetrieb des Haus- und Pachtgartens und auch noch in vielen Gärtnereien bedient man sich bei diesen Arbeiten der seit undenklichen Zeiten gebräuchlichen Karre, die mit Menschenkraft bewegt wird. In der Landwirtschaft entspricht ihr der mit Tieren bespannte Ackerwagen, aber auch hier sieht man noch häufig bei kleinen Leuten die Karre als Beförderungsmittel für Heu, Stalldünger, Kartoffeln, Klee, während die landwirtschaftlichen Großbetriebe auch die Hilfe des eisernen, vom Olmotor getriebenen „Pferdes" nicht mehr missen. In großen Gärtnereien und bei Parkverwaltungen erscheint diese Antriebskraft in der Gestalt des vierrädrigen Karrens mit niedriger Plattform.

Alle diese Gefährte werden auf den allgemeinen Wegen benutzt, und je schlechter diese sind, desto größeren Kraftaufwand verlangt die Beförderung. Der beste Weg für das rollende Rad ist nun die Schiene. Sie bietet überraschende Möglichkeiten der Kraftersparnis. Dieselbe Last, die auf einem unbefestigten Lehmweg erst 50 Pfunde bewältigen, zieht ein einziges Tier, **wenn der** Wagen auf Schienen läuft. Trotzdem hat sich die Feldbahn in der Landwirtschaft nicht recht einzubürgern vermocht, und selbst auf Gutshöfen, wo sie schon vorhanden ist, wird sie nicht genügend ausgenutzt. Meist verwendet man sie nur zur Bewegung großer Erdmassen bei Meliorationen oder beim Ernten und Verladen der Hackfrüchte. Viel zumeist überträgt man ihr das Dungfahren in arbeitsreicher Zeit, obwohl man gegenüber dem Fahren mit Dungwagen an Pferden bis zu 75 Prozent spart. Dasselbe gilt für das Kompostfahren. Hier bietet die Feldbahn noch den Vorteil, daß die Arbeit fortgesetzt werden kann, wenn die Räder der Pferdewagen schon zu tief einschneiden würden. Infolgedessen läßt sich der Kompost mit der Feldbahn **besser verteilen. Am wertvollsten** dürfte sie für Betriebe mit entlegenen Schlägen bei der Bergung der Ernte sein, wenn Feldscheunen fehlen. Sie macht dann viele Pferde für andere dringliche Arbeiten frei.

In der Gärtnerei hat die Feldbahn schon größere Verbreitung gefunden. Auch in mittleren Betrieben trifft man sie öfter. Bei neuen Anlagen sollte man von vornherein ihre Benutzung ins Auge fassen und dementsprechend die Türen der Gewächshäuser breit genug

machen. Wo vorhandene Einrichtungen die Verwendung der Feldbahn mit dem üblichen Gleis nicht mehr erlauben, kann man mit der Einschienenbahn, wie sie neuerdings sehr zweckmäßig hergestellt wird, Transporterleichterungen erreichen. Auf einer leicht zu verlegenden Schiene, die auch dann ihrer Biegsamkeit beliebige Kurven bilden kann, läuft hier ein Kastenwagen, der sieben Zentner Last aufnehmen kann. Ein Mann genügt, um ihn fortzubewegen.

Aprilarbeit in Garten und Stall

Hauptsaison für das Säen und Pflanzen. — Frühbeet und Freiland. Immer noch Frostgefahr.

Seit einigen Tagen dürfen wir den Winter als beendet ansehen. Nicht bloß im Kalender hat's gestanden, wir haben sogar schon anfangen können zu graben. Den eingefrorenen Gartenleitungen gönnen wir noch eine Frist zum Auftauen, wenn wir nur einstweilen das eine oder andere Beet für eilige Saaten vorbereiten können. Außer Bohnen, Gurken und Kürbissen können auch der Regel im April alle Gemüse und Küchenkräuter ins freie Land, sobald das Wetter und der Bodenzustand es erlauben. Wer von Frühsaaten schon einige im März machen konnte, wiederholt sie jetzt, dem Bedarf entsprechend, ben er für die Ernte ausgerechnet hat. Als wichtigste Aussaaten, die in diesen Wochen zu erledigen sind, nenne wir Karotten, Mohrrüben, Erbsen, Spinat, Kopfsalat, Rosenkohl, Blumenkohl, späten Wirsing und Kohlrabi, später erst Weiß- und Rotkohl, Bohnenkraut, Dill, Zichorienwurzel, Sommerrettich und Kohlrüben. Von Mitte April an sind auch die Frühkartoffeln zu legen. Die im Frühbeet gezogenen Pflänzchen von frühem Blumenkohl, Wirsing, Weiß- und Rotkohl, Kohlrabi, Schnitt- und Rosenkohl und Kopfsalat pflanzen wir bei günstigem Wetter ins freie Beet. Auch Steckzwiebeln und Schalotten werden jetzt ausgepflanzt. Schnittlauch kann geteilt werden.

Mit Gießen und Tauchen halten wir im April noch zurück. Saatbeete dürfen natürlich nicht so trocken werden, daß die Samen nicht keimen. Müssen wir sie gießen, so soll das sehr vorsichtig geschehen, auch wenn die Samen schon aufgegangen sind, damit wir sie nicht herausspülen.

Zu dicht aufgegangene Saaten

werden beizeiten ausgelichtet. Die ersten Erbsen werfen bald Ranken und müssen gestengelt werden. Am besten stecken wir das Reisig außen an die Beeträndner mit dachförmiger Neigung nach innen. Den Rhabarber, der uns schon im Laufe dieses Monats die ersten Ernten bringt, verhindern wir durch Ausbrechen der Knospen am Blühen; durch Jauchegüsse führen wir ihm gelegentlich neue Nährstoffe zu.

Im Obstgarten muß der Schnitt jetzt beendet sein. Es wird verbrannt und umgestochen. Im ersten Monatsdrittel können wir noch Bäume pflanzen. Bei trockenem Wetter heißt es dann die Pflanzgruben, auch der im Herbst neugepflanzten Bäume, tüchtig feucht halten; in sehr sonnigen Lagen schützt man die Rinde der Stämme und Äste durch Kalkbinden oder Anstreichen mit Lehm vor dem Austrocknen. Das Trockenwerden der Baumscheiben verhindern wir durch Belegen mit kurzem Dünger. Diese Vorsichtsmaßregel ist überhaupt dort angebracht, wo Obstbäume und Beerensträucher nicht regelmäßig bewässert werden können. Blühende Obstbäume, besonders die Spalierformen, verlangen

zeitweilig eine gründliche Bewässerung,

wenn sie an geschützter Stelle stehen. Bis zur Blüte düngen wir alle Obstbäume mit Jauche und phosphorhaltigen Düngemitteln. Umveredlungen durch Rindenpfropfung werden jetzt vorgenommen. Geschnitten wird höchstens noch an Pfirsichen, sie vertragen es bis kurz vor der Blüte. Für die Obstspaliere hält man leichtes Deckmaterial bereit, um es sofort anbringen zu können, wenn Nachtfröste drohen. Gegen Schädlinge aller Art ist tatkräftig vorzugehen. Hauptsächlich sind es die Raupen des Ringelspinners und des Stachelbeerspanners, die jetzt bekämpft werden müssen. Auch zur Bekämpfung der Blattläuse ist die Zeit noch günstig, weil die von ihr besetzten Flecke an den laublosen Bäumen leicht aufzufinden sind. Man suche den Schädling auch am Wurzelhalse der Busch- und Formbäume auf, wo er gern überwintert. Während der Blüte müssen wir sich braun färbende Blüten, die meist wir sie an niedrigen Formen erreichen können, ab und vernichten sie, da sie die Made des gefährlichen Apfelblütenstechers bergen.

Frühbruten sind die besten. Säuglingspflege beim Kleinvieh.

Für den Geflügelzüchter, der von seinen Junghennen im November an Wintereier erhalten will, ist der April der Hauptmonat der Brut. Wer mittelschwere Rassen hält, wird meist rechtzeitig Glucken haben, die Eier der leichten Rassen werden von einer Pute oder im Brutapparat ausgebrütet. Glucken, die erst im Juli und August brütig werden, nützen uns nicht viel, denn so spät geschlüpfte Küken werden erst im Spätwinter legereif und als Zuchttiere können wir sie auch nicht verwenden, weil sie meist schwächlich geraten. Das kommt daher, daß die Hennen um diese Zeit schon zu erschöpft durch die Sommerlegezeit sind, um den Eiern noch kräftige Erbanlagen mitgeben zu können. Aus demselben Grunde soll man auch im März und April keine Bruteier von Hennen nehmen, die fleißig den Winter hindurch legten, also von den Junghennen des Vorjahres.

Die Brutnester

sind an einem dunklen, aber nicht dumpfigen Orte anzulegen. Sie müssen, wie die Henne selbst, sorgsam von Ungeziefer freigehalten werden. Besonderer Pflege bedürfen natürlich die ausschriechenden Küken. Der Auslauf sollte stets so angelegt sein, daß scharfe Winde ferngehalten werden. Bei Regen und Kälte sind die Tierchen im Stall zu halten und dort zu beschäftigen, indem man ihnen kleine Sämereien zerhackten Häcksel und Stroh schüttet. Wenn irgend möglich, müssen die Küken aber täglich einige Stunden ins Freie, damit sie sich abhärten, am besten auf kurzem, trockenen Rasen. In der Jugend verweichlichte Tiere geben keine guten Nutzhühner.

Küken und Legehennen brauchen ferner kräftige Fütterung;

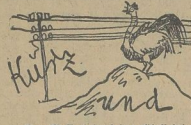
an frischem Grün, Fleischfutter und Kalk darf es ihnen nie fehlen. Für Küken eignen sich vornehmlich Schafgarbe, Salat und junge Brennesseln.

Um nach dem Ausondern unbefruchteter Eier den Satz vervollständigen zu können, setze man stets mehrere Glucken zu gleicher Zeit. Truthühner beginnen jetzt auch zu legen und schreiten gegen Ende des Monats zur Brut. Bei freier Wahl sucht sich die Pute meist ein recht versteckteres Nest. Nimmt man die Eier regelmäßig fort, so berühre man das Nest nicht unnötig, weil die Henne es sonst leicht verläßt. Auch die Enten fangen jetzt an zu brüten, sind aber oft unzuverlässig dabei, so daß man sicherer geht, wenn man Enteneier einer Henne unterlegt. Gänse setze man nach Mitte April nicht mehr, weil die später ausschlüpfenden Gänschen nicht mehr so gut gedeihen. Tauben brüten vielfach schon zum zweiten Male, die Netter sind täglich nachzusehen, alte gründlich zu reinigen.

Die Ziegen sind nach dem Lammen besonders sorgfältig zu pflegen und zu füttern.

Den Lämmern gebe man möglichst viel Bewegungsfreiheit

im Stall und noch besser im Freien. Die Kaninchen bringen jetzt ebenfalls Nachwuchs zur Welt. Die Ställe sind rein und trocken zu halten und die Tiere gut zu füttern. Mit dem ersten Grünfutter sei man vorsichtig. In jedem Falle muß vorher Trockenfutter gereicht werden. Den jungen Kaninchen gebe man durch einen Auslauf Gelegenheit zur Bewegung. Auch neue Ferkel gibt es gewöhnlich im April. In den ersten Tagen nach dem Wurf gebe man der Mutterfau nur wenig Futter, und zwar dünnbreiig und laumarm. Gegoren, mit geröstetem Nuttertrieb, gekochte Kartoffeln mit abgerahmter Milch, Buttermilch oder Sauermilch, gekochten Weizen-, Gerste- oder Maisschrot. Größere Mengen Kaisewasser und Kartoffelschlempe sind zu vermeiden, weil die Ferkel dann leicht Durchfall von der Milch bekommen. Säugende Gemüsemutter sind gefräßig und müssen deshalb ihr Futter auf 4 Tagesportionen verteilt erhalten, damit sie sich nicht überfressen. Ferkel, die zur Zucht bestimmt sind, läßt man mindestens 6—8 Wochen saugen.



Der Wasserbedarf des Stalloiehs stuft sich ab nach der Größe der Tiere, ihrer Art, ihrem Zustand, nach der Fütterung und Witterung. Ein ausgewachsenes, frischmelkendes Rind braucht mehr Wasser als ein Pferd, Mast- und Milchvieh sind durstiger als Stall- und Arbeitstiere. Grünfutter oder andere wasserreiche Futtermittel drücken den Wasserbedarf natürlich herab. Im Mittel rechnet man auf ein Pferd täglich 25 bis 30 Liter, auf ein Schwein 6—7 Liter, auf ein Schaf 1½—3 Liter. Der Tagesbedarf eines Rindes erreicht und überschreitet im neumelkenden Zustande sogar 100 Liter. Das ist verständlich, wenn man weiß, daß eine Kuh täglich 20—40 Liter Urin, 40 Liter Speichel und 20, 30 und mehr Liter Milch absondert.

Wurzelechte und niedrig werdende Reben vermehrt man leicht durch Absenken in der Zeit vom Frühjahr bis Anfang Juli. Man biegt einige kräftige Schosse vom Vorjahr zur Erde, hakt sie dort, wo sich ein Auge befindet, am Boden fest, bindet die Spitze an einem Stabe in die Höhe und bedeckt die angehakte Stelle einige Zentimeter hoch mit sandiger Erde. Um die Wurzelbildung zu beschleunigen, vermindet man den Trieb an der Biegung. Dadurch bildet sich Kallus, und aus diesem Gewebe entwickeln sich leicht Wurzeln. Man kann die Triebe auch glatt auf den Boden heften, nachdem man die dabei abwärts gerichteten Augen und die Triebspitzen entfernt hat. Aus den übrigen Augen wachsen dann Schosse in die Höhe. Sobald sich diese kräftig entfaltet haben, hebt man den Zweig auf und verletzt ihn unter den ausgetriebenen Augen durch Rindenschnitte bis in das Holz. Dann legt man ihn wieder auf den Boden, wie er vorher lag, und bedeckt ihn auf der ganzen Länge mit Erde. Im Herbst kann man dann so viel Pflanzen daraus machen, wie sich Wurzelballen unter den Jungtrieben vorfinden.

Die beste Pflanzzeit für Rosen ist der Frühling bis Ende April. Die Lücken, die dieser strenge Winter in den Rosenbeeten zurückließ, sind also gleich wieder ausfüllen, soweit man sie sicher erkennt. Große Verluste werden besonders bei den Rosen zu verzeichnen sein, die im Herbst eingesetzt wurden. Ganz winterhart ist kaum eine Rose, und wenn sie nicht feltverwurzelt im Boden steht, dann verträgt sie natürlich weniger Kälte als bei jahrelangem Stand. Namentlich die empfindlichen Tee- und Teehybridrosen eignen sich gar nicht für die Herbstpflanzung.

Die beste Mast ist die billigste. Der Landwirt hat Interesse daran, Mastkälber zu züchten und zu halten. Denn das Kalbfleisch wird von der fleischessenden Menschheit besonders geschätzt und deshalb von den Fleischern gern gekauft. Die Mast beschleunigt der Landwirt, indem er den jungen Kälbern nützen Kälbern möglichst früh kräftiges Futter verabreicht. Je jünger die Tiere sind, desto mehr nehmen sie an Gewicht zu, vorausgesetzt, daß sie in guten Ställen untergebracht sind und viel Ruhe haben.

Gut gepuzt, ist halb gefüttert. Die alte Bauernregel „Gut gepuzt, ist halb gefüttert" sollte man, auch wenn man sie nicht wörtlich nimmt, vor allem bei der Pflege der jungen Kälber beachten. Durch das Striegeln des Felles wird bei den Tieren die Hautatmung angeregt, wodurch die Verdauung beschleunigt und erleichtert wird. Auch hält das intensive Reinigen die Tiere von Hautungeziefer frei, wenn ihren Wohlbefinden und damit auch ihrem Wachstum zugute kommt. Jeder Landwirt, der gern gesundes Vieh im Stalle haben möchte, wird daher nicht verfehlen, insbesondere das Jungvieh immer gründlich zu reinigen. Es ist ja auch kein eigener Vorteil.

Vorsicht bei eben geworfenen Ferkeln! Es kommt nicht selten vor, daß ein Sau bald nach dem Werfen ihren Ferkeln das Saugen nicht gestatten will und sie sogar durch Bisse vertreibt. In solchen Fällen ist mit Gewalt nichts zu machen. Es gibt aber ein probates Mittel, um die unjuntje Mutter zu einer liebevolleren Behandlung ihrer Kinder zu veranlassen. Man bestreiche die Rücken der Ferkel mit etwas Branntwein. Dann wird die Sau ihre Jungen erst beschnüffeln, sich dann ruhig hinlegen und die Kleinen saugen lassen.

Etwas über die Stalltemperatur. Es ist selbstverständlich, daß das Vieh in den Ställen einer möglichst gleichmäßigen Wärme bedarf. 12—15 Grad ist die richtige Durchschnittstemperatur im Viehstall, in dem stets für genügenden Luftwechsel durch Lüftung gesorgt werden muß. Wärme erspart in gewisser Beziehung auch Nahrung, denn je kälter der Stall ist, um so mehr Nahrung bedürfen auch die Tiere, um die ausgefallene Wärmemenge durch Futter auszugleichen.

Landwirtschaftlicher Briefkasten

An dieser Stelle werden alle Anfragen landwirtschaftlicher Art gegen Erstattung der Portokosten in Höhe von 30 Pf. beantwortet. Antworten ohne volle Namensunterschrift bleiben unberücksichtigt. Sprechtage der Redaktion der Beilage „Saat und Ernte" zur mündlichen Auskunft nur Mittwochs und Sonnabends von 8—11 Uhr.

L. K. Freyburg.

Mein Verpächter hat mir am 1. April ein Ackerstück in Größe von 10 Morgen zum 1. Oktober d. J. gekündigt. Ich bin als kleiner Landwirt auf das Land angewiesen und bitte um Rat, wie ich mich in diesem Falle zu verhalten habe. Besteht eine gesetzliche Möglichkeit, die Kündigung unwirksam zu machen?

★

Es ist zunächst zu prüfen, ob die Kündigung überhaupt rechtswirksam ist. Wenn ein schriftlicher Vertrag über den 1. Oktober 1928 hinaus abgeschlossen ist, so ist die Kündigung wahrscheinlich unberechtigt. Genaue Auskunft läßt sich allerdings erst nach Kenntnisnahme des Vertrages geben. Besteht jedoch nur ein mündlicher Vertrag, so kann eine Kündigung nach den Bestimmungen des § 565 des BGB. ein halbes Jahr vor Schluß des Wirtschaftsjahres erfolgen. In jedem Falle besteht aber die Möglichkeit der Pachtverlängerung durch das zuständige Pachteinigungsamt auf zwei Jahre. Vorausesetzung ist, daß Sie nicht mehr als 40 Morgen bewirtschaften, Verpächter auf die Eigenbewirtschaftung des Landes nicht angewiesen ist und gegen Sie als Pächter nicht der Einwand schlechter Bewirtschaftung und unregelmäßiger Pachtzahlung erhoben werden kann.

R. W. Mücheln.

Ist es richtig, daß die Jagd auf wilde Kaninchen ohne Genehmigung der Jagdpolizeibehörde jederzeit erfolgen kann?

★

Wilde Kaninchen fallen nicht unter jagdbares Wild, sondern unterliegen dem freien Tierfang. Zum Fangen auf fremden Grundstücken bedarf es der Genehmigung des Besitzers. Die Ausübung der Jagd auf Kaninchen mittels Schußwaffe ist ohne Jagdschein strafbar.

A. K. Burgscheidungen.

Besteht die Möglichkeit, gegen den Willen der Interessenten eine Wasgergenossenschaft zu bilden? Wenn ja, welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, und auf Grund welchen Gesetzes kann der Zwang ausgeübt werden?

★

Die Bildung der Wassergenossenschaft erfordert den Nachweis, daß das Unternehmen dem öffentlichen Wohle dient und einen gemeinwirtschaftlichen Nutzen bezweckt. Sie erfolgt:

1. durch Genehmigung der Satzungen auf Grund eines einstimmigen Beschlusses der Beteiligten;
2. durch Genehmigung der Satzung auf Grund eines Beschlusses der Mehrheit unter zwangsweiser Heranziehung der Minderheit;
3. durch Erlaß der Satzungen ohne Zustimmung der Mehrheit.

Die Rechtsverhältnisse der Genossen richten sich außer dem Wassergesetz nach der Satzung. Die Genossenschaft steht unter Aufsicht des Staates. Sie hat einen Vorstand, der die Genossenschaft vertritt. Die Satzung bedarf der Genehmigung des Regierungspräsidenten, in dessen Land überhaupt das ganze Verfahren zur Bildung der Genossenschaft liegt.

M. M. Schkeuditz.

Ich zahle seit einigen Jahren einen für meine Verhältnisse sehr hohen Betrag an Hauszinsteuer. In meiner Wirtschaft wird Landwirtschaft und Gastwirtschaft betrieben. Eine Wohnung ist nicht vermietet. Kann meine Wirtschaft überhaupt zur Hauszinsteuer herangezogen werden?

★

Soweit Ihre Wirtschaft landwirtschaftlich ausgenutzt ist, besteht keine Steuerpflicht. Es bleibt festzustellen, ob die Veranlagung richtig erfolgt ist. Am besten ersehen Sie das aus dem Grundsteuerbescheid, der Ihnen ungefähr im August 1924 zugestellt sein muß. Befuchen Sie evtl. unseren Sprechtag.

B. R. Lützen. Besteht für landwirtschaftliche Betriebe in demselben Ausmaße die Eichpflicht für Waagen und Gewichte, wie das bei Handel und Gewerbe der Fall ist?

★

In solchen kleinbäuerlichen Betrieben, in denen die Waagen nicht für den Verkauf von Erzeugnissen benutzt werden, sondern nur zur Feststellung des Gewichtes innerhalb des Betriebes dienen, besteht keine Eichpflicht. Die Eichämter stehen oft auf einem anderen Standpunkt, der jedoch in dem Gesetz und ministeriellen Verfügungen keine Stütze findet. Im gegebenen Fallmuß unter Umständen Beschwerde geführt werden.

(Verantwortlich: Hermann Jerz, Merseburg.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290404-18/fragment/page=0008

Am 2. d. M. verschied an den Folgen eines schweren Unglücksfalls unser kaufmännischer Angestellter

Herr Wilhelm Mühl

aus Reipisch. Wir betrauern in dem auf so tragische Weise aus dem Leben Geschiedenen einen tüchtigen, arbeitsfreudigen, äußerst strebsamen Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Frankleben, den 4. April 1929.

Stahl- u. Eisenwerk Frankleben

An den Folgen eines schweren Unglücksfalls verschied am 2. d. M.

Herr Wilhelm Mühl

aus Reipisch. Trotz der kurzen Zeit seiner Wirksamkeit in unserer Mitte hat der so jäh Abgerufene durch sein aufrichtiges und freundliches Wesen, seinen Pflichteifer und seine sonstigen vorbildlichen Eigenschaften sich unser aller Zuneigung erworben. Wir verlieren in ihm einen lieben Kollegen, dem wir bleibendes Andenken bewahren werden.

Frankleben, den 4. April 1929.

Die Angestellten der Firma Stahl- und Eisenwerk Frankleben

Familien-Nachrichten.

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Verlobt: Auguste Freiwald, Kl.-Lauchstädt mit Willi Speer, Oberhausen (Rheinland)

Gestorben: Böttchermeister Franz Walther, Lauchstädt; Landwirt Eduard Schlag, Freyburg (Unstrut), 81 Jahre; Superintendent i. R. Friedrich Holzhausen, Hermsdorf, 79 Jahre.

Am Dienstag, dem 2. April, verschied nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau

Lina Gramzinski

im Alter von 36 Jahren.

In tiefer Trauer

Victor Gramzinski

Merseburg, den 4. April 1929

Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Stadtfriedhofs aus statt.

Plötzlich und unerwartet entschlief am 2. April mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Oberwachtmeister i. R.

Hermann Buschendorf

im 63. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
zugleich im Namen sämtlicher Hinterbliebenen
Minna Buschendorf,
geb. Schunke

Spergau, den 3. April 1929.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen

Hermann Portius

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir der Gemeindeschwester, welche uns in den schwersten Stunden hilfreich zur Seite stand. Dank Herrn Pastor Krause für seine trostreichen Worte am Grabe. Dank Herrn Lehrer Bornicke nebst Schuljugend. Allen Freunden, Nachbarn, Bekannten und Verwandten vielen Dank für den zahlreichen Blumenschmuck und das letzte Geleit zur ewigen Ruhe. Dies alles hat unseren Herzen wohlgetan.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Albert Portius.

Göhren, den 4. April 1929.

Für die zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst

Walter Gaudig u. Frau
Elisabeth geb. Morich

Niederbeuna, Ostern 1929

Leser, kauft bei unseren Inserenten!

Behaglich möbl.
Zimmer
(elektr. Licht) per sofort zu verm. Postst. 12, I.

Möbliert. Zimmer zum 15. zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes

Möbliert. Zimmer zu verm. 1 Bett frei. Zu erfr. d. Geschäftsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer zu vermieten Gartenstr. 52

Saubere Zimmer a. anst. j. Mann z. vermieten. Karlstraße 36.

Möbliert. Zimmer zu vermieten Gartenstr. 42

Junges Ehepaar sucht **Zimmer** gut möbl. mit 2 Bett. **Schlichting, Tivoli**

Anständ. Schlafstelle mit 2 Betten, 1 Bett frei, Mittagessen Roßmarkt 4 im Laden

Anst. Schlafstelle mit Mittagstisch frei. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes

2 Stuben, Küche in Leuna sof. geg. Mietvorauszahl. zu vermiet. **Rüstzeug, Zu zug u. neue Fenster** zu verkauf. Offert. L. 103 a. d. Geschäftsst ds. Bl.

Beschlagnahmefr., einfache **3-Zimmer-Wohn.** mit Zubehör z. 1. 5. 1929 an kinderl. Ehep. z. verm. Ang. u. 331 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer sucht für sofort Akad. Angebote unt. 335 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Laden zuvermieten in zentraler Lage, Nähe Markt, Umbau mögl. **Heidereich,** An der Geisel 6.

Wohnhaus zu kaufen gesucht. Bei 4—5000 Mk. Anzahl. Angebote unter 336 an die Geschäftsst. d. Bl.

Häuschen m. freiw. Wohnung, zu kauf. od. z. pacht. ges. od. **3 leer. Zimmer** m. Kochgelegenheit geg. 1500 Mk. Miete im voraus v. jg., kinderl. Ehep. zu miet. gesucht. Sulzer, mit Angabe d. Mietpreises unt. 337 a. d. Gesch. d. Bl. erbeten.

Gutgehende Gastwirtschaft in Merseburg, mit 15 Fremdenbetten (meist v. Leuna-Leuten besetzt) zirka 250 t Umsatz zu verpachten. Gefl. Ang. u. 334 a. d. Gesch. d. Bl.

Bauland zirka 4000 Quadratmeter Bauland, an der Halleschen Straße gelegen zu verkaufen. Angeb. unter 2639 an die Geschäftsst. d. Bl.

Gesucht **1. Hypothek** von 3—5000 Mark aus Privathand. Ang. u. 333 a. d. Gesch. d. Bl.

Modern u. chick für **28.—** M. fertige ich Ihnen einen modernen, aufgesnden **Anzug** oder **Mantel** einschließlich halbbaren Zutaten aus mitgebrachten Stoffen. Bessere Verarbeitung nur **35.—** M. **Atlas** Merseburg Markt 16.

Fast neuer **eiserner Herd** u. einige Stämme prämiiertes Mitteldeutsches Zuchtschweine z. vk. Globicauer Str. 171

Gastwirtstische nr. Warenschrank, Bierhahn m. Reduktor fast neu, 2 neue Luftgewehre zu verkaufen. Globicauer Str. 30 (Hof)

Ein guterhaltenes **Fahrrad** preiswert zu verkaufen. Zu erfrag. Wagnerstr. 8.

2 PS.-Elektromotor preiswert z. verkaufen. **Paul Trettin** Weißenfelser Str. 40.

Futterrüben verkauft. **Meerschweinchen** kauft. Neumarkt 48.

Schreibtisch u. Bücherschrank zu kaufen gesucht. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Gr. Läufer-schweine zu kaufen gesucht. **Halleische Str. 27**

Kleiderschrank zu kaufen. gesucht. Angebote unter 2666 an die Geschäftsst. d. Bl.

Stabile **Haushalt-Wäscherolle** zu verkaufen. Eisenbahnstr. 3, 2 Treppe.

Fast neuer, moderner **Kinderwagen** z. verkauf. Neu-Röffen, Bahnhofstraße Nr. 12.

Modernes Schlafzim. Eiche, verkauft preiswert. **Rich. Wiemann,** Obere Breite Straße 6.

Lichtspiel-Palast „Sonne" Direktion A. Deckant

Morgen Freitag — „Premiere" —

Das größte Filmwerk seit „Ben Hur"

WATERLOO

Marschall Vorwärts

Ein Film aus Deutschlands ruhmvoller Vergangenheit

Otto Gebühr

der große deutsche Charakterdarsteller

als Blücher (Marschall Vorwärts)

Anfang 5½ und 8 Uhr — Sonntag 3½, 5½ und 8 Uhr

Jugendlichen Zutritt gestattet!

Sonntag 2 Uhr: **Jugendvorstellung „Waterloo"** b. kleinen Preisen 30, 50, 75

Union-Theater

Freitag bis Montag

Wir zeigen

Fred Thomson

den beliebtesten **Cowboydarsteller**

in dem letzten **Wild-West-Film** den er vor seinem Tode geschaffen hat.

Der Rächer seiner Mutter

Ein Sensationsfilm in 6 Akten voll Spannung u. Tempo

Außerdem:

Schwejk,

der Hundefänger von Prag

Eine Filmkomödie in 6 Akten mit

Dina Grolla, Karl Roll, Alb. Paulin

Anfang 6½ und 8½ Uhr. Sonntag 4, 5½ und 8½ Uhr

Sonntag 2 Uhr: Jugendvorstellung
Fred Thomson **„Der Rächer seiner Mutter"**

Gr. freiwillige Versteigerung

Sonnabend, 6. April 1929, vormittags 10 Uhr, versteigere ich meistbietend gegen bar u. a.: Schlafzimmer (Kleider- u. Wäscheschrank, 2 Bettstellen m. Stahlfeder- u. Auflegematratzen, Waschtisch mit Spiegel, 2 Nachttische), auch einzeln, 3 Kleiderschränke, versch. and. Schränke, Küchenschrank, mehrere Tische, Stühle, gr. Spiegel, Sofa, Nußbaum-Eßzimmertisch u. -Schreibtisch m. Aufsatz, zwei Nachttische, Bettstellen m. M., Federbett u. Kissen, Kokosteppich u. 3 Läufer, kompl. Waschgeschirre, Bilder, ält. Perserteppich, Bettvorleger, viele andere Wirtschaftsgegenstände (Regale, Gazeschrank, Kupfersessel, Stehlampen usw.), Hundehütte; ferner: Hupfeld-Phonola m. 14 Notenrollen. — Besichtigung ab 8 Uhr.

W. Franke, beeid. Auktionator, Merseburg, Lindenstraße 11, Tel. 635.

Pferde- u. Wagenversteigerung

Sonnabend, 6. April 1929, nachm. 1½ Uhr, versteigere ich in Merseburg-Venenien, Amtshäuser 7, für Rechnung, wen es angeht, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung: 1 ca. siebenjähr. Fuchswallach, 1 ca. fünfjähr. Rotschimmelwallach, 1 Breschwagen.

W. Franke, beeid. Auktionator, Merseburg, Lindenstraße 11, Tel. 635.

Bruchleidende

Versäumen Sie nicht, die neueste Erfindung anzusehen. Auch die Herren Ärzte sind höfl. eingeladen. Das **Patent-Kugelgelenk-Bruchband** — Modell IV — in höchster Vollendung ist das einfachste und sicherste. Ohne Feder, ohne Gummi, ohne Schenkelriemen; wohltuend, bequem und selbst schwerste Brüche zurückhaltend. Für Leisten-, Hoden- und Schenkelbrüche (auch für Frauen und Kinder). Nur Maßanfertigung. **Vollkommen konkurrenzlos.** Kostenlose Vorführung in: **Merseburg,** Hotel Alter Dessauer, **Sonnabend, den 6. April, von 11—4 Uhr.**

Der Erfinder und alleinige Hersteller:
Paul Fleischer, Freisbach (Pfalz).

Mit Obermeyer's Medizinal-Herba-Seife habe ich bei

Flechten

einen raschen Erfolg erzielt. Dies bezeugt auch Herr P. M. Lachmann in Kobylin, in dem er schreibt: „Was Ihre Herba-Seife meiner Tochter die nassen Flechten binnen 14 Tagen geheilt hat und jetzt eine ganz klare Haut vorhanden ist, sagen ich sowie meine Frau Ihnen besten Dank." St. RM —.65, 30% verstärkt. Präp. RM 1.—. Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besonders zu empfehlen. Zu haben in allen Apoth. Drog. und Parf.

Von Freitag, den 5. April ab stehen wieder **seltene gr. Transporte** best. hochtr. u. frischmelk.

Kühe u. Kalben

(Ostfriesen und Breitenburg. Rasse)

bei uns ganz **besond. preiswert** zum Verkauf

Gustav Daniel & Co.

Vieh- und Pferdegeschäft

Weißenfels a. S. Fernsprecher 57.

Speisekartoffeln

(Industrie) **frostfrei** sehr fein im Kochen solang. Vorrat reicht M. 5.80 p. Zt. ab Lag. **Funcke b. Mörsdorf,** Alt-Röffen, Am Hügel.

Von der Reise zurück

Dr. med. Ehrhardt

Hallische Straße 9

Zwei tüchtige **Dachdeckergesellen** stellt sofort ein **Herm. Kaßler,** Dachdeckermeister, **Bad Lauchstädt,** St. Ulrichstraße 19.

Tornister mit Photoapparat und Zeltbahn am 30. 3. auf der Landstr. Beuna—Halle verlor. Geg. Belohn. abz. i. Fundbüro.

Autoreifen, 31×4,40, Halle-Merseburg—Bösien—Groß-Kayna verloren. Gegen Belohnung abzugeb. bei Stein, Gotthardtstr. 41

Kammer-Lichtspiele Große Ritterstraße Nr. 1.

Unsere heutige Premiere ist eine Klasse für sich!

Reginald Denny in

Kaufhaus Pleite

hat die Lacher auf seiner Seite

Durch seinen nie versagenden Humor in allen Lebenslagen, durch seine groteske Situationskomik, wie er ein Warenhaus mit 2 Dollar und 38 Cents gewinnt. Ein Film von leichten Jungens, schweren Sachen und tausend sitzen Beinchen. Alles in allem ein Film, welcher wert ist, gesehen zu werden.

Als zweiter Schlager:

Der Ring der Bajadere

Ein Lola-Kreutzberg-Film

Ein Film aus der indischen Wunderwelt.

Ein Märchen aus tausend und einer Nacht, spannend, fremdartig und so schön, daß die Zuschauer gebannt und andächtig schauen. Eine Tiergarjagd - Indische Massenszenen - Tempeltänzerinnen - Indische Fakire - das alles ist prächtig gelungen. Ein ungetrübter, künstlerischer Genuß, den niemand versäumen darf.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang ½7 und ½9 Uhr.
Sonntags Anfang ½5 Uhr.

Sonntag nachmittag 2 Uhr
große Kinder- und Familienvorstellung
mit vollem Programm.

Eisenbahn-Verein

Am Sonnabend, d. 6. April findet unser diesjähriges

Frühlingsfest

in den Räumen des Casinos statt. Für Stimmung ist reichhaltig gesorgt. Eingef. Gäste willkommen Beginn 20 Uhr. D. Vorst.

---

10 Rosen 4 Mark!

Ihr Garten gewinnt durch Anpflanzung unserer Rosen. Wir liefern nur

kräftige Pflanzen

Buschrosen: 10 Stück in 10 Sorten RMk. 4.—, 25 Stück in 10 Sorten RMk. 8.—, 25 Stück in 25 Sorten RMk. 10.—

Kletterrosen in verschiedenen Sorten: 1 Stück RMk. 0.60, 10 Stück RMk. 5.40

Hochstammrosen I. v. S., 75-100 cm Kronenhöhe, 1 St. RMk. 1.75, 10 St. RMk. 16.—, 100-150 cm 1 St. RMk. 2.—, 10 St. RMk. 18.—

Trauerrosen 150-200 cm: 1 St. RMk. 4.—, 10 St. RMk. 36.—

Balkon- und Topfrosen: 1 Stück RMk. 0.60, 10 Stück RMk. 5.40

Jede Pflanze wird pflanzfertig mit Namen- und Farbenbezeichnung geliefert. Versand nur gegen Nachnahme. Garantie für gute Ankunft. Beste Pflanzzeit? Je früher, desto besser! Illustrierter Hauptkatalog über Rosen, Obstbäume, Johannisbeeren usw. mit Kulturanweisungen gratis.

F. Paulsen G. m. b. H., Baumschulen Elmshorn Königsalle 422

Junge Mädchen

die sich matt und elend fühlen, keinen Appetit haben, an Blutarmut, Bleichsucht und an nervösen Kopfschmerzen leiden, nachts nicht schlafen können, sollen dem Rat des erfahrenen Arztes folgen und **Doppelherz** das anerkannte Nervenkräftigungsmittel nehmen. Eine Probeflasche zu 2.20 M. und 4.— M. kann man in der Niederl. **Gotthardt-Drogerie H. Emanuel, Gotthardtstraße 31** bestimmt kaufen.

Funkenburg Freitag, von 20 Uhr ab **großer Ball**

Flotte Hauskapelle! Tanz frei!
Es ladet freundlichst ein **Der Wirt.**

Gesellschaftshaus Neu-Röffen

Großes **Zitherkonzert** veranstaltet v. Zitherverein Neu-Röffen unter Mitwirkung des Zithervereins Edelweiß, Weißenfels
Leitung: **Linus Fritzsche**

Anschließend: **Festball**

Freunde und Gönner des Vereins erhalten noch Karten im Korrespondent, Buchhdlg. Neubert, Kaufhaus Wolff, Musikhaus Becher. **Der Vorstand.**

Sonnabend, den 6. April 1929 — Anfang 20 Uhr. Ende 3 Uhr.

Ohne Einladung kein Zutritt

Am 8. April beginnt in den Räumen des **Casino Merseburg** ein unentgeltlicher Näh-, Stick- u. Stopfkursus zu dem hiermit herzlich eingeladen wird **Pfaff-Nähmaschinenhaus,** LEIPZIG

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290404-18/fragment/page=0009

Rund um den Erdball

Aufruhr der heiligen Elefanten.

In den Straßen von Bangkok in Siam spielte sich ein aufregendes Schauspiel ab. Die heiligen weißen Elefanten waren aus ihrem Stall entwichen und stürzten, miteinander kämpfend, durch die Straßen der Stadt. Der eine Elefant riß Riesenbäume aus und schleuderte sie den erschrockenen Passanten, die kaum Zeit hatten, sich in Häuser zu flüchten, nach. Endlich gelang es, einen der Elefanten mit einem Lasso zu fangen. Dann kam man auf den Gedanken, die anderen Tiere mit Futter anzulocken. In der Mitte der Straße wurde die Lieblingsspeise der Elefanten aufgeschüttet — ein Berg von Bananen und Zuckerrüben. Die rasenden Tiere gingen in die Falle. Die Mahlzeit war mit einer Riesenmenge von Strychnin, die genügen würde, 400 Menschen zu töten, zubereitet. Die Elefanten fraßen mit großem Appetit, während die Straßen von Polizei und Militär abgesperrt waren. Zwei Stunden später waren die Tiere tot.

Frauen in Herrenklubs.

Die alte Herrlichkeit des englischen Klubslebens ist im Niedergang begriffen. Um das Klubleben wieder zu heben, hat man jetzt sogar zu einem Mittel gegriffen, das noch vor wenigen Jahrzehnten undenkbar gewesen wäre. Die elegantesten Herrenklubs Londons haben sich entschlossen, Damen als Mitglieder aufzunehmen. Früher war der Klub nur dem männlichen Geschlecht geweiht. Wenn in diese geheiligte Abgeschlossenheit Frauen auch nur einmal zu Besuch kamen, um im Gastzimmer eines bekannten Herrn zu frühstücken, so zeterten die alten Mitglieder sofort über Unmoral und schlechte Sitten, und in den vornehmsten Klubs wurde überhaupt kein Frauenrock geduldet. Selbst die Bedienung und das Aufräumen der Zimmer erfolgte nur durch männliche Angestellte.

Die Gründe für das schwindende Interesse am englischen Klubleben sind hauptsächlich in zwei Dingen zu suchen. Zunächst einmal hat das Restaurationsleben, das früher in der guten englischen Gesellschaft nicht für standesgemäß galt, einen immer größeren Aufschwung genommen. Besonders die jüngeren Mitglieder finden es in der abgeschlossenen Atmosphäre des Klubs zu langweilig, und speisen lieber in einem Lokal, wo es Musik gibt, und man nachher tanzen kann. Ferner sind aber die Steuern, die auf die Mitgliedschaft zu einem Klub gelegt sind, recht empfindlich hoch. Herren, die früher fünf Klubs angehörten, müssen sich jetzt auf einen beschränken, weil sie die Beiträge und Steuern nicht mehr aufbringen können. Die Zugehörigkeit zu einem vornehmen Klub war früher eine gesellschaftliche Auszeichnung. Bei Aufnahmegesuchen wurde eine sehr scharfe Prüfung vorgenommen, und viele, die nicht allen Anforderungen entsprachen, wurden abgelehnt. Heute kann sich kein Klub diesen Luxus mehr gestatten. Man hat die Festlegung der Mitgliederzahl auf eine beschränkte Menge aufgegeben, ist froh, wenn man neue Mitglieder bekommt, und hat als letzten Schritt sogar den Frauen die Tore geöffnet. Zwei der vornehmsten Klubs bewarben sich um Damen als regelrechte Mitglieder. Zwei andere, die sich noch nicht hierzu entschließen konnten, haben sich vereinigt, um die großen Kosten tragen zu können. Jedenfalls sieht man in allen englischen Klubs immer mehr Damen, und damit schwindet eine besondere Note der altenglischen Geselligkeit.

Wie man in Verdacht kommen kann.

„Paris, die Lichtstadt! Paris, das Herz Frankreichs! Paris, das Paradies! . . ." Solche und ähnliche Lobpreisungen hatte der junge Landwirtssohn Louis Masonçasse in seinem weltfremden Dörfchen in der Gaskogne so oft gelesen und gehört, daß die Sehnsucht, diese Wunderstadt einmal mit eigenen Augen zu sehen, endlich übermächtig in ihm wurde. Er tat einen tiefen Griff in den väterlichen Geldstrumpf, zog sein Sonntagsgewand an und fuhr nach Paris, um sich dort einmal so recht nach Herzenslust zu amüsieren. Es ging, wie es häufig in solchem Falle zu gehen pflegt. Auch in der Lichtstadt an der Seine gibt es schlechte Menschen, die sich anderer Leute Unerfahrenheit zunutze machen. Und so stand unter Bäuerlein nach einigen in der Gesellschaft schnellerworbener Freunde durchschwärmten Nächten eines Morgens ohne Geld, ohne Uhr und Kette, ja sogar ohne Hut und Mantel im schönen Paris auf der Straße. Traurig ging er seines Weges durch die noch im Morgenschlaf liegende Willenstraße in einem eleganten Pariser Vorort, ohne zu wissen, wie er dorthin gekommen war, und noch weniger, ohne zu wissen, wie er dort wieder weg und nach Hause kommen sollte. Zu alledem meldete sich bei ihm nach der durchzechten Nacht auch noch ein unabweisbarer und leider sehr dringender bisherer Wunsch. Was tun?, in der vornehmen Willenstraße war weit und breit keiner der öffentlichen Rettungshäfen zu erblicken, denen man sonst in solchen eiligen Fällen zuzustreben pflegt — auch kein Restaurant, kein Kaffeehaus war in der Nähe. Kurz entschlossen trat der junge Südfranzose in das nächstbeste Haus, dessen breites Portal gerade offen stand. Er fand sich in einem langen Gange, an dessen Ende ihm eine kleine weiße Tür hoffnungspendend entgegenleuchtete, und beflügelten Schrittes verschwand er hinter dieser kleinen Tür . . . . Nun hatte ihn aber der Hausmeister noch gerade um die Ecke flitzen sehen, und das Gebaren des hut- und mantellosen, etwas derangiert aussehenden Fremdlings erregte um so mehr den Verdacht des Pariser Ordnungsrausses, als gerade in diesem Hause vor wenigen Tagen ein Einbruch stattgefunden hatte. Kein Zweifel, hier bereitete sich eine neue Schändlichkeit vor. Der Pförtner alarmierte also das Überfallkommando, und als der Gaskogner nach einer Weile beträchtlich erleichtert den Ort des Nachdenkens verließ, lief er bereits der heftigen Vermutung in die Arme. Vergebens waren seine Beteuerungen, sein Äußeres und sein sonderbares Betragen erregten den Verdacht, und die Vergnügungsreise nach Paris endete im Untersuchungsgefängnis, aus dem erst nach Tagen der verbeiratete Vater ihn erlösen konnte. Louis Masonçasse aber hat vorläufig genug von Paris.

Das sonderbare Testament des Inseratenagenten.

In Newyork starb dieser Tage ein einfacher Inseratenagent, der in seinem Leben nicht viel Aufsehen erregt hat. Nun aber, da er das Zeitliche gesegnet, sind alle Blätter voll mit seinem Namen. Diese Volkstümlichkeit erreichte Walter Kingsley durch ein recht kuriofes Testament, das er hinterließ. Der 52jährige verfügte nämlich: „Mein letzter Wille ist es, daß ich eingeäschert werde. Dann soll ein Aeroplan mit meinen sterblichen Überresten in die Luft steigen und meine Asche über den Broadway ausstreuen. Sollte mein Erbe diesen meinen letzten Willen nicht durchführen, so soll mein gesamtes Vermögen zu wohltätigen Zwecken verwendet werden." Und der Erbe führte auch den sonderbaren letzten Willen durch. Eines Nachmittags stieg ein Aeroplan auf, kreuzte mit abgestellten Motoren über dem Broadway, begann Kreise zu ziehen und warf die Asche herab. Unten blieben die Leute, die aus den Zeitungen von diesem Testament wußten, stehen, zogen den Hut und dachten: „Walter Kingsleys Wille wird erfüllt." Und so regnete es einen Augenblick lang Asche auf den Broadway.

Gerichtsverhandlungen

Vom Leunaprozeß.

Noch kein Abschluß der Vorunterfuchung.

Vielfache Meldungen vom Abschluß der Vorunterfuchung im Leunaprozeß und baldiger Beginn der Verhandlung gegen Schönfeld und Genossen veranlassen die Justizpressestelle für die Landgerichtsbezirke Halle, Naumburg und Zeitz zu der Mitteilung, daß die Nachrichten als verfrüht anzusehen sind. Das gesamte Material befindet sich gegenwärtig noch in Leuna, weil die Arbeiten der Sachverständigen noch nicht abgeschlossen sind. Dieser Abschluß ist erst in Monaten zu erwarten. Wann danach die Vorunterfuchung geschlossen werden kann, läßt sich heute noch nicht sagen. Noch viel weniger läßt sich ein auch nur ungefährer Zeitpunkt für die Hauptverhandlung jetzt schon bestimmen.

*

Vom Halleschen Stadtbankprozeß.

In der Strafsache gegen Berger und Genossen (Stadtbankprozeß) hat der Angeklagte Oreger und bezüglich seiner auch die Staatsanwaltschaft die Berufung zurückgenommen. Das Verfahren bleibt danach noch gegen insgesamt 17 Angeklagte anhängig. Diese haben ihre Berufung bisher aufrechterhalten. Aber auch die Staatsanwaltschaft beharrt ihnen gegenüber zunächst auf dem Rechtsmittel, um im zweiten Rechtszuge eine schwerere Verurteilung zu erzielen. Inwieweit diese Angeklagten es schließlich auf die Berufungsverhandlung ankommen lassen werden, steht dahin.

Vor dem Schöffengericht Weißenfels

wird sich am 5. April, vormittags 9½ Uhr, der Gastwirt Hermann H. in Wengelsdorf wegen Glücksspiels zu verantworten haben. (Bajazzo-Automat.)

*

Ein kostspieliger Revolver.

Ein blutiges Ende hatte im November v. J. die Kirmes in Burgstaden infolge der Eifersucht mehrerer Burschen, die es einem Lokomotivführer aus Neukirchen übelnahmen, daß er sich mit einem Mädchen aus Burgstaden verlobt hatte. Auf dem Tanzsaal kam es schon zu Anrempeleien und als der Bräutigam mit dem Mädchen und ihren Verwandten das Gasthaus verließ, folgte ihm eine Schar Burschen. Der Lokomotivführer vermutete, daß sie ihn verprügeln wollten und ergriff die Flucht, sofort verfolgt von seinen Gegnern. Als diese ihm immer näherrückten, zog er einen Revolver und gab fünf Schüsse ab, von denen vier trafen. Wegen Körperverletzung und unerlaubten Waffenbesitzes saß er nun auf der Anklagebank und erklärte zu seiner Verteidigung, daß er sich in Notwehr befunden habe, da er sich bedroht fühlte. Die Zeugenaussagen waren uneinheitlich. Je nachdem die Zeugen zu der einen oder anderen Partei gehörten, erklärten sie Notwehr für vorliegend oder nicht. Das Gericht erkannte nur wegen des verbotenen Waffenbesitzes auf einen Monat Gefängnis, wandelte aber die Strafe in eine Geldbuße von 100 RM. um.

Jeder sein eigener Detektiv

Auflösung unserer kriminalistischen Denkaufgabe Nr. 1 aus Nr. 75: Verkehrsunfall in der Großstadt.

Unsere erste Denkaufgabe dieser Art fand erwartungsgemäß starkes Interesse. Wir veröffentlichen nachstehend

die Lösung

dieser Aufgabe:

1. Zusammenstoß zwischen Kraftwagen und Straßenhändler. 2. Am 16. August. (Schild am Laden links vorne, daß morgen, am 17. August, der Ausverkauf endet.) 3. Sieben Uhr abends ungefähr. (Die Läden werden geschlossen.) 4. Der Führer des Autos, weil er verbotenerweise in eine Einbahnstraße einbog.) 5. Aus Hannover. (Das Zeichen IS.) 6. Sein Chauffeur. (Uniform.) 7. Einfahrt in eine verbotene Straße, Körperverletzung (die Frau im Vordergrund), Widerstand gegen die Polizei. 8. Diebstahl. (Der Bursche rechts, der aus dem zertrümmerten Schaufenster Wurstwaren stahl.) 9. Der Wurstdiebstahl des kleinen Jungen, der im Begriffe ist, die Wurst zu essen. Hier käme schlimmstenfalls nur Mundraub in Frage, wobei die Frage noch offenbleiben muß, ob das Kind nicht zu jung ist, um sich der Strafbarkeit dieses „Raubes" bewußt zu sein. 10. Schadenersatz können fordern: der Besitzer des Dötimagens; der Metzger, dessen Scheibe zertrümmert wurde; der Besitzer des totgefahrenen Hundes; die am Bein verletzte Frau. 11. Nichts.

Richtige Lösungen

landten ein: P. O. Sch., Arthur Böhme (Gröst), W. K., Günther Mahlo, Kurt Schließer, Fritz Henschel (Bad Lauchstädt), Lore Dumke (nur zum Teil richtig), Hermann Kopf, Kurt Müller.

Die zweite Aufgabe werden wir in der nächsten Woche veröffentlichen.

Anzeigen für die Sonnabend-Nummer

vom 6. April 1929 des

MERSEBURGER KORRESPONDENT

besonders größere Inserate, bitten wir im Interesse guter Zurichtung und Placierung möglichst bis Freitag aufzugeben. Korrekturen zu laufenden Anzeigen können nur bis Freitag Berücksichtigung finden.

Amtsblatt der Stadt Merseburg

Stück 14 — Donnerstag, den 4. April 1929

zur Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am Montag, dem 8. April 1929, 18 Uhr, im Alten Rathause, Burgstraße Nr. 1.

1. Niederlegung des Stadtverordnetenvorsteherpostens.
2. Einführung eines Stadtverordneten.
3. Wahl des neuen Stadtverordnetenvorstehers.
4. Wahl eines Bürgers in die Grundeigentumsdeputation.
5. **Haushaltsplan:**
   a) Allgemeine Verwaltung;
   b) Vermögens- und Schuldenverwaltung;
   c) Rückgebäude- und Hinterbliebenenversorgung;
   d) Wohlfahrtsamt;
   e) Krankenhaus;
   f) Gesundheitsamt;
   g) Bauverwaltung;
   h) Feuerwehr;
   i) Nahrungsmittel-Untersuchungsamt;
   k) Schlachthof;
   l) Gewerbeverwaltung;
   m) Forstverwaltung;
   n) Gemeindesteuern und Abgaben;
   o) Außerordentliche Nachtrag;
   p) Hauptbudgetplan;
   q) Gemeindewirtschaftsplan;
   r) Leistungen und Gegenleistungen;
   s) Gemeindeverwaltungsbericht.
6. Festsetzung der Realsteuerzuschläge für das Rechnungsjahr 1929.

Merseburg, den 3. April 1929.

Der stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher.
Daniel.

Tagesordnung

Realsteuern 1929.

Bis zur Festsetzung der Realsteuerzuschläge für das Rechnungsjahr 1929 sind die Monatsraten für April 1929 wie folgt zu entrichten: Am Gewerbe- und Grundsteuer bis zum 15. April 1929 (April bis Juni) am 15. Mai ebenfalls die Vierteljahresrate des Vorjahres zu entrichten. Etwige Mehrzahlungen werden nach Festsetzung der Neuanlagung für das Rechnungsjahr 1929 verrechnet.

Merseburg, den 3. April 1929.

Der Magistrat.

V b 2/29.

Erleichterung des Zahlungsverkehrs mit den städtischen Werken.

Zur Erleichterung des Zahlungsverkehrs mit den städtischen Werken nimmt die städtische Sparkasse in den Kassenstunden von 8 bis 12.30 Uhr auch Barzahlungen für die städtischen Werke entgegen.

Voraussetzung zur Gebührenfreiheit ist jedoch:

1. die Vorlage der Urschrift der Rechnung der Werkverwaltung bei der Sparkasse und
2. die völlige Begleichung der vorzugleichenden Rechnung.

Nichtzahlungen und Zahlungen ohne Vorlegung der Rechnungsurschrift können nur an der Kasse der städtischen Werke, Weißenfelser Straße, während der städtischen Dienststunden geleistet werden oder sind beim städtischen Vollamt auf das Postscheckkonto Leipzig 41 183 zu leisten, über Zahlungen auf das Postscheckkonto ist der Sparkasse Mitteilung zu machen, oder stets unter Angabe der auf dem Rechnungsvordruck vermerkten Buchungsnummer.

Merseburg, den 3. April 1929.

— VIII. 69/28. — Der Magistrat.

Städtische Berufsschulen, Merseburg.

Aufnahme der Schüler am 10. April 1929 Berufsschulgebäude Rokmarkt Nr. 8.

a) gewerblich tätige:
aus dem Metall- und Elektrogewerbe um 8 Uhr I Stock
aus dem Bau- und Tischlergewerbe um 8 Uhr II Stock
aus allen übrigen Gewerben sowie aus der Landwirtschaft . . . . . um 10 Uhr II Stock
b) im Büro oder Laden tätige . um 10 Uhr I Stock

Aufnahme der Schülerinnen am 10. April 1929 um 14 Uhr Berufsschulgebäude Unter-Altenburg 12.

Schulgeldfreiheit wird nur auf Antrag gewährt.
Berufskleidung richtig und alle nötigen und notlichen Zeugnisse, die das Lehrverhältnis betreffen, sind vollständig geordnet und nicht im Bergbau oder im Haushalt beschäftigt sind.

Merseburg, den 3. April 1929.

Der Magistrat.

VI. 4/29.

Brackensammlung, Karlstraße 4.

Dienstag, den 9. April 1929, von 10—11½ Uhr Annahme.
Mittwoch, den 10. April 1929, von 10—11½ Uhr Verkauf.

Einreichung von Rechnungen für Lieferungen und Arbeiten für die Stadtverwaltung.

Am 31. März d. J. wird das Rechnungsjahr 1928 abgeschlossen. Alle alten Stunden- und Gesellschaftsrechnungen müssen bis zum 10. April d. J. eingereicht werden. Alle Rechnungen für die laufende Zeit sofort und die Rechnungen für Lieferungen oder Arbeiten im Monat April d. J. bis spätestens 15. April d. J. an den Magistrat einzureichen.

Merseburg, den 23. März 1929.

Der Magistrat.

X. 1703/28.

Betrifft: Aufgebot eines Sparbuches.

Das Sparbuch Nr. 31 613 der unterzeichneten Kasse mit einem Aufwertungsbetrage von 497,30 RM. ist als verloren angemeldet. Etwaige Rechte dritter Personen an diesem Buche sind innerhalb 4 Wochen bei uns anzumelden, andernfalls das Sparbuch gemäß § 20 Abs. 3 unserer Satzung für kraftlos erklärt wird.

Merseburg, den 18. März 1929.

Der Vorstand der Stadtsparkasse zu Merseburg.

Vergnügungssteuer.

Vergnügungen jeder Art sind spätestens 2 Tage vor Abhaltung von der Veranstalterin bezw. dem Veranstalter unter Angabe des Programms und der Preise ohne vorherige Anmeldebescheinigung Vergnügungen halten. Auch halten sie für die Steuern.

Merseburg, den 3. April 1929.

Der Magistrat.

V. 1/29.

Städtische Berufsschulen, Merseburg.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Berufsschulen bei Geschäftsstellen nur in besonderen Ausnahmefällen eine Befreiung vom Schulbesuche aussprechen können. Es empfiehlt sich daher, die Geschäftsleiter in die Schulferien zu legen.

Merseburg, den 3. April 1929.

Der Magistrat.

VI. 4/29.

Aufnahme der Schulneulinge.

Die Aufnahme der Schulneulinge erfolgt an allen Schulen am Donnerstag, den 11. April d. J., vormittags 10 Uhr.

Alle Eltern, die von uns Aufnahmescheine erhalten haben, führen ihre Kinder dem Schulhofe zu, in dem die Anmeldung geschehen ist.

Merseburg, den 3. April 1929.

Die Schulleiter der Volksschulen I, II und III.

VI. 5/29.

Druck und Verlag der Firma T. & W. Höhner in Merseburg.

Tüchtige, bessere **Hausbälterin, bezw. Hausdame,** sucht **Stellung** bald od. spät. traumlosem Haush. Gefl Angebote an **Fräul. Fuchs, Neu-Nüssen, Mittelstraße 17.**

Aelt., alleinsteh., saub.

Frau

z. Führung ein. Haushaltes, sofort gesucht. **Bengsch, Leuna,** Baubüro Dyckerhoff u. Widmann A.-G.

Suche sof. Stelle als **Hausmädchen** in Merseburg od. Halle Meldungen erbitet **Helene Kern** Oberheldrungen Meistergasse 11

Wir braud zum 15. 4. u. 1. 5. je ein ält., solid.

Stationsmädchen

und baldigst ein

Mädchen

zur Versorgung der Schweine. Meldg. m. Zeugn. zw. 10 u. 12 Uhr im Krankenhaus.

Einige junge Mädchen

können Weiß-, Buntnäh. auf eig. Garderobe erlern. Zu erfragen in der Geschäftsst. ds. Bl.

Sauberes anständiges

Mädchen

möglichst vom Lande, nicht unter 18 Jahren, zum 1. 5. gesucht. Angebote unter 338 an die Geschäftsst. des Blattes

Weg. Heirat m. jetzigen Mädchens suche ich zum 15. April älteres, solid.

Alleinmädchen

sauber u. fleißig. Ang. mit Zeugnisabschriften, Gehaltsanspr. u. evtl. Lichtbild bittet z. kend. a. Frau Justp. Reichmann, Kunstedt, Kr. Merseb.

1 kräft., ord. Mädchen a. Aufw. f. vorm. gef. Zu erf. i. d. Gesch. d. Bl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290404-18/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Frankreichs Kohlenproduktion im Jahre 1928

Die Nettokohlenproduktion Frankreichs betrug im Jahre 1928 nach dem Jahresbericht des Zentralkomitees der französischen Kohlenzechen 82 429 468 Tonnen; das sind 418 000 Tonnen weniger als im Jahre 1927 und ungefähr ebensoviel wie 1926. Während innerhalb von 6 Jahren die Kohlengewinnung regelmäßig um 4 bis 5 Millionen Tonnen pro Jahr gesteigert ist, war diese Entwicklung in den letzten drei Jahren zum Stillstand gekommen. In anderen Ländern dagegen, wo das organische Defizit an Kohle einen geringeren Druck auf die nationale Entwicklung ausübt als in Frankreich, hat man die Produktion weiter gesteigert. Die größte Erhöhung entfällt auf Holland; sie stellte sich für 1928 gegenüber 1927 auf 1 596 000 Tonnen, so daß sich die Produktion insgesamt auf das Fünffache der Vorkriegszeit stellte. Auch die Tschechoslowakei, Belgien und Polen haben Produktionssteigerungen zu verzeichnen, während sich der Rückgang in Deutschland durch die Zunahme der Kohlenproduktion ausgeglichen hat. Im Vergleich zum Jahre 1925 betrug die Produktionserhöhung in Holland 53¼ Prozent, in Polen 40 Prozent, in Belgien 19 Prozent, in der Tschechoslowakei und in Deutschland je 14 Prozent (ohne Braunkohle), in Frankreich einschließlich Saargebiet 7 Prozent (insgesamt aber 17 Prozent).

Der Durchschnittslohn der Kohlenarbeiter ist in Frankreich, ganz gleich, welche Kategorie in Frage kommt, im abgelaufenen Jahre auf 31.49 Frank gestiegen. Für das ganze Jahr berechnet, ergibt sich ein Durchschnitt von 30.95 Frank gegen 31.29 Frank im Jahre 1927. Die Bergarbeiter selbst verdienen pro Tag nahezu 41 Frank. Im Jahre 1928 wurden pro Arbeitstag und pro Kopf durchschnittlich 650 Kilogramm Kohle gefördert gegen 606 Kilogramm im Jahre 1927. Trotzdem bleibt der Verdienst der französischen Bergarbeiter hinter demjenigen ihrer englischen Kollegen trotz aller Anspannung um zirka 40 Prozent, gegenüber dem Verdienst der rheinisch-westfälischen Kohlenarbeiter sogar um 45 Prozent zurück, obwohl die Ausnutzung der mechanischen und elektrischen Kraft in Frankreich weiter fortgeschritten ist als in manchen Distrikten Englands und ungefähr den deutschen Verhältnissen entspricht. Das Komitee ist hier der Ansicht, daß dieser Rückstand nicht einzuholen ist, solange im französischen Kohlenbergbau der kurze Arbeitstag beibehalten wird. Auf jede für den Verkauf verfügbare Tonne Steinkohle entfallen bei den Produktionskosten außerdem zirka 50 Frank Lohn, 17,65 Frank soziale Abgaben, 9,25 Frank Steuern und 7,54 Frank Nettodividende für die Aktionäre im Durchschnitt.

Dividenden.

Thüringer Gasgesellschaft in Leipzig. — Vorausichtlich Vorjahrsdividende. Wie verlautet, findet die Bilanzsitzung am 11. April statt. Die Dividende für 1928 wird, wie bereits angekündigt, voraussichtlich wieder mit 9 Prozent vorgeschlagen werden.

Umsatzsteigerung bei der Bernburger Bank A.-G. In 1928 stieg der Umsatz auf 72 (i. V. 61,9) Mill. RM. Aus 58 100 (37 295) RM. Reingewinn werden wieder 8 Prozent Dividende verteilt. Spareinlagen erhöhten sich um 50 Prozent auf 0,809 Mill. Kreditoren insges. stiegen auf 1,32 (1,13), anderseits Debitoren auf 0,91 (0,73) Mill. RM.

Ausstellungs- und Messewesen in Rußland

Deutschlands führende Position

Wenn sich der internationale Handel mit Sowjetrußland in den letzten Jahren immer noch nicht wieder im Vorkriegsumfang entwickeln konnte, so hat das in der Hauptsache zwei Gründe. Erstens nämlich in dem Widerstand der sowjetrussischen Regierung gegen die Errichtung von Warenlagern der ausländischen Lieferanten in Rußland und zweitens in der Beschränkung der Bewegungsfreiheit der Handelsreisenden im Sowjetstaat. In Ländern, wo eine sowjetrussische Handelsdelegation besteht, ist dieser Körper der einzige gesetzlich erlaubte Kontrahent, mit dem Warengeschäfte abgeschlossen werden können, und selbst Spezial-Einkaufsdelegationen, die von Moskau aus entsandt werden, um Orders in den einzelnen Ländern zu placieren, sind der Kontrolle dieser Delegation unterworfen. Nur Konsigntläger, für die bestimmte Verträge mit den russischen Behörden abgeschlossen worden sind, können in der Sowjetunion angelegt werden, und die Warenniederlagen, die sonst im internationalen Handelsverkehr den Stützpunkt des Warenaustausches bilden, sind in Rußland nicht erlaubt. Natürlich werden Käufer und Verkäufer von diesen Einschränkungen gleich stark betroffen. Es ist daher auch kein Wunder, daß die Sowjetbehörden ein schwerwiegendes Problem geworden, wie man zur Kenntnis der ausländischen Maschinen, Apparate und Fabrikations-Prozesse gelangt, ohne zu gleicher Zeit die strengen Vorschriften über die Einfuhr von Waren zu lockern. Die Spezialkommissionen, die im Auslande zu diesem Zweck herumreisen, haben sich als nicht ausreichend erwiesen, und daher hat man sich entschlossen,

Spezialausstellungen ausländischer Maschinen und Werkzeuge

unter den Auspizien und unter der Kontrolle sowjetrussischer Behörden in Moskau und anderen russischen Großstädten abzuhalten. Russische Ingenieure, Werksleiter und andere Interessenten wurden eingeladen, diese Ausstellungen zu besuchen, um ihre Kenntnisse zu erweitern, und manche dieser technischen Leiter sind so zum ersten Male seit zehn Jahren in Kontakt mit modernen ausländischen Produkten auf ihrem Spezialgebiet gelangt.

Die erste dieser Ausstellungen war die der Staatshandelsgesellschaft Gostorg, die vom Oktober 1927 bis Februar 1928 stattfand. 75 ausländische Firmen stellten aus,

Deutschland an der Spitze

mit 47 Firmen und 577 verschiedenen Ausstellungsgegenständen; die Vereinigten Staaten, Schweden, Österreich und Frankreich waren durch je 4 bis 12 Firmen vertreten. Auf der Ausstellung moderner Maschinen waren 25 Prozent durch Metallbearbeitungs-Maschinen, 25 Prozent durch elektrotechnische Apparate, 21 Prozent durch Laboratoriums-Ausstattungen und der Rest durch Textilmaschinen, Holzbearbeitungsmaschinen und anderes repräsentiert. Die Ausstellung wurde von 75 000 Personen, darunter 6000 Ingenieuren und Technikern, besucht und hatte damit einen durchschlagenden Erfolg. Ein zweiter Zyklus ähnlicher Ausstellungen wurde im November des Jahres 1928 eröffnet und fand bis zum 17. Februar 1929 statt. Die Gesamtziffer der Aussteller belief sich hier schon auf 105, und es waren mehr Nationen vertreten als vorher. Auch hier führte Deutschland den Reigen mit 49 ausstellenden Firmen an, wurde jedoch beinahe schon durch die Vereinigten Staaten mit 37 ausstellenden Firmen eingeholt. Weiterhin waren unter anderem 5 schwedische, 6 italienische und 4 österreichische Firmen beteiligt, während aus der Tschechoslowakei, Frankreich, Dänemark und England je eine Firma vertreten war. Auch qualitativ stand die Ausstellung bereits auf einem höheren Niveau als ihre Vorgängerin, da die Sowjets auf allen Gebieten das Beste und Modernste angeformt hatten. Automatische Maschinen für Holzbearbeitung, Strickereimaschinen, Spritzmaschinen für die Malerei, Motorpumpen und Präzisionsinstrumente wurden ebenso gezeigt wie modernste elektrische Apparate. Unter den in Betrieb vorgeführten Apparaten befanden sich unter anderem Kinematographen-Apparate, Modelle für elektrische Eisenbahnen und drahtlose Telegraphenapparate.

Ein dritter Zyklus von Ausstellungen ist nun zum Mai 1929 geplant. Der Erfolg der beiden vorhergehenden Ausstellungen hat sicherlich die ausstellenden Firmen ermutigt, sich wiederum rege zu beteiligen, zumal hiermit so ziemlich die einzige Möglichkeit zu einer aktiven Propagandatätigkeit in Rußland gegeben ist. Im Anschluß an die allgemein gehaltene Gostorg-Ausstellung wurde eine zweite Spezial-Ausstellung vom November 1928 bis Februar 1929 durch die Orga-Metall begründet. Dies ist eine Organisation, welche durch den Obersten Wirtschaftsrat der Sowjetrepublik ins Leben gerufen wurde, um Produktionssysteme für neue Metallbearbeitungswerke zu studieren, die bestehenden Fabriken zu reorganisieren und, wenn man dies Wort im Zusammenhang mit dem kommunistischen Staatswesen gebrauchen darf, zu rationalisieren. Eine ihrer ersten Taten war, eine permanente Ausstellung ausländischer Apparate und Maschinen in Moskau einzurichten. Die Ausstellung wurde eröffnet durch 205 Aussteller, davon 157 Deutsche, 42 Amerikaner und 6 Franzosen. Die Maschinen, welche hier ausgestellt werden, bleiben Eigentum der Aussteller, bis sie verkauft sind, und müssen nach zwölf Monaten, sofern sie dann noch unverkauft sein sollten, auf Kosten der Orga-Metall zurückbefördert werden. Die Transportkosten nach Moskau tragen dagegen die Aussteller, die jedoch für den Ausstellungsraum keinerlei Abgaben zu entrichten haben. Die Schau soll mindestens zwölf Monate dauern, und die Kontrakte mit den ausstellenden Firmen sind auf diesen Termin abgeschlossen. In den Vereinigten Staaten und namentlich in England interessiert man sich sehr für diese russischen Mustermessen, da man ihren außerordentlichen Wert für die Anknüpfung neuer Geschäftsbeziehungen mit Rußland erkannt hat. Bis jetzt hat Deutschland unbestritten die Führung.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 4. April.

Tendenz: Freundlich, Spezialwerte bevorzugt.

Die heutige Börse richtete ihr Hauptaugenmerk auf den Geld- und Devisenmarkt. In der Morgenpresse konnte man beruhigende Betrachtungen lesen, die eine übergroße Nervosität für unangebracht hielten. Sie gaben zwar zu, daß der Devisenbedarf, noch beeinflußt durch die hohen Geldsätze, in Neuyork außergewöhnlich groß sei, zumal auch für den fälligen Zinsendienst der Auslandanleihen im Moment namhafte Beträge benötigt würden. Befürchtungen hinsichtlich der Währung seien aber vollkommen abwegig, da dem bestehenden Zustand durch diskontpolitische Maßnahmen natürlich leicht abgeholfen werden könnte. Hinter diesem Hauptgesprächsthema tirat alles andere zurück. Zu erwähnen wären: das unbefriedigende Röhrengeschäft im März, die Tarifverhandlungen bei der Reichsbahn, Insolvenzen in der Textilbranche, die Regierungskrise in Wien usw. Der Ordreeingang bei den Banken war heute geringer als an den Vortagen, Kauf- und Verkaufsaufträge hielten sich ziemlich die Waage. Das Ausland zeigt noch immer Kaufneigung, ohne sich aber im Moment stärker zu engagieren. Reichsbank, Hohenlohe, Kaliwerte, Elektroaktien, Glanzstoff, Tietz, Schultheiß, Anschütz fanden etwas Beachtung, Mansfelder gewannen bei größerem Markte 4⅜ Prozent. Man sprach von einer Kapitalerhöhung mit günstigem Bezugsrecht. Durch schwache Haltung fielen Chadeaktien, Svenska, und Thüringer Gas auf. Nach den ersten Kursen lagen die Märkte uneinheitlich und meist schwächer. Man konnte Rückgänge bis zu 3 Prozent feststellen. Die Börse selbst ist eben immer noch zu schwach, um eine Bewegung durchzuhalten, und neue Aufträge fehlten. Eine Meldung, nach der sich der Widerstand gegen die Reparationsbank in Amerika vergrößere, wirkte ebenfalls ungünstig. Gegen 1 Uhr setzte sich dann wieder eine Erholung durch, als bekannt wurde, daß London den Bankdiskont unverändert gelassen hat, zumal in den Londoner Geldverhältnissen eine Besserung eingetreten zu sein scheint. Auch beunruhigte, daß die Devisennachfrage heute nicht mehr so stark wie gestern war. Mansfelder setzten ihre Aufwärtsbewegung fort. Anleihen, Ausländer und Pfandbriefe geschäftslos. Braunschweig-Hannover-Anteile auf die Bekanntgabe der zweiten Ausstellung gesucht und 1½ RM. höher. Geld unverändert.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr.	(In Reichsmark) 4. 4.	3. 4.	Ohne Gewähr	4. 4.	3. 4.
Buenos 1 Peso	1.770	1.771	Jugosl. 100 D.	7.397	7.397
Japan 1 Jen	1.879	1.85	Kopenh. 100 K.	112.23	112.24
Konst. 1 t. Pfd.	2.068	2.065	Lissab. 100 Esc.	18.86	18.83
Lond. 1 Pfd. St	20.442	20.443	Oslo 100 Kr.	112.31	112.31
Neuyork 1 Doll.	4.2139	4.2130	Paris 100 Fr.	16.46	16.465
Rio 1 Milr.	0.487	0.488	Schweiz 1(0 Fr.	81.078	81.086
Amsterd. 100 G.	168.82	168.80	Sofia 100 Leva	3.042	3.047
Athen 100 Drchm.	5.459	5.455	Span. 100 Pcs.	63.62	63.58
Brüss. 100 Belg.	58.49	58.50	Stockh. 100 Kr.	112.47	112.47
Budapest 100 Pengö	81.71	81.77	Budapest 100 P.	73.03	73.40
Helsingf. 100 f. M.	10.583	10.593	Wien 100 Schill.	59.22	59.21
Italien 100 Lire	22.018	22.05			

Leipziger Börse vom 3. April.

Die an der Dienstagbörse eingetretene Abschwächung setzte sich bei nachlassendem Geschäft fort. Niedriger lagen Polyphon, Schubert & Salzer, Nordwolle, Schlema-Papier, Thüringer Gas und Stöhr, während Langbein-Pfanhauser, Pinkau und Altenburger Landkraftwerke zu höheren Kursen umgesetzt wurden. Nachbörslich wurden verschiedene Werte zu schwächeren Kursen angeboten.

Hallische Börse.

(Mitgeteilt von der Commerz- u. Privatbank, Filiale Merseburg.)

	4. 4.	2. 4.		4. 4.	2. 4.
Bankaktien.			Hallesche Maschin.	115.—	—.—
Adca	133.—	134.—	Hallesche Röhrenw	61.—	61.—
Hallescher Bankver.	128.—	128.—	Hildebrand Mühlen	48.—	48.—
Gew.- u. Handelsb.	85.—	85.—	Mewes Jahr	—.—	—.—
Landkredit-Bank	94.—	94.—	Gebr. Jentzsch	45.—	46.—
Zörbiger Bankverein	71.—	72.—	Kaiserh. Schmiedeb	—.—	—.—
Bergw.-Akt.-u. Kux.			Kyffhäuserhütte	80.—	—.—
Kali Krügershall	—.—	—.—	Gottfried Lindner	45.—	45.25
Mansf. Bergbau	141.—	138.—	Schraplauer Kalk	56.—	57.—
Preußl. Braunkohle	178.50	178.—	Stadtm. Alsleben	77.50	78.—
Riebeck Montan	143.—	147.—	G. Vester, Spezl.	36.25	36.50
Werschen-Weißenf.	106.—	106.—	Wegelin & Hübner	102.—	106.25
Bruckdorf-Nietl	—.—	—.—	Zeitzer Maschinenf.	—.—	—.—
Industrieaktien.			Zuckerraff. Halle	—.—	—.—
Ammendorf. Papier	178.—	198.—	Halle-Hettst. Bahn	60.—	60.—
Crellwitzer Papier	—.—	—.—	**Freiverkehr.**		
Köthenerer Malz	115.—	115.—	Bankverein Artern	—.—	—.—
Eilenburger Kattf.	75.—	73.—	Bernb. Sachmühl.	—.—	—.—
Eisenwerk Brimsler	22.50	22.50	Bühring Landsberg	10.—	10.—
Engelhardt-Brauerei	228.—	228.—	Caesar & Loretz	15.—	15.—
Zimmermann	23.—	23.—	Czarnowanzer Glas	—.—	—.—
Glauziger Zucker	85.—	85.25	Nitrix	—.—	—.—
Hallesche Malzf.	123.—	123.—	P.-Zementf. Saale	—.—	—.—

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	4. 4.		(Für 100 kg)	4. 4.	
Weizen. märk.	222—223		Kl. Speisebohnen	26.00—34.00	
Roggen. märk.	189—200		Futterbohnen	21.00—23.00	
Raubgerste	218—230		Peluschken	23.50—26.75	
Industrie- und Futtergerste	192—202		Ackerbohnen	23.00—24.00	
Neue Wintergerste	—		Wicken	29.00—31.00	
Hafer, märk.	198—204		Blaue Lupinen	16.50—17.50	
Mais, lok. Berl.	214—218		Gelbe Lupinen	23.00—23.50	
(Für 100 kg)			Serradella, alte	—	
Weizenmehl	25.00—29.50		Serradella	48.00—54.00	
Roggenmehl	26.75—29.50		Rapskuchen	20.40—20.60	
Weizenkleie	15.25—15.50		Leinkuchen	24.50—24.80	
Roggenkleie	14.50—14.85		Trockenschnitz.	14.20—14.30	
Raps 1000 kg	—		Soja-Schrot	21.20—21.60	
Leinsaat 1000 kg	—		Tortmehlsaat	—	
Viktoriaerbsen	43.00—49.00		Kartoffelflocken	21.00—22.00	
			Röben	—	

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	3. 4	2. 4
Elektrolytkupfer (180 kg)	228.00	227.75
Original-hüttenrohzink (fr V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenaluminm.	190.00	190.00
do i. Walz- u. Drahtbarr. 99%	194.00	194.00
Reinnickel. 98—99%	350.00	350.00
Antimon-Regulus	82.00—84.00	82.00—87.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	77.00—77.75	77.00—78.75

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 4. April.

Auftrieb: 131 Rinder (davon 12 Ochsen, 46 Bullen, 68 Kühe, 5 Färsen), 566 Kälber, 230 Schafe, 1199 Schweine; zusammen 2128 Tiere. — Außerdem von den Fleischern selbst zugetrieben 3 Rinder, 45 Kälber, 2 Schafe, 234 Schweine.

	Heute		Heute		Heute
Ochsen 1	—	Kühe 2	38—43	Schafe 2	53—70
do. 2	—	do. 3	26—33	do. 3	62—64
do. 3	—	do. 4	22—27	do. 4	—
do. 4	—	Färsen 1	—	do. 5	—
do. 5	—	do. 2	—	Schweine 1	84
do. 6	—	Kälber 1	—	do. 2	83
Bullen 1	57—58	do. 2	87—92	do. 3	82—83
do. 2	46—51	do. 3	80—86	do. 4	80—81
do. 3	—	do. 4	70—79	do. 5	77—79
do. 4	—	do. 5	—	do. 6	—
Kühe 1	44—50	Schafe 1	—	do. 7	73—75

Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber flott, Schafe und Schweine gut. Überstand: 5 Rinder (davon 1 Bulle, 4 Färsen), 22 Schafe.

Reichsbankdiskont 6½ Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse von heute

(Eigene Meldung.)

	4. 4.	3. 4.		4. 4.	3. 4.
Hamb. Paketf.	120.50	120.75	Ilse Bergbau	217.—	218.—
Nordd. Lloyd	114.—	114.87	dto. Genuß	121.75	122.75
Adca	133.—	133.50	Kaliwerke Aschersl.	235.75	238.—
Berl. Handelsgesell.	229.87	229.37	Karstadt	227.50	229.50
Comm u. Privatb.	202.75	201.—	Klöckner-Werke	107.50	107.50
Darmstädt. u. Nat.	285.50	282.—	Ludwig Loewe	—.—	225.50
Deutsche Bank	169.—	169.—	Mannesmannröhren	117.—	118.—
Disconto	160.—	160.—	Mansf. Bergbau	145.25	136.62
Dresdner Bank	171.50	172.—	Nordd. Wollkämm.	170.50	173.87
Reichsbank	222.—	222.75	Oberschl. Koks	106.—	107.12
Akkumulatoren	158.50	159.—	Orenstein & Koppel	96.—	97.—
AEG	189.25	190.75	Ostwerke	245.25	246.—
Jul. Berger	—.—	417.75	Phönix Bergbau	63.75	63.50
Bergmann Elektr.	228.—	227.50	Rhein. Stahlwerke	129.25	129.75
Cont. Caoutschouc	—.—	150.50	Riebeck Montan	145.—	146.75
Dtsch. Conti. Gas Dessau	—.—	218.—	Rütgerswerke	91.25	95.75
Dtsch. Erdöl	127.52	128.75	Salzdetfurth	358.—	360.—
Dtsch. Linoleum	—.—	353.25	Schuckert	238.—	241.50
Engelhardt-Br.	—.—	230.—	Schultheiß	295.25	298.50
Farbenindustrie	132.—	132.75	Siemens & Halske	399.—	399.50
Feldmühle Pap.	230.25	232.50	Thür. Gas Leipzig	154.—	158.50
Gelsenkirchen	132.—	132.50	Leonard Tietz	289.—	290.—
Ges. f. elektr.	235.—	237.50	Verein. Glanzstoff	465.—	463.—
Hacketal	162.50	162.—	Verein. Stahlwerke	91.50	92.—
Harpener Bergbau	138.—	136.50	Westeregeln Alkali	238.50	242.—
			Zellstoff Waldhof	265.25	271.50

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	3. 4.	2. 4.
Deutsche Anleihen		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/8 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	54.—	54.—
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	12.70	12.50
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	92.50	92.50
5 % Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr.	8.50	8.50
10 % Berlin. Hyp.-Goldpf. S. 2	103.10	103.10
8 % dto. S. 5 u. 6	96.—	96.25
4½ % dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	77.—	77.—
5 % Pr. Pfd.-Bk. Gold 24	85.75	85.75
4½ % Liqu. G.-Pf.	79.—	78.75
5 % Pr. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	78.80	94.75
4,5 % Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	78.80	78.90
8 % Meckl. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	95.50	95.50
8 % Nordd. Gr. AXI	97.25	97.50
4½ % dto. Liqu. Goldpf.	76.80	76.25
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8 % Conti-Cautch.	93.50	93.40
8 % Klöckner	90.87	90.80
8 % Leipz. Messe	94.50	94.50
7 % Ver. Stahlw. mit Optionsschein	82.80	83.30

	3. 4.	2. 4.
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	186.—	179.—
Elektr. Hochbahn	94.—	93.—
Halberst.-Blankbg.	69.—	67.75
Halle-Hettstedt	61.75	61.75
Hamburger Hochb.	77.50	77.84
Hamburg-Süd	206.—	197.50
Hansa Dampfsch.	159.50	160.50
Verein. Elbeschiff.	46.—	46.—
Bankaktien.		
Hall. Bankverein	135.75	128.—
Leipz. Cred.-Anst.	123.50	123.50
Mitteld. Creditb.	191.50	190.—
Industrie-Aktien.		
Ammend. Papier	188.25	188.25
Anhalter Kohlen	94.50	94.75
Anschütz Feinm.	197.—	197.50
Augsburg-Nürnb. Maschinen	84.75	85.12
Bamag Meguin.	—.—	—.—
Barop. Walzwerk	93.—	94.—
Bastit	57.75	58.—
J. P. Bemberg	408.50	414.—
Berl. Holz-Kontor	74.—	74.50
Berl. Karlsr. J.-W.	87.50	88.—
Beton- u. Monierb.	138.50	138.75
K. Blumenfeld	59.50	60.—
Braunk. u. Brikett	187.50	186.50
Braunschw. Kohlen	230.—	231.—
Brown Boveri Akt.	152.25	152.25
Buderus Eisenw.	80.—	79.84
Busch Waggon	—.—	—.—
Byk Guldenw.	75.75	76.—
Calmon Asbest	39.50	65.—
Charl. Wasser	121.—	120.—
Chem. Buckau	93.—	89.—
Chem. Heyden	105.—	105.—
Chem. Gelsenk.	72.—	73.—
Chemn. Spinnerei	8.—	9.25
Chillingworth	102.—	102.34
Crellw. Papier	175.—	175.—
Daimler Motoren	57.50	60.—
Dtsch. Atl. Tel.	132.75	131.50
Dtsch. Kabel	93.—	93.—
Dtsch. Maschinen	55.50	55.—
Dtsch. Welle	25.62	—.—

	3. 4.	2. 4.
Dürrkop-Werke	35.36	36.75
Dynam. Nobel	129.—	118.25
Eilenburg Kattun	75.—	75.—
Elektra Dresden	195.—	195.—
Elektr. Lieferungsg	175.50	175.84
Essen. Steinkohlen	131.—	133.—
Excelsior Fahrrad	46.50	48.—
Erdöln. Zucker	61.—	63.—
Gluzz. Zucker	93.50	98.50
Greppiner W.	114.50	115.50
Gruschwitz Textil	72.—	72.50
Hall. Maschinen	115.—	113.—
Hammersen & Co.	138.25	137.50
Hartm. Masch.	12.50	13.—
Hildebrand Mühl.	48.—	49.—
Hirsch-Kupfer	140.25	142.75
Hoesch Stahlw.	127.50	128.84
Hohenlohe	78.75	83.50
Heimann. Ph.	136.50	138.25
Humboldt. Mühle	30.50	30.50
Kahla Porzellan	162.25	163.50
Kali-Neusessen	128.75	128.—
Gebr. Körting	76.—	77.50
Kriln. Hütte	68.50	68.—
Lahmeyer & Co.	179.—	178.25
Leonhard Braunk.	150.—	150.—
Leopoldgrube	17.—	17.—
Lorenz, C. A.-G.	189.—	189.—
Maschinenf. Buckau	135.—	137.—
Mix & Genest	113.—	113.25
Motoren Deutz	65.—	65.50
Nationale Auto.	35.—	34.—
Norddeutsch Kabel	146.—	144.—
Oberschles. Eisenb.	92.50	89.50
Phönix Braunk.	77.75	80.—
Pinsch A.-G.	175.50	175.50
B. Polack	109.—	—.—
Pöge, Elektron	92.—	72.—
Rhein Braunk.	301.—	300.—
Rhein. Sprengstoff	—.—	—.—
Rositzer Zucker	51.75	52.—
Sachsenwerk	123.50	124.25
Sangerh. Masch.	119.50	120.—
Saroiti Schok.	200.—	203.—
Schering chem.	314.—	314.—
Schles. Textil	32.—	32.50
Schneider Hugo	128.—	129.—
Schultz jun	66.—	66.—
Sieg. Solingen	12.50	14.50
Stalläuter chem.	24.75	22.50
Stett. Chamotte	78.—	79.75

	3. 4.	2. 4.
Stock Motor	162.—	164.—
Stöwer Nähmasch.	18.1	18.38
Ver. Thür. Metall	65.—	65.—
Wanderer W.	80.75	81.—
Wegelin & Hübner	107.50	102.50
Werschen-Weißenf.	106.50	106.—
Wrede Mälzerei	122.—	123.—
Zeitzer Masch.	145.—	145.50
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	229.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach-Kaliwerke	227.—	229.—
Glückauf lit. a.	80.—	81.50
Kabel Rheydt	192.—	193.—
Hochfrequenz	131.—	164.—
Rhein. Metall	108.—	108.—
Scheidemandel	63.—	68.—
Ufa	90.—	91.—

Leipziger Börse von heute

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	4. 4.	3. 4.		4. 4.	3. 4.
Altenbg. Landkr.	129.—	125.—	Leipz. Feuer-V.		
Busch Waggon	—.—	—.—	25 % II	241.—	241.—
Cassel Jutesp.	—.—	—.—	Leipz. Malzf. Schk.	136.—	130.—
Chem. Spinnerei	—.—	8.50	Leipz. Hypf.-Gemf.	72.—	72.—
Chromo Najork	122.—	123.—	Leipz. Spitzen	128.—	126.—
Conkord Papier	68.—	68.—	Linoleumfrequenz	48.—	51.—
Crellwitz. Pap.	178.—	178.—	Naumann-Br.	141.—	141.—
Dermatoid Wk.	83.50	83.50	Paradiesbetten	100.—	100.—
Dtsch. Eisenhdl.	81.50	81.50	Peniger Masch.	53.50	52.—
Falkenst. Gard.	123.—	123.—	Pittler Masch.	223.—	224.—
Fritzsche Bankh.	37.25	37.25	Polyphon	403.—	394.—
Gautzsch Kamwg.	70.50	78.—	Raschw. Walter	71.—	70.—
Gerser Jute	—.—	—.—	Richter J. C.	—.—	—.—
Haase & Zucker	91.—	91.—	Riquet & Co.	140.—	140.—
Gnöckfel	35.—	35.—	Rositzer Zucker	50.50	50.50
Groß-Kunst A.	46.—	46.—	Rudolph Zem.	—.—	—.—
Halle Zimmerm.	—.—	—.—	Sachsenwerk	123.50	122.—
Halle Zuckerraff.	88.—	88.—	Schubert & Salzer	318.—	318.—
Holberg Quarz	155.—	155.—	Siemens-Glas	144.—	147.—
Kirchner & Co.	91.50	91.50	Stöhr & Co.	188.—	191.—
Kraftw. Sa. Thür.	72.—	73.—	Thür. Gas	154.50	157.—
Landkr. Leipzig	92.50	92.50	Thür. Wollg.	137.—	138.—
Laugh. Pfanahn.	181.—	185.—	Tränkner & Würk.	52.50	52.50
Lauraähütte	60.25	60.—	Wurzel & Naumann	64.—	66.—
Leipz. Baumwolle	130.—	140.—	Zitt. Mech. Web.	73.—	73.—
Leipz. B.-Riebeck	148.—	148.75			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290404-18/fragment/page=0011

Preuß. - Süddeutsche Klassen - Lotterie
3n 5 Klassen: **330 400 Gewinne** u. 2 Prämien, zus. i. Betrage von **62 770 740 RM.** — Ohne Erhöhung des Losprelses wiederum verbesserter Gewinnplan.
Lospr. 1/8 1/4 1/2 1/1
3.-, 6.-, 12.-, 24.- RM. je Klasse.
Lose noch zu haben.
Staatl. Lotterie-Einnahme
Hallische Straße 25.

Naturheilverein
Donnerstag, d. 4. April, abends 8¼ Uhr
Lichtbilder-Vortrag
im „Herzog Christian". Eintritt frei.

Freitag
Schlachtefest
Gust. Terne, Gr. Sitzlingstraße 12

Morgen Freitag
Schlachtefest
Max Kriegenherdt
Hallische Straße 71.

Freitag
Schlachtefest
Gust. Müller
Delgrube 3.

Jeden Dienstag und Freitag
Schlachtefest
Franz Raspe
Neumarkt Nr. 42.

Morgen, Freitag
Schlachtefest
A. Speiser, Breite Str. 13
Telephon 433.

Morgen
Schlachtefest
Paul Trettin
Weißenfelser Straße 40

Jeden Freitag und Dienstag
Schlachtefest
O. Pfeiffer
Hausschlächterei
Obere Breite Str. 12

Achtung!
Freitag
Schlachtefest
Ab 9 Uhr: Wellfleisch u. ff frisches Gehachtes, ab 12 Uhr: frische Rot- u. Leberwurst
Kurt Krause,
Bahnhofstr. 10. Tel. 481

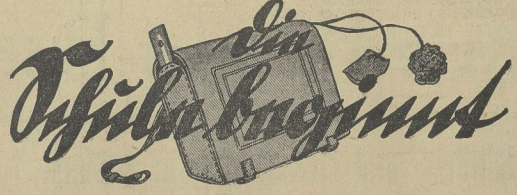
Morgen Freitag
Schlachtefest
A. KOPS
Breite Straße 7.

Freibank
Freitag u. Sonnabend
Fleischverkauf
Städtischer Schlachthof

Abbruch
Zirka 10 000
Dachziegel
gut erhalt., z. verkauf.
Große Ritterstraße 5

Stoff
4 Meter, für **Sportanzug oder Kostüm** Umstände halber preiswert zu verkaufen.
Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Ein Pferd
zu verkaufen
Großgräfendorf Nr. 17a



und Sie finden in unserer Kinder-Konfektionsabteilung eine äußerst reichhaltige Auswahl entzückender Neuheiten aus ganz besonders strapazierfähigen Qualitäten

Für das Mädchen

Praktisches Schulkleid aushalbwoll., strapazierfähiger Qualität, vorrätig für das Alter von 6—13 Jahren Größe 55 **1.80**

Schulkleid aus reinwollener Popeline, Bubikragen mit Falten, Garnierung in feinster Verarbeitung, in allen Größen . . . . . Größe 60 **8.50**

Original-Kieler-Kleid aus prima reinwollenen Cheviot, auf Futter in feinster Verarbeitung, vorrätig für das Alter von 6—13 Jahren . . . Größe 60 **18.00**

Faltenrock mit Leibchen aus besonders kräftigen reinwollenen Cheviot, für jedes Alter . . Größe 55 **4.50**

Großer Posten
Kinderkleider u. Mäntel
vereinzelte Größen
zu besonders tief herabgesetzten Preisen

Kinder-Sweater und -Pullover
in reizenden Ausführungen

Kinder-Söckchen in neuesten Musterungen (mit Wollrand, nicht rutschend) allen Größen und Preislagen in größter Auswahl.

Der bewährte, praktische Schulstrumpf
— starke Qualität in schwarz —

Größe 1	2	3	4	5	6
Mk. 0.50	0.60	0.65	0.70	0.80	0.85
Größe 7	8	9	10	11	12
Mk. 0.90	0.95	1.05	1.15	1.25	1.35

in Ia Qualität in grau, beige und schwarz:

Größe 1	2	3	4	5	6
Mk. 0.75	0.85	0.95	1.00	1.10	1.20
Größe 7	8	9	10	11	12
Mk. 1.30	1.35	1.45	1.55	1.60	1.70

Allein-Verkauf
der echten

BLEYLE'S
KINDER-KLEIDUNG
zu festgesetzten Originalpreisen

Für den Knaben

Praktischer Schulanzug in engl. gemusterten Stoffen, besonders gute strapazierfähige Qualität, vorrätig für das Alter von 6—18 Jahren . . . Größe 3 **9.00**

Schulanzug in marineblau Melton und Cheviot, vorrätig für das Alter von 6—13 Jahren . . . . . Größe 3 **9.00**

Original-Kieler-Anzug in allerfeinst. Qualität und Verarbeitung, vorrätig für das Alter von 6—13 Jahren. . . . . Größe 3 Mk. 25.25 20.50 **14.25**

Jede weitere Größe 1.25 Mk. mehr.

Ein Posten Knaben-Strickanzüge
Sweater-Form mit Leibchenhose . . . . . Größe 3 **8.75**

Knaben-Trachtenkleidung (sehr beliebt, best bewährt und praktisch) — in größter Auswahl —

Knaben-Mantel in modern gemust. Stoffen, vorrätig in allen Größen. . . . . Größe 3 — 19.— 14.50 **11.20**

Loden-Mantel in wetterfester, guter, tragbarer Qualität, in allen Größen . . . . . Größe 4 — 17.— 15.75 **14.75**

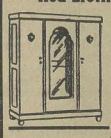
Knaben-Hosen
in englisch gemusterten Stoffen, bl. Melton, Cheviot und Manchester in allen Macharten zu den billigsten Preisen

Knaben-Windjacken aus prima imprägnierten Stoffen . . . . . Größe 4 — 10.— 8.60 **5.25**

Wäsche · Schürzen · Taschentücher · Sporthemden · Mützen und Hüte in allen Preislagen

Merseburg • DOBKOWITZ • Leuna

Neu-Eröffnung



Ein Ereignis
sind unsere **Ausnahmepreise**
für **Schlafzimmer,** echt und gemalt, **Küchen, Speisezimmer Polstermöbel, Auflagen und Stahldrahtmatratzen**
Zur Einführung hohe Rabatte
Auf Wunsch **weitgeh. Zahlungserleichterungen** in der
Fabrik-Niederlage
Johannistraße 11
Vertreter:
Kurt Gentzel

Sämereien
kaufen Sie in
bester Qualität
nur im **Spezial-Geschäft**
Max Krug
Samenhandlung Markt 16
Halle a. S.

Neue und gespielte
Flügel, Pianos auch elektrische und Kunstspielpianos
Harmoniums

wenig gespielte, bedeutend herabgesetzt,
Selbstklingende Orgelpedale
Mandolinen, Lauten, Guitarren, ältere Violinen.
chrickel, Leipzig
Münzgasse 20 (Dg.)
(Stammhaus Zwickau gegründet 1856)
Kunstspielzither mit Notenrollen
Teilzahlung — Tausch — Reparaturen.

Auf TEILZAHLUNG
bis zu **9** Monatsraten erhalten solvente Herren, besonders
Beamte von Staat, Gemeinden, Banken, Werken, Anwälte, Aerzte, Direktoren
Anzug-Stoffe
von größt. Berliner Privat-Tuchversandhaus. Interessenten schreiben sofort an den endstehenden Bezirksvertreter zu welcher Tageszeit die Kollektion unverbindlich vorgelegt werden kann.
Louis Cohn, Leipzig S. 3.
Hardenbergstraße 35.

Unser bewährtes
Kredit-System
gibt allen die Möglichkeit, sich elegant zu kleiden — mit wenig Geld —. Ohne Kaufzwang besichtigen Sie bitte unsere elegante
Damen- und Herren-Konfektion
Kostüme, Mäntel usw.
1/7 Anzahlung • Rest 7 Monate
Berliner Kredit-Gesellschaft
Roßmarkt 19 Ecke Windberg

1. April 1894 — **35 Jahre Carl Stürzebecher** — **1. April 1929**
Nützen Sie die Tage bis zum **6. April** —
Wir gewähren bis dahin **10% Rabatt** auf alle Waren
Carl Stürzebecher Merseburg Burgstraße 24

Latten
— Fuhre 20 Mk. —
Brennholz
billig, stets abfuhrbereit
Abbruch
Grube Schömburg Muschwitz bei Lützen

Verträge
für sämtliche **Abzahlungsverkäufe** hält vorrätig
Buchdr. Th. Roßner, Merseburg,
Kl. Ritterstraße 3.

Ziegenlämmer
von 10 Tagen bis 6 Wochen alt, kauft jede Woche zu hoh Preisen.
W. Städicke, Zöschen
bei Merseburg.
Nachricht durch Postkarte wird vergütet.

Unsere verehrte Kundschaft
bitten wir davon Kenntnis zu nehmen, daß sich infolge Herabsetzung der Syndikatspreise für Hausbrand-Briketts diese für Merseburg und Umgegend mit sofortiger Wirkung wie folgt stellen:

RM	1,28	per	Ztr.	geschüttet	von	31	Ztr.	an ab Bahnhof	frei Gelaß
„	1,28	„	„	gesetzt	„	31	„	„ „ „	„ „
„	1,34	„	„	geschüttet	„	16—30	„	„ „ „	„ „
„	1,36	„	„	gesetzt	„	16—30	„	„ „ „	„ „
„	1,36	„	„	ab Lager					
„	1,50	„	„	„ „	frei Gelaß bis 15 Ztr.				

Wir bitten unsere verehrte Kundschaft, die jetzt gültigen Sommerabschläge weitmöglichst mit Bestellungsaufgaben zu augenblicklichen Lieferungen auszunutzen. Erfahrungsgemäß werden in der Zeit der Verminderung der Abschläge seitens der Verbraucher an die uns angeschlossene Händlerschaft **unerfüllbare** Lieferungsansprüche gestellt. Durch rechtzeitige Bestellungsaufgaben ermöglichen Sie dem Kohlenhandel eine reibungslose Abwickelung der Brennstoffanfuhr.

Merseburg, den 4. April 1929.

Der Vorstand des Transport- und Kohlenhändler-Verband e. V. Merseburg.

Täglich die neuesten Schlager in
Schallplatten
aller Systeme in größter Auswahl
Autorisierter Electrola-Verkauf
PIANO-RITTER
Sprechapparate-Spezialgeschäft / Halle a. S., Leipziger Straße 73

Schluß der Annahme von Anzeigen: 9 Uhr vorm.

Stellen-Anzeigen
für den
Personal-Anzeiger des Daheim
werden durch unsere Geschäftsstelle Merseburg, Kleine Ritterstraße 3 und Zweigst. Leuna, Industrietor 1, ohne Spesenzuschlag vermittelt. Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim" sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Interatwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig nur 90 Pfennig für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 70 Pfennig bei Stellengesuchen. Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.
Die Geschäftsstelle des
Merseburger Korrespondent

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290404-18/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf. frei Haus, fällig bei Abholung. Abholestelle halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern **Illustrierte Beilage**, der Unterhaltungsbeilage **„Am häuslichen Herd"** der vierzehntägigen Beilage **„Garten, Land und Herd"** und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3. Fernruf: Schriftleitung 325, 224, Geschäftsstelle 225. Postscheckkonto: Leipzig 290 70.

Zweigstelle Leuna: Industrielor 1. Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 290 30.

Nr. 78 — Donnerstag, den 4. April 1929 — 55. Jahrgang

Kabinett Seipel zurückgetreten

Interessantes Eingeständnis des österreichischen Bundeskanzlers

Räselraten in Wien

Wien, 4. April. Bundeskanzler Dr. Seipel unterbreitete dem Bundespräsidenten gestern nachmittag die Demission des Kabinetts. Der Bundespräsident nahm die Demission an und beauftragte das Kabinett zunächst mit der Fortführung der Geschäfte.

Der Demission ging ein Ministerrat voraus, in dem Bundeskanzler Dr. Seipel ausführte, das Ansehen der Republik Österreich habe sich in letzter Zeit sehr vorteilhaft verändert und das Staatsleben befinde sich bereits auf dem Wege normaler Entwicklung. Die Lage sei derart, daß aus ihr ein bedeutsamer Ruck nach vorwärts gemacht werden könne. Hierunter verstehe er die Förderung des Wohnungsbaues, der Mietrechtsverfahren, der Justizreform und der Polizeikompetenzfragen. Da aber seine Person für diese Entwicklung als Hemmnis angesehen werde, so gebe er seine Demission. Auf Antrag des Vizekanzlers Hartleb beschloß der Ministerrat den Rücktritt der Gesamtregierung, da die vom Bundeskanzler für seine Demission angeführten Gründe in gleicher Weise alle Mitglieder der Regierung betreffen.

Bundeskanzler Dr. Ignaz Seipel.

Die ausführliche Begründung.

Wien, 4. April. Im Ministerrat, der die Demission der Gesamtregierung beschloß, führte Bundeskanzler Seipel zur Begründung seines Beschlusses aus:

„Die inneren Spannungen, welche der Ausdruck starker lebendiger Kräfte im Volke sind, haben ein hohes Maß erreicht. Gelegentliche Explosionen haben keinen allzu großen Schaden angerichtet, im Gegenteil hat sich das Antlitz des Staates wesentlich verändert. Die politische Lethargie ist überwunden. Die Einschüchterung und Gleichgültigkeit bei einem großen Teil der Bevölkerung besteht nicht mehr. Die Erkenntnis, daß kein einseitiger Radikalismus Aussicht auf Erfolg hat, ist endlich allgemein geworden. Damit lenkt nach zehn Jahren des Bestandes der Republik unser politisches Leben von den Bahnen der Revolution auf den Weg normaler Entwicklung ein.

Die Gefahr, daß die bestehenden Spannungen in inneren Krisen die Demokratie ernstlich bedrohen könnten, sehe ich nicht.

Wohl aber besteht die Gefahr, daß infolge der Spannungen einige für das Wirtschafts- und politische Leben wichtige Fragen, wie Wohnbauförderung, Mietrechtsreform, Justizreform, einschl. der Polizeikompetenzfragen, das Verhältnis zwischen uns und den Ländern keine befriedigende Lösung finden, welche sachlich möglich wäre.

Würden solche Streitpunkte beseitigt, könnten sich Regierung und Gesetzgebung verhältnismäßig ungestört mit den Sorgen des Wirtschaftslebens beschäftigen. Dies könnte um so eher geschehen, als die österreichische Außenpolitik auf gutem Wege ist, da die Notwendigkeit ehrlicher Realpolitik, welche einseitige Bindungen nach irgendwelcher Seite vermeidet, gemeinsame Auffassung aller Parteien ist. Die Verhandlungen zur Vorbereitung der Investitionsanleihe sind mit gutem Erfolge soweit geführt, als es in diesem Zeitpunkt sein kann. Durch intensive Wirtschaftspolitik im Innern würde auch in die Handelspolitik wieder mehr Steigkeit kommen, welche in jüngster Zeit infolge der inneren Schwierigkeiten etwas gestört wurde. Die Sozialpolitik ist in Österreich so weit fortgeschritten, daß sie keine Erbitterung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern mehr zu erzeugen brauchte, wenn nur gründliche Abkehr von Rechtshaberei und terroristischen Methoden erfolgte, wofür volle Sicherheit allerdings auch durch die Gesetzgebung wird geboten werden müssen. Die angeführten Spannungen werden zu erheblichen Teilen, wenn auch mit Unrecht, der gegenwärtigen Regierung zur Last gelegt. Durch beharrliche Agitation wurde viel Haß angehäuft, welcher, soweit er die Person betrifft, zu ertragen wäre, obwohl er ohne jeglichen Schein eines inneren Grundes auf meinen Stand und auf die Kirche ausgedehnt wird. Aber es soll weder den einen ein Ausweg, auf dem sie zu rein sachlicher Arbeit für das öffentliche Wohl zurückkehren können, verschlossen, noch den anderen eine Ausrede gelassen werden, wenn sie es nicht tun. Deswegen halte ich es für richtig, den politischen Parteien die Möglichkeit zu geben, in anderer Weise als es unter meiner Führung geschehen könnte, die Zukunft sicherzustellen. Zu diesem Behufe habe ich mich entschlossen, die Demission zu geben."

*

Der Rücktrittsentschluß des Bundeskanzlers Dr. Seipel und des Kabinetts hat nicht nur in der breiten Öffentlichkeit, sondern auch in politischen und diplomatischen Kreisen größte Überraschung hervorgerufen, um so mehr, als auch der Vizekanzler die bereits wiederholt aufgetauchten Gerüchte von einer Krise der Regierungskoalition bzw. der Regierung ausdrücklich in Abrede gestellt hatten.

Es ist nur natürlich, daß an die plötzliche Demission Dr Seipels sogleich die verschiedensten Vermutungen geknüpft werden, einerseits weil man an andere Gründe als an die vom Bundeskanzler angegebenen zu glauben geneigt ist, und andererseits im Hinblick auf die weitere innerpolitische Entwicklung und die Möglichkeiten der Zusammensetzung der neuen Regierung.

Dazu wird von unterrichteter Seite bemerkt, daß Dr. Seipel, der seine Überlegungen und Entschlüsse ohne jede Beeinflussung von anderer Seite zu machen gewohnt ist, tatsächlich keine anderen Beweggründe gehabt habe als die, die in seinen Ausführungen im Ministerrat enthalten sind. Die Unterstellung anderer Beweggründe sei vollkommen abwegig. Alles in allem könne man darin eine Mahnung an alle Parteien erblicken, die parteipolitischen Gegensätze zurückzustellen, mit größerer Sachlichkeit an die Arbeit bei der Lösung der schwebenden Fragen heranzugehen und besonders zu einer gesunden Volkswirtschaft zum Wohle der Gesamtheit zurückzufinden.

Wenn Dr. Seipel erklärt hat, daß er, dessen Person und Politik besonders Gegenstand immer wiederkehrender heftiger Angriffe sei, kein Hindernis für eine ruhige Weiterentwicklung der innerpolitischen Lage bilden wolle und deshalb zurücktrete, so kann man daraus wohl entnehmen, daß er keineswegs geneigt sein dürfte, bei der Bildung einer neuen Regierung wieder das Amt des Kanzlers zu übernehmen.

Wie sich die Zusammensetzung der neuen Regierung überhaupt gestalten wird, läßt sich bis heute nicht sagen. Ob z. B. eine grundsätzliche Änderung in dem Verhältnis der jetzigen Regierungsparteien zueinander und in dem Verhältnis zur Opposition eintreten wird oder nicht. Diese Frage ist noch ganz offen. Die meisten Parlamentarier sind noch von Wien abwesend. Die Fraktionen werden daher in ihrer Gesamtheit erst in der zweiten Hälfte der Woche zusammentreten können, um zu der geschaffenen Lage maßgebend Stellung zu nehmen.

Prozeß Langkoop beginnt

Das Attentat auf das Reichsentschädigungsamt

Noch in aller Erinnerung steht die Verzweiflungstat des Farmers Langkoop im Reichsentschädigungsamt. Langkoop hatte im Weltkriege sein ganzes Hab und Gut der Schutztruppe in Ostafrika zur Verfügung gestellt. Die Ausgzahlung der hierfür ihm zustehenden Restentschädigung erlitt eine Verzögerung. Hierauf begab sich der ehemalige Farmer in Begleitung Loofs ins Reichsentschädigungsamt und hat eine Einschüchterung des Vizepräsidenten Bach mittels einer Höllenmaschine versucht. Nun steht Langkoop wegen Erpressung, Nötigung, versuchten Totschlags usw., Loof wegen Beihilfe vor Gericht.

Loof, Farmer Langkoop und Rechtsanwalt Dr. Frey.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht Berlin-Schöneberg im neuen Kriminalgerichtsgebäude begann gestern die Hauptverhandlung gegen den Farmer Langkoop und den Mitangeklagten Kaufmann Loof. Schon vor 8 Uhr standen vor dem Zuhörereingang in der Turmstraße Hunderte von Menschen, meist Mitglieder des „Reichsbundes der ihres Privateigentums beraubten und entrechteten Ausland-, Kolonial- und Grenzlanddeutschen", der dem Angeklagten Langkoop auch die Verteidiger gestellt hat.

Die Verhandlung, die wegen des starken Zeugen-, Sachverständigen- und Pressezuspruchs im großen Schwurgerichtssaal stattfindet, führt Landgerichtsdirektor Dr. Vogel, während die Anklage von dem Staatsanwalt Dr. Köhler vertreten wird. Die Angeklagten haben vor der Verteidigerbank neben ihren Verteidigern, den Rechtsanwälten Dr. Frey und Dr. Lütgebrune, Göttingen, Platz genommen.

Nach Eintritt in die Verhandlung wies der Vorsitzende zunächst darauf hin, daß der Vorfall vom 2. März vorigen Jahres zweifellos aus höchster Erregung entstanden sei, und daß er größtes Aufsehen verursacht habe.

„Hier im Gerichtssaal soll zwar", so fuhr der Vorsitzende fort, „Verständnis für Leidenschaften herrschen, aber Erregung und Sensation müssen aus der Verhandlung fern bleiben. Nur wenn ihrem sachlich und nüchtern verhandelt wird, kann das Gericht zu einem Urteil kommen, das der Tat und dem Angeklagten gerecht wird. Kundgebungen irgendwelcher Art aus dem Zuhörerraum müssen unterbleiben."

Vor Gericht sind vier Sachverständige und etwa zwanzig Zeugen geladen. Die Verteidigung beantragte zunächst außerdem die Ladung einer ganzen Reihe weiterer Sachverständiger und Zeugen, die über die Art und Weise der Entschädigung und die Behandlung des besonderen Falles Langkoop sowie darüber gehört werden sollen, daß Langkoop tatsächlich an jenem 2. März noch Ansprüche an das Reichsentschädigungsamt gehabt hatte.

Die Vernehmung Langkoops.

Die Angeklagten werden dann über ihre Personalien gehört. Dabei stellte der Vorsitzende fest, daß Langkoop einmal wegen Diebstahls mit einer Geldstrafe, Loof wegen Beleidigung vorbestraft ist.

Langkoop, der jetzt 52 Jahre alt ist, hat den Kaufmannsberuf erlernt und wanderte 1891 mit 2000 M. nach Südafrika aus. Kurz nach seiner Ankunft brach ein Kaffernkrieg aus, an dem er als Freiwilliger auf der Seite der Buren teilnahm. Später machte er den Burenkrieg gegen England mit.

Nach diesem Kriege trieb er Handel mit den Kaffern und verdiente dabei so viel Geld, daß er im Jahre 1905 ein Vermögen von 50 000 M. zusammen hatte.

Das ging aber bei einem Maisgeschäft wieder verloren. Er fuhr nach Deutschland zurück und nahm bei einer Hamburger Firma eine Stellung für Deutsch-Ostafrika an. Diese Stellung gab er bald wieder auf und trat bei der Firma Holzmann ein. Dann trieb er Viehhandel, der sich als sehr lohnend erwies. Mit dem hierbei erworbenen Gelde kaufte er eine Farm in Iringa im Innern Deutsch-Ostafrikas, die 5000 Morgen groß war.

1913 baute er sich ein großes Gehöft an einem wichtigen Kreuzungspunkt in der Nähe von Iringa und schaffte sich außerdem viel Land hinzu. Der Jahresverdienst belief sich auf 20 000 bis 25 000 Mark. Sein Gesamtvermögen bezifferte sich auf 100 000 Mark, die natürlich unter den dortigen Verhältnissen sehr viel wertvoller waren als in Deutschland.

Als Langkoop die Schilderung darüber beginnen will, wie er nach Kriegsausbruch im April 1915 zum Dienst bei der Schutztruppe eingezogen wurde, erklärte er, die ganzen Ereignisse von damals griffen ihn so sehr an, daß er um eine kurze Pause bitten müsse.

Das Gericht gab dem Wunsche statt und vernimmt den Mitangeklagten, Kaufmann Hans Joachim Loof.

Als Langkoop wieder den Saal betritt, erhebt sich im Zuhörerraum ein junger Mann und ruft laut: „Gestatten Sie mal, Herr Vorsitzender des Preußischen Gerichtshofes, die Angeklagten sind unschuldig!" Der Vorsitzende ersucht den jungen Mann, ruhig zu sein.

Langkoop schildert dann seine militärischen Erfahrungen im Buschkrieg. Die Abteilung, der er angehörte, mußte sich schließlich infolge vollendeter Kampfunfähigkeit in englische Gefangenschaft begeben. Er wurde mit Frau und Kind in Ägypten interniert. Nach dem Kriege wurde er ausgeliefert und kam 1919 ins Lockstedter Lager.

„Die Engländer", so fährt er fort, „hatten mir einen guten Anzug gegeben. Dieser wurde mir im Lager abgenommen. Man gab mir dafür Lumpen und setzte mir eine Papiermütze auf. Ich war sehr empört darüber, weil ich es nicht fassen konnte, daß das deutsche Volk so weit gekommen war, dieses Volk, das die ganze Welt in Dreck gehauen hätte, wenn es richtig geführt worden wäre."

Dieser vom Angeklagten mit erhobener Stimme gerufene Satz wird aus dem Zuhörerraum mit lauten Beifallskundgebungen, Bravo- und Pfuirufen beantwortet.

Langkoop kommt dann zu den

Verhandlungen mit den [illegible]

Er erhielt zunäch[illegible] schen Bank zuri[illegible] gelder. Hierfür [illegible] in Mecklenburg. [illegible] sich eine Kuh an[illegible] handlungen in d[illegible] er mit der Zeit [illegible]

„Erst komm[illegible] so ruft der [illegible] Langkoops Ford[illegible] 105 000 Mark. S[illegible] hätten einem P[illegible] hätten die Alten[illegible] Boten fragte, [illegible] schwänden, hab[illegible] müssen sola[illegible] wir keine A[illegible]

Zwei von der [illegible] nicken dazu best[illegible]

Langkoop u[illegible]

Nach der M[illegible] Langkoop weiter[illegible] sofer[illegible] werden.

Auf Fragen d[illegible] koop weiter:

Es sollte nic[illegible] seinem Recht [illegible] Vierteljahr hab[illegible] nicht mehr werd[illegible] werden, daß die[illegible] würde.

Er habe dan[illegible] heimrat Bach ge[illegible] ein Werbetrag u[illegible] gebracht wurde und wie Geheimrat Bach seinem Freunde Loof einen Scheck über 90 000 M. zur Einlösung bei der Bank aushändigte. Inzwischen habe Bach ihm ein Flugblatt gegeben, von dem er kaum einige Zeilen gelesen hatte, **als Bach plötzlich durch das Zimmer gelaufen sei. Ich sehte ihm nach, so fährt der Angeklagte fort, warf unterwegs den Koffer beiseite und erreichte auch Bach bei dem Lift an einer Treppe. Es kamen sehr schnell andere Leute hinzu, die mich offenbar niederdrücken wollten, so daß ich sie dazu ermahnte, von mir abzulassen. Schließlich wurde ich niedergedrückt, und es fielen Schüsse aus meiner Pistole. Mehrfache Versuche, mich selbst zu treffen, gingen fehl, da ich so stark überwältigt worden bin.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290404-18/fragment/page=0013